



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche Nationalzeitung G.m.b.H., Halle (S.), Dr. Friedrichstr. 47. Das 2000. Jahrgangsjubiläum wird am 1. April 1939 gefeiert. — Preis: 15 Pfl. — Abonnement: 12 Pfl. monatlich. — Ausland: 20 Pfl. — Einzelheft: 15 Pfl. — Druck: 1938. — 48. Jahrgang. — 224. Nummer. — 14. August 1938.

Belegstempel: 14. August 1938. — Halle (Saale), Zeitungsdruckerei. — Nr. 224. — 14. August 1938.

„Kondor“ wieder über dem Ozean

Antunft in Berlin-Tempelhof voraussichtlich Sonntag mittag - Kurs wegen des schlechten Flugwetters südlicher als auf der Hinflahrt - Americas Außenminister widmet herzliche Abschiedsworte

Halle, 13. August. Das deutsche Focke-Wulf-Flugzeug „Kondor“ ist heute vormittag 9.03 Uhr New Yorker Zeit (14.03 Uhr mittlereuropäische Zeit) zum Aufstieg nach Berlin gestartet. Die Brennstoffauffüllung war um 8 Uhr New Yorker Zeit beendet. Mit dem Eintreffen des Flugzeuges in Berlin-Tempelhof kann am Sonntag in den Mittagsstunden geredet werden.

Am 22. Uhr MES befand sich die „Kondor“, Maschine auf ihrem Wege nach New York nach Berlin auf einem Standort, der 48,30 Grad nördlicher Breite und 49,05 Grad westlicher Länge betrug. Bis dahin waren 2500 Kilometer bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 318 Kilometern zurückgelegt.

Die deutschen Piloten werden in Tempelhof vom Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Müller, vom Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten Dr. Pippert und dem Präsidenten des Vereines von Deutschland, Wolfgang von Gronau, begrüßt werden. Nach der Begrüßung werden Flugkapitän Henke, Hauptmann von Woreau, Oberfliegermeister Hauptmann und Oberfliegermeister Köber in letzterem Rang zum Dienst der Flieger geleitet, wo sie im engeren Kreis von ihren Angehörigen und Kameraden empfangen werden.

Der Start selbst bildete, wie unser Korrespondent aus New York meldet, trotz der großen Brennstofflast der Maschine ein vorbildliches Manöver. Sehr rasch gewann die Maschine 2000 Meter Höhe, um sich dann über dem Ozean frei nach höher zu schrauben, und fünf Minuten, nachdem sie vom Boden abgenommen war, etwa 3500 Meter über dem Erdboden den Wenden der Aufstauer zu entschwinden. Die genaue Startzeit wurde um 9 Uhr 2 Minuten 50 Sekunden gekloppt (14.02.50 MES). Flugkapitän Henke und seine drei Kameraden waren erst eine Stunde vor dem Start auf dem Flughafen Flughafen erschienen, wo sie einige Worte für den deutschen „Kondor“ in das Mikrofon sprachen. Dann benahm sie sich sofort zu den Gassen, wo die 200 Zuschauer und mit warm gelaufenen Motoren stand. Bruno Geh, der Meteorologe des deutschen Katapultschiffes „Friedenland“ unterrichtete nach Flugkapitän Henke über die Wetterbedingungen der Strecke. Sie lauteten günstig für New York und Deutschland selbst, während jedoch über dem Atlantik schlechte Flugwetter zu erwarten war. Bruno Geh hatte eine genaue Karte für ihn vorbereitet, an der zwei Wege eingezeichnet waren: der erste, der einen größeren Bogen beschrieb, ist der gleiche, den der „Kondor“ auf dem Hinflug benutzt hatte. Der zweite verlief etwas südlicher über dem Ozean. Auf den Rat des Meteorologen entschied sich Henke für die letzte Strecke, auf der das Wetter voraussichtlich etwas besser sein wird. In der Pressekonferenz nahm der amerikanische Außenminister Hull Gelegenheit, mit dem Hinweis auf den Aufstieg des „Kondor“, der Mannhaftigkeit und die Abschiedsworte zu widmen. Der Außenminister stellte die Bedeutung dieser hervorragenden Leistung heraus und erklärte u. a.: „Matiellisch verfolgen wir alle Ihren Aufstieg nach Deutschland mit größtem Interesse und wünschen, daß ein ganzes Herz eine glückliche Ankunft.“

Aufbau unter Horthy

Zum Deutschlandbesuch des ungarischen Reichsverwesers

Wie lo ist haben Ungarn und Deutschland auch 1918 im Zusammenbruch durch innere Auslöschung das gleiche Schicksal geteilt, aber schon ein halbes Jahr später ging über die Wälder die zweite Schicksalsprüfung nieder: die Väterlichkeit des Bolschewismus. Von den 26 Volksbeauftragten Sowjetungarns waren 18 Juden, an ihrer Spitze Bela Kun (Maron Roth), auf dessen Konto viele andere Wälder kommen. Aber das hatte ungarische Nationalgefühl hat diesen Blügigen, rassistischen Spuk bald hinweggefegt. An Szegedin bildete sich eine nationale Gegenregierung, an der Spitze eines neuen Heeres konnte Admiral Horthy, der letzte Flottenkommandant der Österreich-Ungarns, als legitimer Befehlshaber in Budapest einziehen. Der Anschlag des Bolschewismus war gescheitert, blieb eine schmerzliche, aber gute Lehre.

Nach die zweite Gefahr für das junge Ungarn der Nachkriegszeit kommt. Hört abgemietet werden. 1921 machte Kaiser Karl, formell noch ungarischer König, den Versuch, sich Ungarn zurückzuerobern. Admiral Horthy, inzwischen zum Reichsverweser gewählt, wies ihn ab. Er ließ seine Truppen marschieren und konnte Ungarn schnell von der neuen Gefahr befreien. Die Rückkehr Horthys hätte zu allen Zeiten schwerwiegende Folgen für Ungarn gehabt; trotz der Kapitulation eines kleinen Habsburger Königs ist sie heute ebenfalls gescheitert. Ungarn ist kühnlich geblieben in landschaftlichen Jagdungen. Die Herrschaftszeit geht von der Stephanstrasse aus, die verläuft in der Rudolphstrasse und von der ein eigenartiger, kaiserlicher Hof ausstrahlt. Träger der kaiserlichen Gewalt ist der Reichsverweser auf Lebenszeit Admiral Nikolaus Horthy von Nagybánya, den wir vieler Tage als Gast des Dritten Reiches bei seinem Deutschlandbesuch freundschaftlich begrüßen werden.

Hinter der Niedermierung des kollektivistischen Anstalts stand das Friedensdiktat von Trianon; aus Ungarn wurde Pannongarn, aus dem Karpatenland ein isoliertes Land an Donau und Theis. Das Königreich verlor in diesem Schicksalsjahr 71,52 v. H. seines Gebietes und 68,36 v. H. seiner Bevölkerung. Über drei Millionen Madjaren wurden in die Fremden in den Nachbarländern, allein eine Million kam unter das Joch der Tschecho-Slowakei. Niemand hätte die Madjaren aufgehört, gegen die Vergewaltigung zu protestieren; Trianon wurde zum außenpolitischen Schicksal für 1920.

Die Träger dieses Friedens haben gewußt und gemußt, daß dieses Pannongarn nicht aus eigenen Kräften lebensfähig sein würde. Es sollte sich in eine Unabhängigkeit begeben, wie sie dem Spiel der Sieger von Versailles in Südosteuropa gefiel. Aber zu den Schwermächtern aus diesem Diktat kamen noch Sorgen aus der Vorkriegszeit, ein böses Erbe. Vor allem die Bodenfrage ist Ungarns Schicksalsfrage. Eine wirtschaftliche und soziale Aufbau, und damit keine politische Freiheit, hängen allein davon ab, ob es gelingen wird, lebensfähige Böden für ein gelingendes Bauerntum zu schaffen. Ungarn ist und bleibt trotz einer gewissen Industrialisierung ein typischer Agrarstaat; das Bauerntum bedeutet daher seine wirtschaftliche und politische Kraft.

Das zweite trübe Erbe ist die Bevölkerung Ungarns, die vor allem die Wirtschaft seit 1867 (Ausnahme mit Wien) wüßig durchlebte. Seit 1848 haben sich die Ruben zahlenmäßig vergrößert, das Land beherrschen sie zu 87 v. H., die freien

Tschechische Flugzeugkatastrophe: 16 Tote

Verkehrsflugzeug Prag - Paris verunglückt - Ein Barcelona-Agent unter den Toten

Prag, 13. August. Am Sonnabend gegen 11.30 Uhr verunglückte ein Verkehrsflugzeug tschechischer Nationalität auf der Strecke Prag - Straßburg - Paris bei Durban in der Nähe von Offenburg. Das Flugzeug ist offenbar in niedrigem Gefüge und gegen einen Bergabhang gerast. Bei dem Unfall sind 16 Personen ums Leben gekommen. Eine Frau wurde in schwerem Zustand in das Krankenhaus Offenburg eingeliefert.

Das Flugzeug ist nach den vorliegenden Meldungen bei leichtem Wetter niedrig geflogen und dabei im tiefen Neel gegen die Bergkette des Buchwalder Kopfes geraten, abgestürzt und nach dem Aufschlag verbrannt.

Die einzige Überlebende ist die 29jährige Stewardess. Unter den Toten befindet sich Emmerich Veboda, ein Kurier der Barcelona-Schiffahrt, der vor einigen Tagen von Paris nach Prag gekommen war, der Leiter der Flugabteilung in Prag, Harald Frank, und seine Frau, und die Filmschauspielerin Grit Heid, die mit Dr. Föls verheiratet ist.

Der Pilot Carl Bradene gehörte zu den Piloten der tschechischen Zivilfliegerei und hatte vor einem Jahre eine Million Flugkilometer zurückgelegt. Er war seit 15 Jahren bei der Aero-Linie tätig.

Reise bezogen. Es ist wahrscheinlich, daß die übrigen fünf Piloten noch in dem Flugboot eingeschlossen und mit ihm verbrannt sind.

Die mexikanische Luftfahrtgesellschaft gibt bekannt, daß eins ihrer den regelmäßigen Dienst versahenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Bahiá Hermosa gestürzt ist, zerstört wird. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Die mexikanische Luftfahrtgesellschaft gibt bekannt, daß eins ihrer den regelmäßigen Dienst versahenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Bahiá Hermosa gestürzt ist, zerstört wird. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Die mexikanische Luftfahrtgesellschaft gibt bekannt, daß eins ihrer den regelmäßigen Dienst versahenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Bahiá Hermosa gestürzt ist, zerstört wird. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Die mexikanische Luftfahrtgesellschaft gibt bekannt, daß eins ihrer den regelmäßigen Dienst versahenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Bahiá Hermosa gestürzt ist, zerstört wird. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Die mexikanische Luftfahrtgesellschaft gibt bekannt, daß eins ihrer den regelmäßigen Dienst versahenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Bahiá Hermosa gestürzt ist, zerstört wird. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Die mexikanische Luftfahrtgesellschaft gibt bekannt, daß eins ihrer den regelmäßigen Dienst versahenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Bahiá Hermosa gestürzt ist, zerstört wird. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Die mexikanische Luftfahrtgesellschaft gibt bekannt, daß eins ihrer den regelmäßigen Dienst versahenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Bahiá Hermosa gestürzt ist, zerstört wird. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Die mexikanische Luftfahrtgesellschaft gibt bekannt, daß eins ihrer den regelmäßigen Dienst versahenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Bahiá Hermosa gestürzt ist, zerstört wird. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Die mexikanische Luftfahrtgesellschaft gibt bekannt, daß eins ihrer den regelmäßigen Dienst versahenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Bahiá Hermosa gestürzt ist, zerstört wird. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Die mexikanische Luftfahrtgesellschaft gibt bekannt, daß eins ihrer den regelmäßigen Dienst versahenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Bahiá Hermosa gestürzt ist, zerstört wird. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Die mexikanische Luftfahrtgesellschaft gibt bekannt, daß eins ihrer den regelmäßigen Dienst versahenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Bahiá Hermosa gestürzt ist, zerstört wird. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Die mexikanische Luftfahrtgesellschaft gibt bekannt, daß eins ihrer den regelmäßigen Dienst versahenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Bahiá Hermosa gestürzt ist, zerstört wird. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Balbo auf dem Obersalzberg

Empfang des italienischen Luftmarschalls durch den Führer

Berlinsgaden, 13. August. Der Führer empfing am Sonnabendmorgen auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden Luftmarschall Italo Balbo. Im Anschlag an den Empfang stand in der Halle des Führerhauses ein Tee fest, an dem außer dem Führer und Marschall Balbo die Begleiter des Marschalls und eine Reihe deutscher Persönlichkeiten teilnahmen.

Luftmarschall Balbo hatte am Sonnabendmorgen 10 Uhr vom Fliegerpostort Staeten

aus die Reichshauptstadt mit seiner „Savoia Marchetti S.M. 75“, die er selbst steuerte, verlassen. Zwei „Ju-52“-Flugzeuge gaben dem Marschall das Geleit. Am 12.50 Uhr trafen die Flugzeuge auf dem Flughafen München-Obermiesel ein, wo der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, den hohen italienischen Gast auf das herzlichste begrüßte.

Auf der anschließenden Fahrt durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung bereitete die Münchener Bevölkerung dem italienischen Luftmarschall herzliche Huldigungen.

angehender Schaden angerichtet, da durch das Hochwasser infolge der Schneeschmelze die Kartoffeln aus der Erde gespült und fortgerissen wurden. Tausende von Fensterreihen wurden durch den Hagelschlag zertrümmert. Auf den Landstrichen wurden zahlreiche Kraftwagen aus dem Schnee ausgehauft.

Auch aus anderen Landesteilen werden große Verheerungen infolge des Unwetters gemeldet. Zahlreiche Brände waren die Folge von Blitzschlägen, die auch zwei Todesopfer forderten.

Englisches Marine-Flugboot ins Meer gestürzt: sechs Tote

Southern, 13. August. Die britische Luftmarine wurde Sonnabend mittag von einem schweren Angriff heimgesucht. Ein Flugboot des 228. Geschwaders im Vembrote Dock, das der Marineverbindungslinie Westir Schiffe angeht, war, kurz vor der Nähe des Feuerlöschers „Coel“ an der Ostküste ins Meer. Sämtliche sechs Besatzungsmitglieder kamen ums Leben. An der Küste liegende Motorboote, die sofort zur Hilfe eilten, konnten eine

USA führt 58:49

Der erste Tag des Leichtathletik-Weltkampfes Deutschland - Amerika

Berlin, 13. August. Der erste Tag des Leichtathletik-Weltkampfes Deutschland - Amerika im Olympiastadion endete mit einem Ergebnis von 58 Punkten für Amerika und 49 Punkten für Deutschland. (Ausführlicher Bericht im Sportteil.)

Paris bremste Prag ab

Hintergründe zum Verbot des tschechischen Militärvorstoßes

Berufe und das kulturelle Leben zu über 50 v. H. Diese Zahlen und Verhältnisse sind aus der internationalen Debatte über die neuen Jüdischen Ungeheuer bekannt.

Ein Stabschef des Admirals Gortch, Sullus von Gombos, der heranzog an der Vertreibung Bela Kuns beteiligt war, führt mit der Gründung der nationalen Einheitspartei die unvermeidliche parlamentarische Voraussetzung um an die Lösung dieser schwierigen Aufgaben zu gehen. Ihm kam zu Hilfe, daß das Manövermaneuver nach außen politisch stark geschloßen und betont national ist, daß zudem seit dem kollektiven Expansionsverbot des Marxismus in Ungarn, auch unter der Substanzkriterienhaftigkeit, keine Rolle mehr spielt. Gombos erwies sich nicht nur als Staatsmann von Format, sondern auch als Staatsmann scharfer Konturen und Beharrlichkeit. Er ist kein Beland in Deutschland. Es war wenige Monate nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus, die Welt ging die erste große Welle des Süds und der Verleumdung, Gombos erlitt Verleumdungen, weil sie ein eigenes Urteil bilden. Ohne ein diplomatisches Skriptel, setzte er sich in die Melodie und sang nach Berlin. Dieser Besuch bei Adolf Hitler wurde eine neue Bekräftigung der unerschütterlichen Außenpolitik, die stets feindschaftlich zum Reich stand, die niemals die gefährlichen Bande und die Waffenhandelsabfälle des großen Krieges vergessen hat.

Kanlan begann sich Unruhen, bis dahin mit der Fortdauer nach tieferlicher Stellung von Seiten immer wieder in die Verantwortung gedrängt, einen neuen Pok in Mittel-Europa zu erobern. Es sprang die Barriere, die die kleine Entente gegen Ungarns Forderungen bildete, und schloß neue Bündnisse nach und nach auf. Berlin.

Was Gombos in dieser Hinsicht voranzutreiben und vorbereitet hat, griff sein Nachfolger Daranyi mit harter Hand an. Der erste Vorstoß zu einer inneren Säuberung und Gelöbnung war der Erfolg der Judenverfolgung, der den Anteil der Juden am gesamten öffentlichen und wirtschaftlichen Leben Ungarns auf 20 v. H. festlegte. Es hat nicht an Verleumdungen von Innen und Außen gefehlt, um die Regierung Daranyi von diesen Gelehen abzubringen, so und geschickter.

In die Stelle Daranis trat der bisherige Staatskanzler Imre dy, der als wirtschaftlicher Mann zum Durchbruch des großen Aufbauprogramms berufen ist. Eine Milliarde Reichsmark werden durch innere Anleihen aufgebracht, um ein großzügiges Aufbauprogramm zu verwirklichen. Straßenbau, industrielle Investitionen und vor allem eine Bekräftigung der ungarischen Wirtschaftsmacht dieses Programms, das gemessen an den Kräften Rumänien, gewaltig und impotent ist. Die Hoffnungen der Juden und ihrer Freunde im liberalen Lager auf eine Wiederverkehr der Jüdischen Welt, die sich verhängen, die Gelehe werden durch innere Anleihen durchgeföhrt, als sie geplant waren. Außerdem ist die tschechische Welt, die hungarische Bewegung tätig, die eine totale Lösung der Judenfrage fordert.

Nach ist Ungarn nicht am Ziele seiner Hoffnungen, aber es ist unter einem milden Charakter Reichspermeier tatkräftig und energisch im Marsch. In der Grenze Großdeutschlands steht Ungarn, das uns als neuen Nachbarn herzlich begrüßt hat, und unter den Kräften, um im neuen Europa ein hartes Gesicht des Friedens und des Aufbaus zu sein.

Eisen-Achilles
Halle, Obere Leipziger Str. 65

Paris, 13. August. (Eigene Meldung.)
Die provisorische Entschloßung des tschechischen Militärvorstoßes ist von der Prager Regierung nachträglich beschloßnagt und verboten worden. Es handelt sich hierbei aber nicht um einen selbständigen Schritt der tschechischen Regierung, sondern vielmehr um eine Maßnahme, die erst vom tschechischen Außenministerium veranlaßt wurde.

Man war in Paris außerordentlich entsetzt darüber, daß tschechische Offizierstreife einen derart scharfen Vorstoß gegen die Prager Regierung unternommen. Man war sich aber auch in führenden französischen Kreisen sofort klar darüber, daß damit eine Stärkung der Mission Lord Runcimen beabsichtigt war. Dadurch entstand für die Regierung Hodas eine außerordentlich peinliche und schwierige Lage. Der „Entschloßung“ enthält hierbei, daß angehend eine gewisse Klage beschloßigte, die Regierung Hodas zum Rücktritt zu zwingen und an ihrer Stelle eine Art militärische „Salvator“ auszusuchen. Diese Zwischenfälle hatten natürlich im jetzigen Augenblick lächerliche Folgen und es ist nicht nur dem tschechischen, sondern auch dem internationalen Gesichtspunkt aus dieser, man würde einen derartigen Konflikt zur Zeit vermeiden.

Prag hat also wiederum die Karten aufgeben müssen. Die nachträgliche Besloßnahme zeigt trotzdem, daß in der tschechischen

Kräfte am Werk sind, die sich heute schon zu einer Art „Rebengeneration“ aufgeschlossen haben und die jede Möglichkeit von Ausgleichsverhandlungen von vornherein zu sabotieren versuchen.

Am Sonnabend fand eine Besprechung Lord Runcimens mit dem Vorgesetzten des tschechischen Industriellenverbandes, Theodor Hebig, und dem Abgeordneten Wolfgang Richter über die gegenwärtige Lage der tschechischen Industrie laut. Unterzeichnete Kreise Prags wollen dieser Unterredung, mit der Runcimen zum erstenmal ein tschechisches Einzelthema des Nationalitätenproblems aufgreift, große Bedeutung bei.

In einer Sitzung des Vollsversammlung der tschechischen Parteien beschloßte man am Sonnabend den Abgeordneten Saroh über die Verhandlungen der ungarischen Abordnung mit Hodas. Die Ungarn forderten von der Regierung, den in der Tscheco-Slowakei lebenden Nationalitäten ihren Lebensraum zur Verfügung zu stellen und ihnen nationale Selbstverwaltung zu gewähren. Des weiteren müsse der Staat durch eine neue Außenpolitik aus der europäischen Scharmaue ausgegliedert und neutralisiert werden. Diese tschechischen Forderungen sind im tschechischen Reich sehr beliebt, die im Donauraum nichts zu suchen hätten, entzogen werden.

Sie starteten über den Atlantik

Die Besatzung des Focke-Wulf-Großverkehrsflugzeuges

Berlin, 13. August. Nachdem das Focke-Wulf-Großverkehrsflugzeug „Konrad“ im Chneckflug die 6400 Kilometer lange Strecke zwischen Berlin und New York zurückgelegt hat, ist es heute, wie wir an anderer Stelle berichtet, von New York aus zum Rückflug gestartet. Die besetzte Besatzung besteht wieder aus Alfred Henke und Rudolf von Moreau als Flugzeugführer sowie aus Walter Kober und Paul Dierberg, die ihren Dienst als Flugzeugführer und Funkeramtsschiffverlehen.

Der 36jährige Flugkapitän Henke wurde am 22. November 1902 in Groß-Zubin geboren und hat eine langjährige Stange im Heberich-Luftverkehr hinter sich. Von 1920 bis 1935 war er bei der überamerikanischen Luftverkehrs-Gesellschaft „Scania“ tätig, eine Zeit, die für ihn eine gute Vorbereitung für den Groß- und Heberich-Luftverkehr war. Nach seinem Eintritt in die Deutsche Luftlinie, der am 1. August 1935 erfolgte, fand er in Sibatantien-Flugdienst Verwendung. Neben einer zweifachen Überquerung der Sibatantien-Flugstrecke der DLF, hat er auch in der mal den vier transatlantischen Luftverkehr seine Erfahrungen im Ozean-Luftverkehr fanden durch seine Ernennung zum stellvertretenden Atlantik-Flugbetriebsleiter der Luftlinie ihre Anerkennung.

Hauptmann von Moreau, der am 18. Februar 1910 in München geboren wurde, ist seit 1937 Hauptmann der Luftwaffe. Nach einem Schuljahr der tschechischen Soldaten in München und Glog ist er seit 1931 fliegerisch tätig. Seine großen Erfahrungen im Weltflugdienst konnte er besonders in den vergangenen Jahren beweisen, als er als Flugzeugführer des dreimotorigen Junkers-Flugzeuges „S 52“ mit dem Leiter der Verkehrs-Werke, Dr. Koppenberg, einen Flug und um Afrika unternahm. Hauptmann von Moreau war Obermann-Offizier des Staatssekretärs der Luftlinie, General der Flieger-Flug, und ist jetzt Vizepräsident des tschechischen Amtes des Reichsluftfahrtministeriums.

Das dritte Mitglied der Besatzung, Walter Kober, konnte während des Stillfluges am 11. August seinen 30. Geburtstag feiern. Seit dem 1. Oktober 1933 ist er als Führer in den Verkehrsfliegerei der Deutschen Luftlinie beschäftigt. Walter Kober hat neben anderen großen Flügen auch viermal den Sibatantien überquert und konnte gerade hierbei reiche Erfahrungen sammeln.

Paul Dierberg, das vierte Besatzungsmitglied, kam schon vor zehn Jahren zur Luftwaffe und hat seit dem 1. April die gleiche Funktion inne. Er hat insgesamt 53 mal den Ozean überquert und gehört daher zu den erfahrensten Funkamtschiffverlehen der Deutschen Luftlinie.

Schlüßelgen Brunnbildes gehörten, und die das Thema der Erlösung betonen:

Nicht Gut, nicht Gald
Nicht göttliche Nacht
Nicht Haus, nicht Hof
Nicht herrlicher Brunst,
Nicht linder Verträge
Tugend der Bund,
Nicht heuchelnder Eitte
Hartes Gele:

„Licht die Liebe nur sein.“
Heber die dem Ring, dem Völk, dem Materieellen verhafteten Götter liegt in der Ober die Liebe Siegrüdes und Brunnbildes, deren Idealismus frei von allem Ergebundenen, Anfeindendem ist.
Das metrisch aufgekauter Musikdrama ist das Gemwand, das diese Erlösungs-Ode trägt. Der Scharkeim gibt dem sprachlichen Ausdruck eine erhöhte Prägnanz.

Das aus dem Gele der Romantisch geborene Streben R. Wagners, dem Deutschen die Sagen seiner Vorzeit lebendig werden zu lassen und ihm damit die Wege zu seiner Art zu zeigen, hat vor allem im „Ring der Nibelungen“ den bedeutendsten und nachfolgenden Ausdruck gefunden.
Und lo find denn auch mit der Geschichte der Bartrücker Festschilde die Namen der Künstler am innigsten verbunden, die den Gehalten des „Rings“ Leben verliehen haben. Angefangen mit Franz Sch, dem ersten Notan, mit Albert Niemann, dem ersten Stagnand, mit Amalie Materna, dem ersten Brunnbild, führt der Weg über den Loge Dr. Bricles meilers, der für eine Generation der norddeutsche Vertreter der schwärzen Partie war, über den Siegmund von Ernst Kraus, über den Sagen von Prof. v. Kraus und von Knipser, über die unvergeßliche Edda der Schumanns-Schmid und über die herliche Brunnbild der Noten-Noten zu den Künstlern der jetzigen Festschilde. Sie alle haben eine Tradition geschaffen, über die Dirigenten wie Hans Richter, Felix Motz und Dr. Karl Wald, die zu Füssen des Meisters gehen haben, den letzten den Arm stellten. Die alles betreuenden, eigen-

lichen Hüter dieser Tradition waren aber vor allem die Gattin A. Wagners, sein Sohn und nun bellen Gattin Winifred. Des Führers innerer Verbundenheit mit der Bartrücker Ode, sein tatkräftiges Eintreten für die Festschilde, die in den tschechischen Rahmen der tschechischen Gelehen in Deutschland gestellt. Bartrücht ist, dem Willen A. Wagners entsprechend, durch die Initiative des Führers wieder das Deutsche Nationaltheater geworden, das zu erleben jedem tschechischen Volksgenossen möglich sein soll.

Die Aufführungen des „Rings“ unterziehen der künstlerischen Oberleitung des Berliner Generalintendanten Heinz Tietzen, er ist der Regisseur und der Dirigent. Diese Personalunion kommt in glücklicher Weise der Struktur gerade des Musikdramas entgegen. Teves Nebeneinander der beiden Tätigkeiten ist damit ausgeschlossen. Die größere Weisung hat der Regisseur Tietzen. Wer seine Regie etwa der Bartrücker „Meisterlinge“ mit angehen hat, wird diese Auffassung begründet finden. Tietzen hat den allem Konstruktiven abholden Tietzen für das Metrische und für das Metrische. Er stellt die Menschen so auf die Bühne, wie sie sind. Ganz unangenehmlich und ohne jede Lieberbreitung waren die Tien der Meister herausgearbeitet, die Brügelisse nahm einen selbstkritischen Blick auf und die Festschilde des herart organisch fests gestellt, daß man sich darüber Herzig freuen die wenig im unangenehmen Sinn da „Theater“ gemacht wurde. Es wurde jede Stimmung getroffen, nie besonders betont, nie zu dramatisch, nie zu leicht, aber gar feinsinnlich, immer sachlich und praktisch, und immer die gleichmäßige Linie des Kunstwerks wahren.

Dieser außerordentlich praktische, gesunde Blick ist das Bescheidende für Tietzen; er ist der Künstler mollenderer Sachlichkeit. Sie ist auch bescheidend für seine musikalische Richtung, die alles andere als etwa genial ist. Das herliche Dreifelder spielt unter ihm ein erdrückendes, das Wesentliche hervorhebendes, die Tradition in den Tempis durdum wahrenendes Bild der Bartrücker. Die Vergänge leisten sich zwanglos ab, die Handlungen und Stimmun-

Hunderte von roten Milizen im Segre-Fluß ertrunken

Frankreich-Spanische Grenze, 13. August. (Eig. Meld.) Die neue Offensive der Barcelona-Truppen am Segre-Fluß (an den Pyrenäen) hat die gleiche Ende gefunden, wie die vorangegangene am Ebra. Sämtliche Milizen wurden zum Wälzung auf ihre alten Stellungen auf dem anderen Flußufer gezwungen.

Dieser Erfolg in diesem Abschnitt ist auf einen überfallartigen Gegenangriff der Franco-Truppen zurückzuführen. Die Nationalisten kumpten hierbei den Besitz der oberhalb des Kampfelandes liegenden Wasserbehälter von Trepas aus, die sie kurz vor Beginn des Angriffs sündeten. Der rotan aufwühlende Segre begann die Fontons des Gagners mag aufschäumen, so daß die drei roten Miliz-Divisionen, die nur einigen Tagen den fast angeordneten Segre überfluteten und die Korut der Arme General Rosados angegriffen hatten, in Gefahr gerieten, von ihrer Saunntmaß abgescannt zu werden. Gleichzeitig begann der Angriff der Franco-Truppen, die die drei feindlichen Divisionen rasch auf den Fluß zurückdrängten. Zahlreiche tschechische Milizsoldaten sind bei ihrem überfluteten Wälzung im Fluß ertrunken, während die Zahl der auf dem rechten Ufer Gefallenen mit 400 angegeben wird.

Einen großen Erfolg konnten hier einlaufenden Berichten zufolge die Nationalisten auch im Gebiet von Trepas erzielen. Die Stadt Casaga del Buen, das bisherige Hauptquartier der Barcelona-Truppen in diesem Abschnitt konnte eingekommen werden. Nach Eroberung des Dries Casaga del Buen werden die tschechischen Truppen bekannt, die die Ruten auch an der Ebra-Abwehrfront verliert haben. 300 Koffer und im Solpala mehr als 2000 Gelebante untergebracht, die wenige Stunden vor Einnahme der Stadt nach Ebra del Real verschleppt wurden. Die meisten Koffer des Dries sind zerstört. Mit Casaga del Buen haben die Nationalen Truppen auch wertvolle Viebzergwerke erobert, ferner gelangten große Mengen Schatz und Schatzgegenstände in ihren Besitz. Erdrückend groß ist die Zahl der von den roten Milizen vergewaltigten Kinder und jungen Mädchen.

Sonnabend vormittig 11 Uhr erfolgte ein schwerer Luftangriff auf den Hafen von Valencia. Vier Flugzeuge warfen insgesamt 50 Bomben ab, wobei die Wirkung des Bombardements und den angegriffenen Schiffshafen liegen nähere Einzelheiten noch nicht vor.



Wir wollen krumm hinterm Pluge gehn
und unser Schwelz sei der Scholle Wein.
Und sollen wir nie ein Fruchtdienst sein,
Wir wollen nicht mäde werden zu sein.
Wir wollen nicht mäde werden zu glauben,
dass Kräfte ringen im kleinsten Keim.
So löst sich kein deutches Herz berauben —
der Glaube an uns bringt die Ernte heim.

Der Geist von Bayreuth

Nach einer „Reinhold“-Aufführung

Nachdem wir über die bisherigen Bartrücker Aufführungen bereits laufend berichtet haben, geben wir heute wiederum in Bayreuth wissenden Mitarbeiter des Wort, um, ausgehend von einer „Reinhold“-Aufführung, nochmals die Bedeutung des diesjährigen Bartrücker Festschilbes-Gemmers zu unterbreiten. (Die Schriftleitung.)

Der „Ring der Nibelungen“ gehört neben dem „Parzifal“ zu den Werken R. Wagners, die mit den Festschilben in Bayreuth am engsten verbunden sind. Mit dem „Ring der Nibelungen“ ist am 13. Au. 1876 das Festschilbespiel in Bayreuth eingeweiht worden. Die Einweihung bedeutete den endgültigen Sieg von Wagners hartem Ringen um die Anerkennung des Musikdramas, sie ließ den Entwurf zur Organisation eines deutschen Nationaltheaters endlich zur Tat werden. „Im Vertrauen auf den deutschen Gele“ ist der „Ring der Nibelungen“ geschaffen worden, ein Werk, das fast das ganze schöpferische Leben Wagners umfaßt, und das in besonders eindringlicher Weise die besonderen Merkmale seiner Formungskraft zeigt. Im Mittelpunkt steht — wie immer bei ihm — die Idee der Erlösung, das Gelehen des Rings entsteht aus dem Willen, nach die, früher nicht komponierten Serie, die zu dem

gen greifen inhandert; Höhepunkte etwa der mächtigste geleiterte Schluß und das Herbeischleppen des Schakes durch die Nibelungen. Der Bühnenbildner Emil Preloerius schafft im Verein mit dem tschechischen Leiter Paul Gersbach einen wirkungsvollen Rahmen, in dem sich schimmernde Rhein, im Mittelpunkt tragend der Fels, aus dem Alberich das Gold bricht, die schwimmenden Rheintöchter, die sich in den natürlichen Bewegungen auch dem metrischen Bild einfügen, kann der weite Felder der Götter, im Hintergrund in hellen Konturen die Götterburg, die man sich allerdings am Schluß durch den Regenbogen nicht zum Teil werden wünschen möge.

Die tschechischen Aufführungen stellen in erster Linie durch die Schönheit der Stimmen auf Rudolf Bodekman, im Klang mehr Wertion als Voh, jäh prachtvoll den Wotan; die getragenen, irischen Stellen sind von einer leichten tonlichen Wärme. In Persönlichkeit wird in der Gestaltung weniger gegeben. Madonnol neben ihm, in Stimme und Spiel, die Frifa Margarete Koles. Robert Burg gibt den Alberich ganz von dem Defektoritätlichen her. Die Kompanien werden von einer fast erschreckenden Sintonie eingeleitet, sie charakterisieren allein durch ihre prungereichte Gelantheit die Figur des Jürgers. Der Wime Erich Zimmermanns ist noch bedeutender. Das Organ ist von einer Größe und Wandlungsfähigkeit, die man bei einem Tenorbuffo nicht erachtet, das Darstellerische von einer Konzentration, die das Attribut nur ganz großer Künstler ist. Auf ähnlicher Höhe steht der König von Fritz Wolff; er hat die Partie bei Siegfried Wagner einführer, die „Unseligkeit“ des geistlichen und stanglichen Ausdrucks macht ihn zu dem besten Vertreter der Rolle.

Mit großer, langvoller Stimme fingt Voro Prohaska den Donner; die Riesen werden von Josef Monomaha und Ludwig Hofmann in gleichermaßen mächtiger Klangfarbe getraut. Besondere Erwähnung verdienen die tschechischen, ausgefallenen Stimmen des Rheintöchter-Terzettis. (Hilde Sheppan, Elfriede Metzger und Ruth Berglund.)

Dr. Walter Knögel.

Frankösisch-italienische Grenze für Reiseverkehr gesperrt

Nigerose Abmachungen Frankreichs - Paris, 13. August. (Eig. Meld.) Die jetzt durchgeführte Sperrung der französisch-italienischen Grenze für den Reiseverkehr wurde vom französischen Außenministerium durch ein Kommuniqué begründet. Die Maßnahme der italienischen Regierung, die sich betraflich aus Deswegen erlaubten, ist eine Einseitigkeit des Reiseverkehrs von Italien nach Frankreich veranlaßt hat, bei als ein ausgesprochenen antifranchesischer Schritt zu betrachten. Obwohl für diese Behauptung keine näheren Beweise erbracht werden konnten, behält der Quai d'Orsay als Präventivmaßnahme am 12. August den gesamten Reiseverkehr von Frankreich nach Italien zu sperren. Gesellschaften wurden gundlich verboten. Auch Einzelreisen sind in Zukunft nahezu völlig ausgeschlossen. Die Grenzbehörden von einem Sonderverbot abhängig gemacht wurde, das nur in dringenden Fällen auf Grund eines schriftlich begründeten Antrages hin ausgestellt wird. Dieses rigorose Vorgehen der französischen Regierung gegenüber Italien muß als ein weiteres Zeugnis der gegenwärtig in Spanien bestehenden Beziehungen zwischen Paris und Rom betrachtet werden.

Neue Unruhen in Palästina

Jerusalem, 13. August. Die britischen Besatzungsbehörden, die nach dem Palästinaabzug des Kolonialministers Macdonald erneut unternommen wurden, sind völlig vergeblich gewesen. Das Land wird erneut von Zusammenstößen und Sabotageakten erfüllt. So sind am Sonnabend die Telefonverbindungen von Jerusalem nach Ägypten und Syrien durch Sabotage wieder unterbrochen worden. Die Sabotageaktion wurde in der Stadt Ramat Kairo durchgeführt. In der Stadt Haifa bei Tiberias wurden drei Arbeiter aufgefunden. Es heißt, daß sie im Feuer getötet und Milliard gefangen sind. Ein neugegründeter Sabotageklub, mit mehreren tausend Mitgliedern ist durch Sabotagekämpfe vergrößert worden.

Unruhen in Mexiko: Acht Tote und 15 Verletzte

Mexiko-Stadt, 13. August. (Eig. Meldg.) Aus einem kleinen Angriff zum gegenüber der Stadt Chihuahua in der Gegend von Unruhen, bei denen acht Personen getötet und 15 verletzt wurden. Die Einwohner der Stadt hatten vor dem Rathaus eine Demonstration zur Verbesserung der Versorgung der Stadt mit elektrischem Licht veranstaltet und von den Stadträtern die Befreiung verlangt, daß in Kürze Entscheidung in dieser Hinsicht getroffen. Einer der Stadtoberhäupter gab bei dieser Gelegenheit eine abfällige Bemerkung, die die Demonstrationen zu reizte, daß sie in das Rathaus eindringen, die Beamten verprügeln und das ganze Inventar zerstören und auf die Straße werfen. Zur Wiederherstellung der Ruhe mußte Militär eingesetzt werden. In dem sich entspannenden Kampf wurden fünf Männer und drei Frauen getötet und 15 verwundet.

Japanischer Abgeordneter von Sowjets beschossen

Tokio, 13. August. Von der Insel Sachalin wird von der japanisch-sowjetischen Grenze ein neuer Grenzvorfall gemeldet. Eine sowjetische Grenzwache beschloß das Mitglied des japanischen Reichstages Takahiro, der von seinem Sohn und japanischen Grenzpolizisten begleitet war und die nordwestliche Grenze Sachalins besichtigte. Zwei japanische Polizisten wurden von den Sowjetischen Schützen schwer verletzt. Von japanischer Seite wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Takahiro und seine Begleitung die Grenze nicht überschritten hätten.

Am Sonnabend traf in Peking ein Zug mit 400 Verletzten von der Eisenbahnkatastrophe ein, die sich am Freitag infolge eines Sabotageaktes bei Tsingtau ereignete. Wie wir mitteilen, hatten sich Sowjetische Saboteure durch Zünden der Schienen den Zug zur Entgleisung gebracht. Ueber die Zahl der Todesopfer ist auch jetzt noch nichts bekannt gemeldet.

Eufine-Gold läßt warten

„Gedämpfter Optimismus“ bei der Bergungsgesellschaft

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP, Amsterdam, 13. August. Die Frage, ob auch der dritte Angriff auf den Millionen-Goldhaufen des im Jahre 1789 bei Terzelling getrandeten englischen Kriegsschiffes „Eufine“ mit einem Mißerfolg enden wird, beschäftigt im Augenblick die ganze holländische Öffentlichkeit und nicht zuletzt die Billiton-Gesellschaft, die schon viele Tausende von Gulden in die Bergungsarbeiten gesteckt hat.

Seit anderthalb Monaten ist die riesige Bagagemaschine „Karamata“ jetzt bei der Arbeit, mit dem einzigen nennenswerten Erfolg, daß ein Goldbarren im Werte von etwa 7000 Gulden ans Tageslicht gebracht wurde. Das ist natürlich ein positives Ergebnis im Vergleich zu den Millionenverloren, die der Sand vor Terzelling noch beherbergt, und auch nur ein Bruchteil dessen, was die Billiton-Maatschappij in das Unternehmen hineingesteckt hat. Die beiden ersten Bergungsversuche im Jahre 1805 und 1822 haben allerdings den Schatz auf dem Meeresboden schon beträchtlich vermindert, so daß es zusehends leichter war, an das Gold heranzukommen. Immerhin liegen noch etwa 2000 Goldbarren auf dem Meeresboden. Ein Teil dieses Goldes gehört der Versicherungsgesellschaft Wobbes, die grundsätzlich das Recht hat, sich den Schatz anzueignen, weil sie damals, als die „Eufine“ unterlag, die ganze Bergungsaktion organisiert hat. Trotzdem winkt der Billiton-Gesellschaft, wenn die Bergung der anderthalb Millionen geling, ein beträchtlicher Gewinn.

Das Unternehmen bei Terzelling wurde auf das sorgfältigste, ja man kann sagen, mit wissenschaftlicher Genauigkeit vorbereitet. Mit Eufine bereitete man einen Kreis von hundert Meter Durchmesser rings um die Stelle, wo das Hinterschiff der „Eufine“ liegen sollte. Die „Karamata“ hat jetzt etwa 80 v. H. dieses Kreises abgehangert, aber man hat nicht viel Hoffnung, in dem noch verbleibenden Teil mehr Gold zu finden als bisher. Deshalb hat man jetzt angefangen, durch Taucher den Meeresboden rings um den abgehangerten Kreis abzusuchen zu lassen, um festzustellen, ob sich vielleicht das Hinterschiff der „Eufine“ in der umher oder vielleicht auch mehr Stücke auseinandergebrochen zu sein scheint, von der ursprünglichen Zielstelle des Strands entfernt hat.

Die Stimmung bei der Billiton-Gesellschaft läßt sich am besten mit dem Ausdruck „Optimismus“ bezeichnen. In der Hoffnung werden die Arbeiten jedenfalls fortgesetzt. Doch ist anzunehmen, daß die Billiton-Gesellschaft sich nicht länger mit der „Eufine“ beschäftigen wird, als die gegenwärtige günstige Wetterlage. Mit dem Eintreten der Herbsthitze dürfte die Arbeit in jedem Fall abgebrochen werden. Die Untoten der Schatzsuche sind schon jetzt sehr beträchtlich, und wenn die Billiton-Gesellschaft auch mehrere Verletzungen abgesehen hat, ist sie doch nicht gewillt, das Risiko einer unbegrenzten Fortsetzung des Bergungswertes auf sich zu nehmen.

Bemerkenswert ist übrigens, daß sich andere Bergungsgesellschaften sehr für die Verhinderung der „Karamata“ interessieren, und daß es möglich ist, daß sich aus diesem Verluße neue „Wauwau“ der Hebung von gelundenen Goldbarren entwickelt.

In wenigen Tagen

Die ersten acht Tage der 15. Großen deutschen Rundfunkausstellung haben über 1000 glückliche Gewinner in der Ausstellungs-Lotterie gefehen. Allein 20 Ausstellungspavillone der Superhit, deutsche Dampflokomotive und deutsche Kleinflugzeuge wurden jeden Tag als Hauptgewinne ausgegeben.

Auf der Jense Scherzhoff (Dortmund), waren am Dienstag zwei Bergleute beim Jubiläumsgeschehen einer Straße eingekollert worden. Beide sind Sonnabend früh von den Rettungsmaßnahmen unversehrt abgehoben worden. Sie waren 8 Stunden von der Außenwelt abgeschnitten.

In der Nähe von Bad Reichenhalla klagte der Luftfahrzeugführer eines Rundfunkverkehrs über eine Fellemanne 80 Meter tief ab. Der Leiter des Bergens, ein 20jähriger Mann aus Gröden bei Salzburg, wurde auf der Stelle getötet. Das Unglück ist um 10 Uhr, als der Bergungslift sechs Jahre arbeitete, war und sich erst jetzt am 1. August auf der neuen Stelle befand.

Auf Anordnung des Landeshauptmannes des Burgenlandes, Dr. Korisch, werden jetzt die arbeitsfähigen Säuglinge im Burgenland zu Straßenarbeiten eingekleidet. Die Arbeitsgruppen der Säuglinge sollen getrennt von den übrigen Arbeitern verwendet und streng beaufsichtigt werden.

Drei deutsche Touristen, die das Matterhorn bestiegen hatten, sind Freitag nachmittag am Furggen-Gletscher in der Gegend von Zermatt verunglückt. Die Namen der Bergsteiger sind noch nicht bekannt.

Zus der Wehrmacht

Freiwillige für 1939 müssen sich jetzt bewerben

Der Wert darauf liegt, ab Herbst 1939 in der Wehrmacht aktiv zu dienen, der wird hiermit aufgefordert, sein Bewerbungsgesuch schon in den Monaten August, September und Oktober 1938 an denjenigen Truppenteil zu richten, bei dem er ab Herbst 1939 als Freiwilliger eintritt will.

Wer sein Bewerbungsgesuch später einreicht, läuft Gefahr, daß die Freiwilligenstellen bei dem Truppenteil seiner Wahl bereits durch andere Freiwillige besetzt sind, die sich früher gemeldet haben. Die Folge dafür ist, daß der Bewerber entweder einem anderen Truppenteil zugewiesen werden muß oder daß er erst im Jahre 1940 oder 1941 einbezogen werden kann.

Die Bewerbungsgesuche aufzulegen sind, und welche Unterlagen ihnen beizufügen sind, das ist aus besonderen Merkblättern zu ersehen, die alle Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter vorrätig haben. Diese Merkblätter können auch schriftlich bei dem zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt angefordert werden.

Table with columns for names, positions, and dates. Includes names like Gerhard Müller, Hans Müller, etc.

Pastoren verließen Vierjahresplan

Staatsbeamte bestehen auf Almosen - Das Glogauer Privileg

K. H. Glogau, 13. August. (Eig. Meldg.) Es geschah nach wunderliche Dinge auf unserem Planeten. Da haben die Glogauer Geistlichen der evangelischen Kirche zum „Schifflein Christi“ und der Geistliche der reformierten Kirche einen eigentümlichen Stadtratsbeschluss in Anspruch genommen. Sie würden nur zu gern die ganze Stadtverwaltung in Akt und Bonn tun, wenn das so einfach wäre. Und die Almosen der protestantischen Kirchen und Kirchenvereine. Der Oberbürgermeister von Glogau hat es abgelehnt, den Geistlichen ein nach einer Verfügung von Anna Tokat bezahligen Holzpulver von 60 Kammern Scheitholz weiter zu liefern.

Es war im Jahre des Heils 1789. Die Glogauer Pastoren hatten nur wenig zu essen und das höchste Elend dieses den Männern Gottes durch die Kassen. Deshalb richteten sie eine allernsternändige Eingabe an den König von Preußen, den Sachverhalt auf ein oder die andere Weise wenigstens einige Sachverhalte anzugehen zu lassen.

Die Kriegs- und Domänenkammer bewilligte darauf den notwendigen Mitteln effizient Schadersatz als Scheitholz. Im Wandel der Geschichte änderte sich Holzart und Holzmenge auf Grund mannigfaltiger Sonderereignisse. Infolge bekam sie 50 Kammern Scheitholz.

Seute aber stellt sich die Glogauer Stadtverwaltung mit vollem Recht auf den Standpunkt, daß dieser Rechtsanspruch unter gar keinen Umständen mehr bestehen kann, weil man Rechte aus solch unartigen Bestimmungen nicht erziehen kann. Heute, so erklärt die Glogauer Stadtverwaltung in einer Vorlage, ist der Geistliche wie der Kasser Empfänger von Beamtengehältern, wie jeder andere Beamte auch. Die Stadtverwaltung hat das Holz bisher nur deshalb weitergeliefert, weil der Lieferung keine vollen wirtschaftlichen Bedenken entgegenstanden. Und doch haben diese Geistlichen kein Einkommen, Kopplungen ist in Gott behüte, auch keine Geschäftigkeit. Denn, sie würden an die Stadtverwaltung eine gefährlichste Belastung werden.

aufgefordert, die für das Jahr 1938 fällig gemachten Brennholzlieferungen aus dem Stadtförst für die Geistlichen und Küster der Kirche in dem bisherigen Umfang von 40 Kammern Scheitholz, und zwei Kammern Scheitholz, binnen zwei Wochen zum Empfang dieses Schreibens an, an die Besorgungsberechtigten zu liefern. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist wird Klage erhoben werden.

Trotz dieser drohenden Worte werden die Geistlichen ihr Klerikalität und Klerikalität nicht mehr erlassen. Ob sie schon einmal etwas vom Vierjahresplan gehört haben? Kein Holz, auch das nicht aus dem Glogauer Stadtförst, darf nach den neuen Bestimmungen mehr zu Brennholz aufgearbeitet werden. Es ist vielmehr Holz als Papierholz. Das ändert auch kein allernsternändige Erlass vom Jahre 1789. Und doch kann man doch von Geistlichen unter normalen Umständen auch ein hieses Verständnis für die NSD. voraus. Gätten die Männer vom „Schifflein Christi“ den Antrag gestellt, das Holz für bedürftige Holzgestellen zur Verfügung zu stellen, dann wäre das ein Zeichen vernünftiger und nationalsozialistischer Gesinnung. Aber diese Staatsbeamten wollen ihre von 1789 vererbte - Alimosen!

Horthy: „Witz“

Die höchste ungarische Ernung

Halle, 13. August. Reichsverweser Nikolaus Horthy führt den Titel „Witz“, dieses Wort, in Deutsche überetzt, bedeutet soviel wie „Gold“ oder „Sieger“. So heißen alle ehemaligen Soldaten und Offiziere Ungarns, die sich während des Krieges durch ihre Tapferkeit hervorragen hatten und in das ungarische Feldkapitel aufgenommen wurden. Dieses wurde im Jahre 1920 gegründet. Aber dort Aufnahme fand, erhält nicht nur diese höchste Tapferkeitsauszeichnung, die das Wappen des historischen Unmagar zeigt, sondern auch den erblichen Adel und als Geschenk des Staates Grund und Boden, die in Form eines Feldbesitzes normalisiert werden. Die Aufnahme erfolgt durch den Ritterhof, die der Oberkapitän, Reichsverweser Horthy, mit den Worten „Ich schlage dich zum Helben im Namen des Gottes der Ungarn“ vornimmt.

Advertisement for 'DIE BANK IST DEIN FREUND' (The Bank is your friend) and 'DAS PRIVATE BANKGEWERBE' (The private banking industry). Includes logos for DFG and Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt.

Theater * Vergnügungen * Konzerte

Am Riebeckplatz Ein herrlicher Erfolg! Der große, mitreißende Liebesfilm Frauen-Ehre

Gr. Ulrichstr. 51 Heute letzter Tag! Ein Film, wie ihn Menschenaugen noch niemals sahen! Jabonah - Jabonah

Vorwärts! - Vorwärts! Ein grandioses, technisches Abenteuer voll atemberaubender Spannung. Eine auf das modernste ausgerüstete

Schauburg Ganz großer Erfolg! Rofraut Richter Ida Wirt - Sabine Peters in dem tollen Lustspiel Der Biberpelz

UFA Jenny Jugo Gustav Fröhlich in dem entzückenden Tobis-Film Die kleine und die große Liebe

Die kleine und die große Liebe Ein zauberhaftes, fesselndes Liebesmärchen aus unseren Tagen.

Deine Anzeigen der MZ! „Glückliches Volk“ Schauspiel im Olympia-Theater vom 18.-28. August 1938

Alte Promenade Wegen Renovierung geschlossen! Auf nach RORRIG

Das Wohnzimmer spiegelt den Geist des Bewohners. Die Behaglichkeit dieser Zimmer ist trotz günstiger Preise auf den höchsten Stand moderner Wohnkultur erhebt.

Südliche Anleitrippe zum fernen Süden bei der Bäder-Welt

Sonntag 1/4 4 Uhr Nachmittagskonzert des großen Zoo-Orchesters Leitung: Georg Haupt

Saalschloss Heute, Sonntag, das große Treiben der Familien 4 und 8 Uhr Sommer-Variete Tanz

Großgartstätte Drieschwerle Mittagsgedecke von 60 Pfg. an

1938 Leipziger Herbstmesse Mustermesse vom 28. August bis 1. September

Auskunft erteilen die Vertrauensstelle Mittelalte des Leipziger Maßamts, Magdeburg, Alter Markt 18, 19, Ruf 25098.

Alle Mittel der modernen Technik der letzten Neuentwickelungen der Elektro-Technik sind auf dem Gebiet der von Künster-Elmberg hergestellten Lampen

Jeder deutsche Volksgenosse gehört in die NSV! Reichsanstalt von der Reichshauptstadt Berlin

Gutgestaltete Möbel zweckbestimmt, haltbar ohne täuschenden Prunk

Rheuma-Sanatorium Bad Schmiedeberg Hilft bei Rheuma, Ischias, Gicht, Frauenleiden!

Rundfunk

Sonntag, den 14. August 1938 Leipzig Wellenlänge 352 6.00: Schenkensort. - 8.00: Evangelische Morgenfeier. - 8.30: Wufft auf der Silbermannorgel

Montag, den 15. August 1938 Leipzig Wellenlänge 352 6.00: Nachrichten. - 6.30: Frühkonzert. - 7.00: 3/10 (Wahl). - 7.30: Morgenmusik. - 8.00: Wufft auf der Silbermannorgel

Deutschlandsender Wellenlänge 1571 6.00: Bremer Sinfonieorchester. - 6.30: Wetter. - 6.55: Deutschlandfunk

Deutschlandsender Wellenlänge 1571 6.00: München. - 6.30: Frühkonzert. - 7.00: 3/10 (Wahl). - 7.30: Morgenmusik. - 8.00: Wufft auf der Silbermannorgel

Anzeigen finden durch die MNZ große Verbreitung und deshalb überall Beachtung

VERGRÖßERN Ihre Hochwertigen Aufnahmen durch

Innsbrucker Nachrichten 55. Jahrgang Einzige samstägliche Tageszeitung im Gau Tirol

47. Zerbster Pferdemarkt-Lotterie Lose in die durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Alt-Halles erster Blißableiter

Wie's netlich von ihm so runderlustig... Schlauf uff Schlauf d'r Donner rollte, is mei' Freund Emil'n sei' Blißableiter hobbs feigen...

Was'n ammer nich feigen dußt, sinn, wie ä' laßt, seine 'Anfallationen electrischer Anlagen' wie 'Küßelbader'...

An ä' ähnliches Schicksel muß'n denken, wenn's in' Besie mein' Sachsb'der aus ä' an' Heimatsdämmer' immer' erstehen Bliß-ableiter von Halle vorlesen beere: Halle un' seine Vorstadt Weimart...

Wie's netlich von ihm so runderlustig... Schlauf uff Schlauf d'r Donner rollte, is mei' Freund Emil'n sei' Blißableiter hobbs feigen...

Doch weder in diesen na in' nächsten Jahr'n ermit's Blißableiter'n 'Hallens'...

Politische Leiter helten ersten

Sie gehen mächtig ran! - lobt Bauer Sachtleben in Trotha

Kreisshauptstellenleiter Sommer wünscht sich neue Arme - Federhalter einmal mit der Heugabel verläuft

Bauer Sachtleben in Trotha saß in der Klemme. Did und volkreich fand das Korn auf seinen Aedern, es fiel vor Reife schon fast vom Saalm, als es es vor 14 Tagen mähte...

und erst seit diesem Jahr bewirtschaftet, lief von einer amüßlichen Stelle zur anderen, zu nächst natürlich zum Arbeitsamt...

schäftlichen Einlaß dorer vorfiel, die andere weilig ihre letzte Beschäftigung haben, aufläßig aber noch den Dienst auf dem Ader verrichten sollen...

An die Dienststellen der Partei war inzwischen vom Stellvertreter des Führers die Weisung ergangen, Kräfte für den Erwerbendienst zu ernennen...

Es stellte sich jedoch heraus, daß bejondere Befehle gar nicht nötig waren - es waren auch nicht beachtlich...

Andere Büroarbeiter haben weiter nichts dabei zu tun, als den Diemen langsam abzutragen und die Garben in den Trichter des Dreifährigen zu geben...



Trotz schmerzender Armmuskeln wurde eisern ausgehauen

Ehemalige 36er in Halle

Wiedersehensfeier nach sechs Jahren - Kranzniederlegung am Ehrenmal

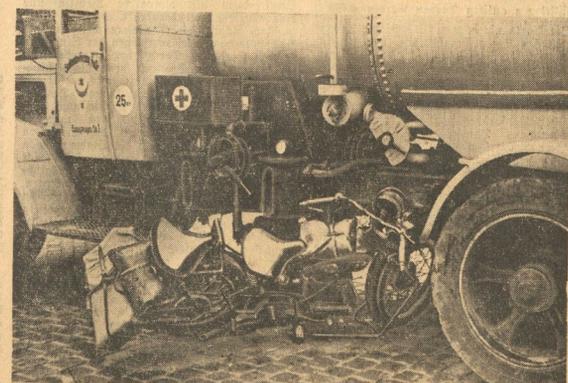
In den Räumen des Stadtschützenhauses nahen gestern abend die Wiedersehensfeier der Angehörigen des Wandbataillons Jülicher Regiments Nr. 36...

abwehr-Abteilung, des Wehrbezirkskommandos und des Traditions-Bataillons der ehemaligen 36er...

Die multifacette Unternehmung des früheren Treffens unternahm im oberen Saal der Militärkapelle des Wehr-Nachrichtenschule unter Obermusikmeister Kärz...

Der Redner gedachte des Dezember 1918, als die Kameraden ein Jahr der höchsten Entbehrung des Krieges auszuhalten...

Im Aufruf an die Kameraden und im Namen aller Götter sprach Stadtrat Ziegler der freien Vereinnung...



Gestern früh gegen 7.30 Uhr fuhr ein Motorradfahrer, der die Ludwig-Wucherer-Straße herabkam und dessen Ehefrau auf dem Sozius saß...

Brigade 38 marschiert in Nürnberg

Wahstert am 9. September

In dem großen Aufmarsch der SA Großdeutschlands in der Nürnberger Volksparkanlage nimmt die SA-Brigade 38 mit zwei Stabkompanien...

Da auf dem diesjährigen Reichsparteitag zum ersten Male die SA-Kameraden der dem Reiches angehörenden Diktator aufmarschieren...

AdF-Umlauber am Rhein

Besuch in Doerweisel und Königswinter

Hallische AdF-Umlauber wollten, wie ein Leiter uns mitteilt, in der Zeit vom 1. bis 8. August am Rhein...

Betriebsparkwoche Weisse

250 Sportler nehmen teil

Die AdF-Hauptbetriebsgemeinschaft Weisse eröffnete gestern auf dem Weisepark ihre Sportwoche. Unter den Königen des Motorsports der Reichsgruppenkommandanten...

Neun Ballone starten in Bitterfeld am den Dr.-Jaeger-Pokal

Bereitung der Preise an die Sieger des Freiballon-Wettfahrs vom Mai Am Vorabend des Wettbewerbs um den Dr.-Jaeger-Pokal, der heute, Sonntag, ausgeführt wird, trafen sich die Mitglieder des...

Der Oberpräsident besuchte den Mansfelder Gebirgsreis

Hessfeld. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen Staatsrat von Dr. v. Richthausen war in Mansfeld am Gebirgsreis. (In einem Teil der geliebten Ausgabe ist darüber bereits berichtet worden.) Er besichtigte das...

Lagung der Arbeitspläne

Wachstumssteigerung um 10 Prozent ihre ursprünglichen Arbeitsplänen für ihre Arbeit. In der Sitzung der Leiter, unter denen sich...

Steinmeß-Brot

Das meiste und beste Steinmeß-Brot aus dem gebackenen und am besten gebackenen, es enthält alle wesentlichen Nährstoffe des Getreides...

Lothar Mithel schwer verunglückt

Eine Berliner Abendzeitung verbreitete gestern die Meldung, daß Staatschachspieler Lothar Mithel bei den in Lahn verunglückt sei. Der Unfall Mithels hat sich indessen schon vor 2 1/2 Wochen ereignet, als Lothar Mithel auf der Autobahn bei Triptis einen Wagen überholen wollte. Er wurde schwer verletzt in die Unfallklinik in Jena eingeliefert...

Heimlebe. (Das gefürchtete Spiegelsbild.)

Das zweifelhafte Spiegelsbild des höchsten Einwohners plätschert mit den Beinen im Wasser, wobei ein leichtes Spiegelsbild rechts, das weit vorzueilen. Er fiel das Kind in den Teich, konnte aber noch rechtzeitig gerettet werden.

Die Mädels bei den Sporttagen der HJ.

Ein Bild vom Wege des BDM zum Leistungssport

Nachfolgender Beitrag zu den Sporttagen des Gebietes an Oberlandes Weichseln teilten wir heute ein Bild von der Gestaltung der sportlichen Mädchenarbeit. Wenn in jedem Jahre Tausende von Mädchen bei Körperkultur und Leichtathletik im weiten Raum der Mitteldeutschen Kampfbahn zu dem Sportfest des Oberlandes antreten, dann ist ein weiterer Weg mühevoller Kleinarbeit bis dahin zurückgelegt. Und wenn schon bei den ersten Sportfesten ein Höhepunkt erreicht ist, so konnte doch in den folgenden Jahren eine weitere Aufwärtsentwicklung des BDM-Sportes in der Ostmark festgestellt werden.

Zweieinhalb Millionen Fremdenübernachtungen

Im Sommerhalbjahr 1937 hat der Fremdenverkehr in der Provinz Sachsen gegenüber dem Sommerhalbjahr 1936 um rund 10 v. H. zugenommen. Die etwa 1900 Fremdenübernachtungsorte in der Provinz Sachsen im Sommerhalbjahr 1937 (1936: 554 000) und 2 430 000 Fremdenübernachtungen gegenüber 2 192 600 im Sommer des Vorjahres.

Brandschaden: 250 000 Mark

Meln. Nach der ersten Schätzung wird der Gesamtschaden, den das Großfeuer im Neufeld-Werk Zwickhau angerichtet hat, mit 250 000 Mark beziffert. Das Werk soll möglichst schnell wieder aufgebaut werden.

Waldbrand in der Annaburger Heide

Annaburg. Im Jagd 143 der Annaburger Heide brach ein Waldbrand aus. Arbeitsdienstler und Feuerwehr waren schnell zur Stelle und freuten den Brand ein, so daß man seiner bald Herr wurde. Etwa 15 Morgen jüngerer Waldbestand fiel dem Feuer aber dennoch zum Opfer.

„Baupfer“ im Kirchenfundament

Herzberg (Eifter). Im Verlauf von Erneuerungsarbeiten in der alten Kirche zu Oehna wurden Funde von geschichtlicher Bedeutung gemacht. Unter dem alten Altar, der während des jüngsten Krieges abgetragen worden ist, wurde bei der Grabung Scherben frühchristlicher Keramik gefunden, außerdem war die Erdschicht fast von Holzstößen durchsetzt. Die weitere Grabung durch einen Vertreter der Landesanstalt für Volksheilstunde in Halle, führte das Existenz eines alten Menschen auf.

Rohlenbrand in Straßengraben

Zeitz. Am Brandfest in der Annaburger Straße brannte ein Straßengraben in etwa 100 Meter Länge. Nachdem der Sprengzettel der Stadt und auch der Arbeitsdienstler Herr Feuerzwecken konnten, setzte die Feuerwehr den Graben unter Wasser. Der

Neues großes Schadenfeuer

Getreideernt von sieben Hektar verbrannt

Jardlegen. Nachts brach in den Gebäuden der Getreide- und Schmalzfabrik G. v. C. ein großes Schadenfeuer aus. Es griff sehr schnell um sich. Das Feuer entzündete in einer Scheune, in der eine Dreschmaschine untergebracht war. Von der Scheune griff es auf die angrenzenden Gebäude und Gänge über. Das Vieh konnte durch den schnellen und klugen Eingreifen der Feuerwehrgesellschaft gerettet werden. Als die Feuerwehrgesellschaft kam, mußte sie beinahe tatlos zusehen wie die Wirtschaftsgebäude im Flammenmeer zusammenbrachen und mußte sich auf die Begrenzung der Gefahr beschränken. Die Schmalzfabrik und die Wohnräume zu erhalten. Leider ließen die Arbeiter verhältnismäßig sehr zu wünschen übrig und auch die anschließende Feuerwehrgesellschaft war im Unvermögen, die sofort nach Bekanntwerden des Feuers hierher eilten um zu helfen, konnten nicht mehr viel ändern.

Ringelmaltern sind zu schonen

Delfau. Das Gebiet der Mittelteile mit seinen vielen Wasserläufen und Sumpfen ist der Wirtschaft sehr wertvoll. Die Ringelmaltern sind zu schonen. Späterer, die untere eines Schlamme schen, meinen, eine Kreuzleiter vor sich zu haben und geben mit Spargelstangen gegen das Tier vor. Nun hat die gemeinliche Untersuchung ergeben, daß sich in Mitteldeutschland überhaupt keine Kreuzleiter mehr befinden, da sie ausgerottet sind. Es handelt sich vielmehr um harmlose Ringelmaltern. Damit diese Tiere den heimischen Wirtschaften nicht schaden, hat der Oberbürgermeister von Delfau öffentlich die Besucher der Delfauer Naturpark angefordert, die Ringelmaltern zu schonen und sie nicht aus Unkenntnis zu verfolgen.

Wittensberg. (Zucht ausser Acht lassen)

Beim Einfahren tödlich. Beim Einfahren der Ernte gingen dem Landwirt Wittensberg ein Erntemaschine, die die Pferde durch. Er fiel dabei so unglücklich hin, daß ihm der Wagen über den Kopf ging. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Pferde wurden erst am Dorfplatz aufgefunden.

Herzberg. (Die Heide blüht)

Die großen Staatswälder im Osten der Provinz Sachsen blühen jetzt teilweise schon in voller Blüte. Die rote Erle erblüht weithin das Auge. Damit ist für viele Imker auch die Zeit gekommen, da sie ihre Bienenvölker hierher schaffen, um die Biene einige Wochen die Felderkräfte sammeln zu lassen.

Fahrräder

Paul Krause. Geleitet 39

Derliche Wärmegewitter

Der Reichswetterdienst, Ausgangspunkt Magdeburg, meldet am Sonnabend: Im Laufe des Tages trat eine fröhliche Abkühlung ein. Die Temperatur im Schatten betrug im Flachlande nur auf 26 Grad. Der Starkregen meldete zu jeder Zeit 14 Grad. Größtenteils war es trüb, die Wolkendecke gab die Sonne nur für wenige Stunden frei. Mehrmals kam es zu Regenschauern. In einzelnen Orten traten auch Gewitter auf. Sehr groß waren die Niederschläge in den Westgebirgen, dort fielen an manchen Orten 30 Liter Wasser auf einen Quadratmeter. Im Jülich wurden in zwölf Stunden sogar 70 Liter gemessen. In der Wetterlage wird in der nächsten Zeit keine wesentliche Veränderung eintreten. Niedriger Luftdruck bleibt über Mittel- und Süddeutschland bestehen. Die Grenze der subtroptischen Luft, die heute nach Osten vorgeschoben ist, wird bald wieder zurückkommen. Daher dürfte die Temperatur stärker steigen.

Wasserlands-Meldungen

Table with 4 columns: Station, Water level, Date, and other details. Includes stations like Bitterberg, Hohenstein, etc.



Dort, wo sie erschossen werden

In den Mordkeller verirrt - Tatsachenbericht aus einem GPU-Gefängnis

Langsam glitt der Aufzug herab, der mich unter Verwendung eines GPU-Wärters zum Verhörsraum brachte. Über anhalt im zweiten Stock zu halten, ging der Aufzug weiter nach unten, bis er im Liftschacht endgültig stehen blieb. Alle Bewegungen des Aufzuges, die Maschine in Bewegung zu setzen, blieben erfolglos. Auch meine Kenntnisse reichten nicht aus, den Lift in Gang zu bringen.

Die Zeit verging. Der Wärter, ein junger Bauernburche, der scheinbar erst vor kurzem zur Bewachungsmannschaft der GPU abkommandiert war, wurde nervös und aufgeregter. Große Schwelgertönen waren auf seinem sonnengebräunten Gesicht zu sehen. Endlich sagte er: „Die verfluchte Maschine ist wohl kaputt; wir müssen uns einen Ausweg durch die Kellerräume suchen. Genosse, bleib so lange hier, ich gehe auf die Suche.“

Mit diesen Worten verließ mich der GPU-Mann in der einzigen Tür, die aus dem Schacht in einen recht großen Kellerraum führte, der höchst von einigen schwachen Glühbirnen erleuchtet war. Ich blieb vor diesem Keller in dem Rahmen der Tür stehen und betrachtete ihn mit. Es war nichts Besonderes an ihm. Links und rechts führten Korridore in die Dunkelheit hinein. Aber es herrschte eine eigenartige Stille in diesen unterirdischen Räumen — wie in einer Totenkammer.

Von dieser unheimlichen Stille betroffen, wartete ich auf meinen Wächter, ohne mich vom Platz zu rühren. Doch er kam nicht, alles war still. Ich hatte nur den einzigen Wunsch, so schnell wie möglich irgend einen Ausweg zu finden, und beschloß daher, den rechten Korridor abzuschreiten, weil mein Wächterpfeifen nach links gegangen war.

Der Korridor, den ich betrat, war breit und niedrig. Abgeordnete Räume oder Türen waren nicht zu sehen. Am Ende des Korridors blinnte ein schwacher Lichtstrahl. Als ich näher kam, fand ich vor einer starken Holzür, die nicht fest angelehnt war. Der Lichtstrahl kam von innen.

Unwillkürlich blieb ich zunächst vor der Tür stehen. Doch eine Neugier, der ich nicht widerstehen konnte, alles in diesen geheimnisvollen GPU-Kellern zu sehen, war härter als alle

warnenden Gefühle, und so riß ich die Tür weit auf. Am ersten Moment war ich geradezu entsetzt. Ich stand an der Schwelle eines kleinen Kellerzimmers. Zwei Steinplatten führten nach unten. An der niedrigen Decke brannte eine recht helle elektrische Lampe, so daß der Keller gut erleuchtet war. Auf dem ersten Blick konnte ich nichts von Bedeutung feststellen: der Raum schien leer zu sein. Als ich aber meine Augen auf den Boden richtete, wurde ich zuwimmern.

Auf dem schwarzen Asphaltboden, gleich an der unteren Stufe, lag ein Mann mit dem Gesicht zum Boden. Der Hinterkopf war stark mit Blut bedeckt. Das üppige blonde Haar war rings um die Schläfen herum vom getrockneten Blut schwarz gefärbt. Der Kopf war scheinbar bereits vor einigen Stunden verblutet worden, denn das Blut mußte schon vor einiger Zeit zu fließen aufgehört haben und bildete zu beiden Seiten des Halses dunkle Blutlachen.

Den hatten die GPU-Gefänger erschossen! Hier lag vor mir eine der vielen taubend unglücklichen Opfer blutiger Sowjet-„Justiz“. Trotz des Grauens, das sich meiner unwillkürlich bemächtigte, blieb ich die Stufen hinunter, um mir den Erschossenen genauer anzusehen. Es konnte ja auch einer meiner Bekannten sein, von denen viele in GPU-Spät waren.

Ich beugte mich über den Kopf des Unglücklichen, um das Gesicht zu betrachten, doch da die Totenstarre bereits eingetreten war, gelang dies erst nachdem ich den ganzen Leichnam zur Seite wälzte. Es war ein intelligentes junges Gesicht mit einer Narbe an der linken Schläfe. Die hellbraunen Augen waren glänzend und halb geschlossen. Im Munde lagte die „Räumer“ wie ein großer Kinderdummkopfer. Die Hände waren nach hinten gestreckt. Auch am Kinn war Blut zu sehen, wahrscheinlich vom Fall auf den Steinboden nach dem Todesstoß. Der Unglückliche war mit einem dunklen Rock und abgetragenen Hosen bekleidet; die nackten Füße ruhten in alten billigen und bereits gelblichen Halbschuhen.

Ich konnte meine Augen nicht von dem Mordtäter abwenden. Es war kein GPU-Geistlicher, sondern ein Ermordeter, und

seine Mörder waren die jüdischen Untersuchungsrichter und die drei Juden des Kollektivs der GPU, die das Todesurteil unterschrieben. Die ganze Umgebung sprach dafür, daß hier nicht der letzte Akt eines Gerichtsverfahrens vollzogen war, sondern daß hier ein ganz gemeiner, hinterhältiger Mord an einem Unschuldigen verübt wurde. Es ist eine bekannte Tatsache, daß von hundert Erschossenen selten einer ist, der tatsächlich etwas gegen die Sowjetregierung unternehm; die übrigen neunundneunzig sind politische und juristische Menschen.

Ganz unter dem Eindruck des Geschehenen hörte ich nicht, wie mein GPU-Mann sich mir näherte. Ich bemerkte ihn erst, als er in der Türöffnung erschien. Er beweinte im Gesicht mit vor Schrecken und herrlicher Angst weit geöffneten Augen.

„Schnell, schnell, komm fort von hier, denn wenn wir hier gesehen werden, so werden wir schamlos auf der Stelle erschossen, du und ich!“ krächzte mir der GPU-Wärter mit vor Aufregung und Angst heiserer Stimme zu.

Erst jetzt erfaßte ich die ganze Gefährlichkeit meiner Lage, denn ich wußte allzu gut, daß die GPU es nicht liebt, ihre Geheimnisse verraten zu sehen. Ich warf mich einen letzten Blick auf den Erschossenen und auf die Wände

des Kellers. Erst jetzt bemerkte ich in einer Ecke einen Wasserleitungstrichter, an dem ein kurzer Schlauch angebracht war, und eine nicht sehr tiefe Rinne auf dem Asphaltboden. Es war augenscheinlich, daß das Wasser und der Schlauch zum Abwaschen des Bodens vom Blut der Erschossenen diente.

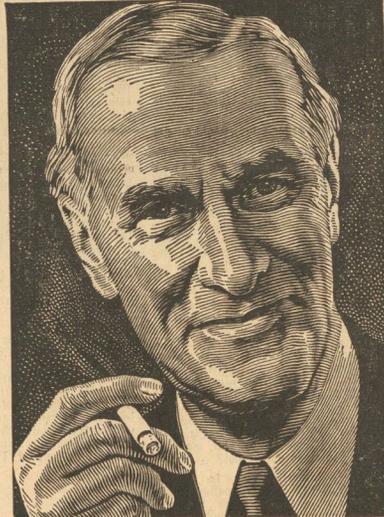
Erstüßert verließ ich den Todeskeller und folgte meinem Wächter, der eilenden Schrittes den Korridor vor mir entlangging. Am Vorübergehen sah ich eine Tür, die kein Vorhängeloch hatte.

„Soll mal!“ sagte ich dem Wärter, „vielleicht ist hier ein Ausgang“, und mit diesen Worten machte ich die Tür auf. Aber es war ein gewöhnlicher Kellerraum, voll von einfaßen Stegen, die in langen und hohen Stapeln übereinander standen. Aus diesem Vorrat wurden die Sätze für die Erschossenen genommen.

Soll hier nichts zu suchen! Komm schnell zum Aufzug! Blicke dich funktioniert er jetzt! Schnell, schnell! Ich wußte ja selber nicht, daß hier der Todeskeller ist. Hierher kommt ja niemand von der gewöhnlichen Bewachungsdienst, sondern nur die ausgesuchten Todeskandidaten. Ich selbst wußte ja nicht, daß man hier... er brach ab, aber ich verstand, daß er das Wort „erschossen“ nicht aussprechen wollte.

Zu meinem Glück bekam ich inzwischen der Aufzug eines anderen, und ging reibungslos nach oben; er hielt auch ungefährlich am zweiten Stock, und ich wurde meinem Untersuchungsrichter zum Verhörsraum vorgeführt, ohne daß jemand eine Ahnung hatte, was ich und mein Wächter in den Kellern dieses GPU-Gefängnisses gesehen haben. A. Falkenhorst.

Der anspruchsvolle Zeitungsleser weiß die MNZ als einzige Morgenzeitung im Gau mit ihrem umfangreichen aktuellen Inhalt wohl zu schätzen, er wirbt daher auch in seinem Bekanntenkreis für die MNZ



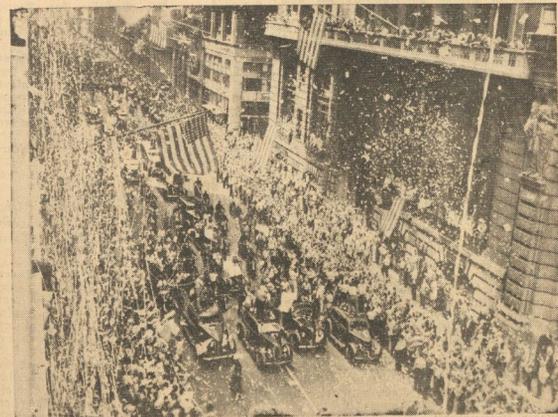
Französische Fußballmannone drückt sich vom Militärdienst

Paris, 13. August. (Eig. Meld.) Großes Aufsehen in französischen Sportkreisen hat die Verhaftung eines der angesehensten Fußballmannone Frankreichs, des Nordbrabanters Ben Boyell, herangezogen. Im Verlauf der Untersuchung des Skandals im Marceiller Refektoriums-Büro, dessen Angehörige gegen ständige Bezahlung Hunderte von gefährlichen Athleten zur Befreiung vom Militärdienst geliefert haben, ergab sich, daß eine ganze Reihe von Mitgliedern des bekannten Marceiller Fußballklubs in die Affäre verwickelt sind.

Als erster wurde namentlich Ben Souell verhaftet, der von einem Verein erst vor kurzem gegen die Summe von 175 000 Franc an einen Pariser Klub „abgetreten“ worden war und sogar der französischen Nationalmannschaft zugeteilt wurde. Der Nordbrabant hatte seine Laib verleiht, seine Fußballkarriere eines zweijährigen Aufenthaltes in einer Kaserne halber zu unterbrechen und sich daher in Marceille wie ionelle andere seiner Mitbürger ein „Attekt verleiht“, das ihn infolge „schwarzer Konstitution“ vom Militärdienst freiprachte. Das ist bereits die 25. Verhaftung in der Skandalaffäre, während in rund 200 Fällen die Untersuchungen noch im Gange sind. Die Verhaftung anderer bekannter französischer Fußballspieler wird als sicher besetzt.

Sängling als „Devisenschieber“

Koblenz, 13. August. Eine junge Frau, die sich mit ihrem kleinen Sproßling von Trier nach Burenburg begeben wollte, hatte sich einen raffinierten Trick ausgedacht, um mehr Geld über die Grenze zu bringen, als erlaubt ist. Als sie an der Zollgrenze von einem Beamten nach dem Betrag größerer Markbeträge gefragt wurde, verneinte sie dies. Sie hatte ihr kleines Kind auf dem Arm und rechnete offenbar damit, daß die Beamten aus diesem Grunde sie mit weiteren Fragen verschonen würden. Da den Grenzbeamten jedoch die große Narbe der Frau auffiel, forderden sie diese auf, sich einer Untersuchung ihrer Kleider und derjenigen des Kindes durch weibliche Angehörige der Zollbehörde zu unterziehen. Während bei ihr selbst keinerlei Geld gefunden wurde, fiel plötzlich aus einem Strümpfen des Säuglings ein Spanischmarkstein heraus.



Der Ozeanflieger Corrigan, der aus Versehen mit einer alten Maschine von New York nach Irland schlief nach Los Angeles flog, erreichte bei seinem triumphalen Einzug in New York einen neuen Rekord, diesmal in Papierschnitzeln. Das Gewicht, der über Corrigans Triumphzug ausgestreuten Papierschnitzeln betrug 1900 Tonnen, während Lindbergh seinerzeit es „nur“ auf 1750 Tonnen gebracht hat. Rum: G&C

Sehen Sie
der Tabak ist nun mal die Hauptsache - und deshalb rauche ich RAMSES!





Reichsarbeitsdienst im Wettkampf

Ausgleichskämpfe sind harte Kämpfe, das bekam man gestern wieder zu spüren, als in unserer Gaststadt Halle die Reichsausscheidungskämpfe des Reichsarbeitsdienstes aller deutschen Arbeitsgäuge ihren Anfang nahmen.

In Gegenwart des Stellvertreters für Bildungs- und Erziehungswesen im Reichsarbeitsdienst, Generalarbeitsführers Dr. Decker, des Leiters des Amtes für Arbeitsbeschaffung, Reichsarbeitsführers Dr. Decker, des Leiters der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes, Reichsarbeitsführers Dr. Decker, des Leiters des gästehaus des Reichsarbeitsdienstes, Generalarbeitsführers Simon, sowie der höheren RAD-Führer aller beteiligten deutschen Arbeitsgäuge begannen die Wettkämpfe auf den Sportplätzen an der Hermann-Göring-Strasse.

Ein hartnäckiger, feiner Plan ging herab, aber was machte das schon den Arbeitsmännern aus? Die Stimmung war ausgezeichnet, nur die Leistungen wurden naturgemäß durch den heißen und glatten Boden etwas herabgesetzt. Gerade aus diesem Grunde muß man aber die erzielten Ergebnisse als sehr beachtlich bezeichnen.

Einzelfämpfer und Mannschaften waren es, die zunächst im Handgranatenweitwurf um den Sieg und damit um die Ehre rangten, den Reichsarbeitsdienst in München zu vertreten zu dürfen. Praktische Vorteile konnte man hier sehen, und des öfteren landete die Handgranate weit über der 50-Meter-Grenze. Zum Unterschied von den Einzelfämpfern mußten die Teilnehmer an den Mannschaftskämpfen geschlossen mit ihrer Mannschaft werfen.

Hierbei hatte jede Mannschaft nur einen Wurf. Gewertet wurde für den deutschen Wehretwettkampf und für den Mannschaftskampffußball, die eine Beteiligung von sechs Mannschaften mit je 10 Mann bzw. vier Mannschaften mit je acht Mann aufwies. Bei den Einzelfämpfern für den deutschen Wehretwettkampf und bei der Vorentscheidung für Einzelfämpfer lagen je 15 Mann im Wettkampf.

Am Handgranatenweitwurf für den Deutschen Wehretwettkampf erzielte der Gau IX (Brandenburg) die höchste Punktzahl, während im Mannschaftskampffußball der Gau XXX (Sachsen) die beste Leistung vollbrachte. In der Vorentscheidung des Handgranatenweitwurfs für Einzelfämpfer stellte der Arbeitsgau XXX mit dem Arbeitsmann Greinwald (63,37 Meter) den besten Mann heraus, und im Deutschen Wehretwettkampf erzielte Obertruppführer Rühlmeyer (Arbeitsgau XIV) mit 59,55 Meter die größte Weite.

Nachdem man von der 100-Meter-Hindernislauf, der anschließend auf dem benachbarten Platz durchgeführt wurde. Ein Mann mit einer Höhe von einem Meter, ein 1,50 Meter hohes Hindernis, schloß aus zwei Schritten mit fünf Meter langen Beinen, 75-75 Zentimeter Spannlänge, ein Hindernis mit fünf Meter Tiefe, ein 3/4 Meter breiter Wall, einen Graben sowie eine halbe zwei Meter hohe Bretterwand waren zu überwinden, ehe man ins Ziel gelangte.

Es war prächtig anzusehen, wie jede der vier beteiligten Mannschaften trotz des glatten Bodens, ohne zu ähnen, an die Hindernisse

heranging, diese in manchmal glänzender Manier nahm, wobei aber auch nicht vergessen wurde, schwächeren Kameraden behilflich zu sein. Denn die Mannschaft mußte ja geschlossen das Ziel erreichen, um gewertet zu werden.

Unter äußerstem Einsatz und in vorbildlichem Mannschaftsgeist legte hier der Gau XIII (Magdeburg-Anhalt) in 1:25,7 Minuten, gefolgt von dem Gau IX (Brandenburg) und dem Gau XXX (Sachsen).

Die weiteren Kämpfe des Vormittags wurden nun auf der Mitteldeutschen Kampfbahn

fortgesetzt. Am Nachmittag gibt es dann während der Hauptzeremonie die letzten Entscheidungen.

Ergebnisse des gestrigen Tages:
Mannschaftskampffußball:
Handgranatenweitwurf: 1. Arbeitsgau XXX (Sachsen) 76 Punkte, 2. Arbeitsgau IX (Brandenburg) 75 Punkte, 3. Arbeitsgau XIII (Magdeburg-Anhalt) 75 Punkte, 4. Arbeitsgau XXIX (Regensburg) 54 Punkte.
Hindernislauf: 1. Arbeitsgau XIII (Magdeburg-Anhalt) 1:25,7 Min., = 168,6 Punkte, 2. Arbeitsgau IX (Brandenburg) 1:27,1 Min., = 165,8 Punkte, 3. Arbeitsgau XXX (Sachsen) 1:28,4 Min., = 162,9 Punkte, 4. Arbeitsgau XXIX (Regensburg) 1:45,4 Punkte.
100-Meter-Lauf: 1. Arbeitsgau XIII (Magdeburg-Anhalt) 65,7 Punkte (Durchschnittswert 12,21 Sek.), 2. Arbeitsgau IX (Brandenburg) 61,6 Punkte (Zweitschnittswert 12,28 Sek.), 3. Arbeitsgau XXIX (Regensburg) 60,9 Punkte (Durchschnittswert 12,37 Sek.), 4. Arbeitsgau XXX (Sachsen) 68 Punkte (Durchschnittswert 12,40 Sek.).
Schwimmen, 500 Meter Schwimmen: 1. Arbeitsgau IX (Brandenburg) 4:31,8 Min., = 216 Punkte, 2. Arbeitsgau XXIX (Regensburg) 4:49,2 Min., = 192 Punkte, 3. Arbeitsgau XII (Oberbayern-Anhalt) 5:06,4 Min., = 182 Punkte, 4. Arbeitsgau XXX (Sachsen) 6:06,4 Minuten = 148 Punkte.
Zweites Wehretwettspiel:
Handgranatenweitwurf: 1. Obertruppführer Rühlmeyer (XIV) 59,55 Meter = 88 Punkte, 2. Truppführer Steinlein (XXVIII) 59,00 Meter = 82 Punkte, 3. Arbeitsmann Hirsch (XII) 58,10 Meter = 79 Punkte, 4. Truppführer Wöbel (I) 58,10 Meter = 79 Punkte.
Zeitwettbewerb: 1. Truppführer Gieseler (I) 6:15 Meter = 78 Punkte, 2. Arbeitsmann Geber (XII) 6:08 Meter = 74 Punkte, 3. Obertruppführer Schöner (XXI) 6:02 Meter = 70 Punkte, 4. Arbeitsmann Anedd (XXI) 6:04 Meter = 74 Punkte.
Hindernislauf: 1. Truppführer Steinlein (XXVIII) 12,61 Meter = 92 Punkte, 2. Arbeitsmann Geber (XXI) 12,20 Meter = 84 Punkte, 3. Arbeitsmann Hirsch (XII) 12,70 Meter = 74 Punkte.
Handgranatenweitwurf für Einzelfämpfer (Vorentscheidung): 1. Arbeitsmann Greinwald (XXX) 63,37 Meter, 2. Obertruppführer Zorpena (XVIII) 59,04 Meter, 3. Arbeitsmann Hirsch (XII) 59,05 Meter.
Schützen:
Zeitwettbewerb: 1. Arbeitsgau IX 102 Punkte, 2. Arbeitsgau XXV 90 Punkte, 3. Arbeitsgau XXI 97 Punkte.
Mannschaftskampffußball mit gleichzeitiger Einzelwertung: 1. Arbeitsgau XXIII 87 Zeffler, 768 Ringe, 2. Arbeitsgau XXVIII 85 Zeffler, 556 Ringe, 3. Arbeitsgau XIV 65 Zeffler, 554 Ringe.
Reitwettbewerb: 1. Arbeitsgau XXIII 80 Zeffler, 200 Ringe, 2. Arbeitsgau XIV 77 Zeffler, 225 Ringe, 3. Arbeitsgau XXVII 83 Zeffler, 190 Ringe.
Orientierungslauf: 1. Arbeitsgau XXIII 204 Zeffler, 1702 Ringe, 2. Arbeitsgau XXVIII 172 Zeffler, 1489



Generalarbeitsführer Simon (links), Generalarbeitsführer Dr. Decker (Mitte) und Arbeitsführer Breiter im Gespräch.



Auch der Leipziger Rundfunk war gestern bei den Reichsausscheidungskämpfen des RAD. Hier interviewt der Rundfunksprecher gerade einen Mannschaftsführer vor dem Mikrophon.

- Ringe: 1. Arbeitsgau XIV 190 Zeffler, 1810 Ringe.
Einschulungslauf:
Sauerfahrsitzwettbewerb: 1. Helmuth Heine (XXIII) 30 Zeffler, 877 Ringe; 2. Arbeitsmann Zorpena (XVIII) 27 Zeffler, 257 Ringe; 3. Obertruppführer Geber (XXIII) 28 Zeffler, 290 Ringe.
Schiffbauwettbewerb: 1. Obertruppführer Geber (XXIII) 10 Zeffler, 90 Ringe; 2. Arbeitsmann Zorpena (XVIII) 10 Zeffler, 88 Ringe; 3. Obertruppführer Geber (XXIII) 28 Zeffler, 210 Ringe.
Reitwettbewerb: 1. Obertruppführer Geber (XXIII) 10 Zeffler, 90 Ringe; 2. Arbeitsmann Zorpena (XVIII) 10 Zeffler, 88 Ringe; 3. Obertruppführer Geber (XXIII) 10 Zeffler, 85 Ringe.

bahn ausgetragen. Das Regatta und der Wehretwettkampf für den Deutschen Wehretwettkampf fanden hier zu ihrem Recht. Auch hier gab es sehr gute Leistungen zu sehen. Am Wehretwettkampf wurden 61,5 Meter als beste Leistung von Truppführer Gieseler (Truppführerschule 14) erzielt, während im Regatta Truppführer Steinlein (XXVIII) mit 12,61 Meter der Beste war.

Der Nachmittag war zwei Wettkämpfen für den Mannschaftskampffußball vorbehalten. Zunächst traten die vier Arbeitsgäuge, die an diesem Kampf beteiligt sind, zum 100-Meter-Lauf an. Die Hinfahrt, die in sehr gutem Zustande war, ließ ganz hervorragende Zeiten zu. Des öfteren wurden 11,5 und 11,6 Sekunden gekloppt — für Wettkämpfer eine ganz außerordentlich gute Leistung. In diesem 100-Meter-Lauf schied der Arbeitsgau XII (Magdeburg-Anhalt) am besten ab. Er erzielte einen Durchschnittswert von 12,21 Sekunden und erhielt dafür 93,7 Punkte. An zweiter Stelle

den Gedächtnislauf und der Radfahrstrecke fortgesetzt. Am Nachmittag gibt es dann während der Hauptzeremonie die letzten Entscheidungen.

Ergebnisse des gestrigen Tages:
Mannschaftskampffußball:
Handgranatenweitwurf: 1. Arbeitsgau XXX (Sachsen) 76 Punkte, 2. Arbeitsgau IX (Brandenburg) 75 Punkte, 3. Arbeitsgau XIII (Magdeburg-Anhalt) 75 Punkte, 4. Arbeitsgau XXIX (Regensburg) 54 Punkte.
Hindernislauf: 1. Arbeitsgau XIII (Magdeburg-Anhalt) 1:25,7 Min., = 168,6 Punkte, 2. Arbeitsgau IX (Brandenburg) 1:27,1 Min., = 165,8 Punkte, 3. Arbeitsgau XXX (Sachsen) 1:28,4 Min., = 162,9 Punkte, 4. Arbeitsgau XXIX (Regensburg) 1:45,4 Punkte.
100-Meter-Lauf: 1. Arbeitsgau XIII (Magdeburg-Anhalt) 65,7 Punkte (Durchschnittswert 12,21 Sek.), 2. Arbeitsgau IX (Brandenburg) 61,6 Punkte (Zweitschnittswert 12,28 Sek.), 3. Arbeitsgau XXIX (Regensburg) 60,9 Punkte (Durchschnittswert 12,37 Sek.), 4. Arbeitsgau XXX (Sachsen) 68 Punkte (Durchschnittswert 12,40 Sek.).
Schwimmen, 500 Meter Schwimmen: 1. Arbeitsgau IX (Brandenburg) 4:31,8 Min., = 216 Punkte, 2. Arbeitsgau XXIX (Regensburg) 4:49,2 Min., = 192 Punkte, 3. Arbeitsgau XII (Oberbayern-Anhalt) 5:06,4 Min., = 182 Punkte, 4. Arbeitsgau XXX (Sachsen) 6:06,4 Minuten = 148 Punkte.
Zweites Wehretwettspiel:
Handgranatenweitwurf: 1. Obertruppführer Rühlmeyer (XIV) 59,55 Meter = 88 Punkte, 2. Truppführer Steinlein (XXVIII) 59,00 Meter = 82 Punkte, 3. Arbeitsmann Hirsch (XII) 58,10 Meter = 79 Punkte, 4. Truppführer Wöbel (I) 58,10 Meter = 79 Punkte.
Zeitwettbewerb: 1. Truppführer Gieseler (I) 6:15 Meter = 78 Punkte, 2. Arbeitsmann Geber (XII) 6:08 Meter = 74 Punkte, 3. Obertruppführer Schöner (XXI) 6:02 Meter = 70 Punkte, 4. Arbeitsmann Anedd (XXI) 6:04 Meter = 74 Punkte.
Hindernislauf: 1. Truppführer Steinlein (XXVIII) 12,61 Meter = 92 Punkte, 2. Arbeitsmann Geber (XXI) 12,20 Meter = 84 Punkte, 3. Arbeitsmann Hirsch (XII) 12,70 Meter = 74 Punkte.
Handgranatenweitwurf für Einzelfämpfer (Vorentscheidung): 1. Arbeitsmann Greinwald (XXX) 63,37 Meter, 2. Obertruppführer Zorpena (XVIII) 59,04 Meter, 3. Arbeitsmann Hirsch (XII) 59,05 Meter.
Schützen:
Zeitwettbewerb: 1. Arbeitsgau IX 102 Punkte, 2. Arbeitsgau XXV 90 Punkte, 3. Arbeitsgau XXI 97 Punkte.
Mannschaftskampffußball mit gleichzeitiger Einzelwertung: 1. Arbeitsgau XXIII 87 Zeffler, 768 Ringe, 2. Arbeitsgau XXVIII 85 Zeffler, 556 Ringe, 3. Arbeitsgau XIV 65 Zeffler, 554 Ringe.
Reitwettbewerb: 1. Arbeitsgau XXIII 80 Zeffler, 200 Ringe, 2. Arbeitsgau XIV 77 Zeffler, 225 Ringe, 3. Arbeitsgau XXVII 83 Zeffler, 190 Ringe.
Orientierungslauf: 1. Arbeitsgau XXIII 204 Zeffler, 1702 Ringe, 2. Arbeitsgau XXVIII 172 Zeffler, 1489



Frau: MRS. W. B. B. (Göhr) Ganz gleich, wie Hauptsache — hinterher den Sieg für die Mannschaft zu retten



Begeistert feiern hier die Arbeitsmänner ihre Kameraden, und gleich wird das Gebrüll in lauten Jubel umschlagen, wenn ein gutes Ergebnis verkündet wird

Kampffolge des heutigen Tages

- 5.00 Uhr: Start zum 20-Kilometer und 15-Kilometer-Gepäckmarsch.
- 5.45 Uhr: Start zur Radfahrstrecke.
- 7.20 Uhr: Orientierungslauf.
- 8.25 Uhr: Start über die Wehretwettbahn in Strassigmar.
- 8.00 Uhr: Leichtathletik im Stadion.
- 14.00 Uhr: Hauptzeremonie im Stadion.

Advertisement for Bullmich Salz. Text: 'Schon Großvater nahm Bullmich jetzt 110g 25 Pf.' with a logo of a bull.

Eine selten reiche Getreide-Ernte

Großer Segen der deutschen Scholle

Das tägliche Brot dem Volke aus eigener Erzeugung gesichert - Probleme der Wirtschaft

eko. Halle, den 18. August.

Es gibt Staaten, die alljährlich tausende von Tonnen Getreide verbrauchen oder in das Meer schütten, um sich vor einem unerwünschten Überfluß zu retten. Die Vernichtungsmassnahmen sind die letzte Schluß einer Weisheit, die allein im Falle der Hungersnot und der höchstverheerlichen Weltmarktpreis um Äol gütlicher Bereicherung erhebt. Gleich ob ganze Völkerhaufen hungern und in Not dahinsinken, das Handeln der Schlichteren bestimmt stellen der Isolation der Nation! Sie kaufen den Weizen, der Irigendwo weit draußen auf dem Ozean schwimmt, und legen die Schiffsladung eine Stunde, vielleicht auch Tage später, mit einem jedochfalls geringen hohen Preise über Bord zu werfen. Ihr Sinnem brennt sich also allein nach der Erzielung des besten Preises, der nun dann gewährtlich erscheint, wenn das Angebot möglichst gering und die Nachfrage groß ist.

Tonnen, auch die Rindfleischung erhöhte sich. Sie betrug im Wirtschaftsjahr 1937/38 und eine Million Tonnen und wuchs im laufenden Jahre auf 2,5 Millionen Tonnen, während die Rindfleischung im letzten Jahre gegenüber 1936/37 um 250 000 Tonnen oder 26 v. H. gewachsen ist. Die durch den Beauftragten für den Vierjahresplan angeordnete Preislenkung für Getreide- und Rindfleischmittel hat demgemäß die bereits gestiegenen Erwartungen erfüllt und sogar übererfüllt.

Getreizeit aber könnte die Industrie über eine angeblich „unerträgliche“ Belastung. Sie

hat unterdessen zweifellos die Richtigkeit der verfügten Maßnahme, die doch einen gewaltigen Mehrertrag herbeiführte, eingesehen. Die Unterdrückung der letzten großen Getreideernte führte Getreide in vorzüglicher Weise dadurch erleichtern und sichern, daß er die Bereitstellung einer genügenden Zahl von Kornlieferern sowie sonstiger geeigneter Lagerstätten verweigerte. Diese Maßnahme ist nationalwirtschaftlich unannehmer mäßig und dient daher dem Wohle der Nation, die auf dem Gebiete der Ernährung gegen alle Zufälligkeiten gesichert wird.

Frisches Gemüse aus fernen Ländern



Deutschland liefert jährlich hoher eigener Erzeugung erhebliche Mengen Obst und Gemüse aus Südosteuropa, aus Holland und Belgien, aus Spanien und den Kanarischen Inseln auf. Selbst Mittel- und Südamerika können bei dem heutigen Stande des Transportwesens und der Kühltechnik einen nennenswerten Anteil am deutschen Markt behaupten. Unter den an Land zu sehen Gemüsearten, für die das Reich etwa 40 Mill. RM. auszugeben, stehen Tomaten und Blumenkohl obenan. Der internationale Gartenbaukongreß, der dieser Tage in Berlin seinen Anfang nahm, wird neben Anbau- und Zuchtfragen, auch den zwischenstaatlichen Austausch von Gartenbauzeugnissen nicht vernachlässigen.

Erfolg rastloser Arbeit

Deutschland hat sich längstens von dem Pfat seiner Dunkelmänner der internationalen Getreideproduktion gelöst und sich vor bald sechs Jahren zum ersten Male nach dem Zusammenbruch der kapitalistischen Weltwirtschaft demokratischer Völkern auf die Selbstversorgung der eigenen Scholle besonnen. Die Erzeugungsgeschichte begann damals und vermochte, das Reich in wesentlichen Teilen seines Nahrungsbedarfes von der fremdländischen Versorgung abzurufen. Dieser Erfolg rastloser Arbeit ist um so dankbarer empfunden worden, als die Landwirtschaft unter dem Joch des Getreides vom abnehmenden Bodenenergie leidet. Demgemäß erfordert jede Steigerung der Ernte im Gegensatz zur Industrie einen Aufwand an Betriebsmitteln, der immer den vorhergehenden übertrifft. Da indessen die Preise der Agrarerezeugnisse keineswegs erhöht werden dürfen, bringen also die deutschen Bauern kein Wohl, der Möglichkeit schwerer materieller Opfer.

Wir betonen bereits mehrfach, daß die Mehrzahl der Preise für Agrarprodukte 705 und die Unterziffer der industriellen Fertigungsmarken 128,9 Punkte beträgt, so daß die Landwirtschaft gegenüber der Industrie ohnehin beträchtliche Vorteile besitzt. Die nationale Wirtschaft gewinnt desto mehr an Bedeutung, je größer die Investitionen der Boden erfordert, die werden ihre Kosten auf den Verbraucher abwälzen. Eine gewaltige Erzeugung zu erreichen müßten. Die nationale Wirtschaftswirtschaftlichkeit hat eine solche, stets verhängnisvolle Möglichkeit, durch eine planvolle Ordnung der Märkte von Anfang an eingeschaltet.

Ein Mißverhältnis

Anmerken bedarf es nunmehr ernsthafter Überlegungen darüber, wie die steigende „Preiskrise“, das Mißverhältnis also zwischen dem finanziellen Ertrag der Produkte landwirtschaftlicher und industrieller Art, zu beheben ist. Dieser Gegenstand bedarf falls die Industrie die Vorteile einer Weltweit der festen Preise recht eindeutig für sich.

Eine nur notdürftige Folge dieser Entwicklung ist die wieder wachsende Preisbildung der Landwirtschaft. Die Preisbildung, daß der mit dem Jahre 1933 an zunehmende Rückgang der landwirtschaftlichen Schulden- und Zinsenlast endlich zum Stillstand gekommen ist. Die Zahl der nicht geregelten Schuldverhältnisse konnte allerdings wesentlich verringert werden. Jedoch gelang es nicht, die Schuldsomme selbst herabzubringen. Es müßten vielmehr neue Kredite aufgenommen werden, währenddem die schlechteren Erträge die höheren Betriebsausgaben für landwirtschaftliche Maschinen, Neubauten, Zuchtbestandsaufbau und Löhne nicht decken konnten.

Dieser offensichtliche Zwiespalt erfordert eine baldige Lösung. Nach im laufenden Entschluß wurden die agrarökonomischen Funktionen beträchtlich erhöht. Es müßten zur Vorbereitung und Bewältigung der Ernte nicht nur mehr Maßnahmen eingeleitet werden, sondern es ergab sich auch die Notwendigkeit, den Zinsengrundsatz fast zu heiligen. So erforderte das Wirtschaftsjahr 1937/38 für die landwirtschaftlichen Produktionszweige den Einzahl von insgesamt 635 000 Tonnen Strohstoff, das bis 60 v. H. mehr als in der Vergleichszeit 1932/33. Der Verbrauch an Wäpstoff für die in den gleichen Jahren von 399 000 auf 700 000

Tausend Möglichkeiten im Land der Sojabohne

Mandschuko ein wichtiger Kunde des Reiches - Festigung des beiderseitigen Handels

Oben hat eine mandchukische Wirtschaft und Fremdwirtschaftliche die Heimat verlassen. Es wird Ende September an einem dreiwöchentlichen Aufenthalt in Deutschland einreisen. Am 12. Mai wurde bereits zwischen Deutschland und Mandschuko auf Grund der Rede des Führers am 2. März 1938 ein Abkommen abgeschlossen, das die sofortige Aufnahme diplomatischer und konsularischer Beziehungen zwischen den beiden Völkern und die Schlichtung und Angewandten. Es hat auf der Grundlage dieses geographische Lage mit

in Europa das Gebiet zwischen Berlin und Aken mit einem absolut kontinentalen Klima. Mandschuko ist ein ausgeprägtes Agrarland, der Ackerbau bildet das Rückgrat der mandchukischen Wirtschaft. Von den 35 Millionen Einwohner leben 84 v. H. in der Landwirtschaft. Die Agrarerezeugnisse bilden 80 v. H. der Gesamtexport. Von der gesamten Fläche des Staatsgebietes sind aber nur 15 v. H. unter dem Pflug. Der kulturelle Boden Mandschukens umfaßt etwa 33 Mill. Hektar, das Land steht somit flächenmäßig an fünfter Stelle in der Welt. Der Boden ist sehr fruchtbar, in der Zentralebene und im Nordosten findet sich reichlich Schwärzerde. Die wichtigsten Kulturpflanzen sind Sojabohne, Kaoliang, Hirse, Reis, Weizen und

Weizen. Die Sojabohne steht unter den Agrarerezeugnissen an erster Stelle. Mandschuko exportiert 60 v. H. der Weltmenge an Sojabohnen. 80 v. H. dieser Erzeugung gehen in Form von Bohnen, Öl und Sojabohnen ins Ausland. Die Futtermittel sind, bedingt durch Boden und Klima, recht hoch. Der Durchschnittsertrag im Erntejahr 1938 betrug je Hektar 1300 Kilogramm. Die Viehzucht bildet Mandschuko größte Wirtschaftszweig. In den verschiedenen Gebieten werden in erster Linie Schweine, Pferde und Rinder gehalten. Das aufzuchtreichste Gebiet für Viehzucht sind die weiten Grassteppen des mongolischen Teiles des Landes. Die wichtigsten Produkte der Viehzucht sind Wollschaf und wirtschaftlich noch wenig verwertet. Den ausfuhrtauglichen Zweig der Viehhaltung bildet die Schafzucht. Durch Kreuzung des wenig Woll tragenden einheimischen Schafes mit Merinos hat man eine dem Land und Klima angepaßte neue Schafzucht gezüchtet, die die guten Eigenschaften beider in sich vereint. — Mandschuko ist reich an Bodenschätzen. Es finden sich Vorkommen von Kohlen, Eisen, Kupfer, Zinn, Blei, Silber und Gold. Kohle und Zinn sind die wichtigsten Schätze des Landes. Der Wert des im Jahre 1936 gewonnenen Goldes betrug etwa 20 Mill. Yen.

Wirtschaftliche Rundschau

Selbstleben der Weltstadt in Wien
Am 2. August bis 2. September findet in Wien die Weltausstellung der Wirtschaftskongress statt. Die bei den Einzelveranstaltungen in allen Ländern der Erde bereits Interesse findet. Weisheit liegt gegen 700 Anmeldungen aus der internationalen Fachwelt vor.

Kanal erfordert je Kilometer ungefähr einen Aufwand von 1,8 Mill. RM. Der Ausbau der Rhein-Main-Donau-Wasserstraße nach Würzburg bis Passau wird etwa 600 Mill. RM. kosten, so daß sich für diese 400 Kilometer lange Strecke ein Kilometerpreis von 1,5 Mill. RM. ergibt.

Deutschland steht im Handelsverkehr Mandschukos nach Japan und China an dritter Stelle. Die wichtigsten Waren der Einfuhr Mandschukos aus Deutschland sind Eisen und Stahl, Maschinen und Werkzeuge, Elektromotoren, Fahrzeugen, Farben, Chemikalien, Fotoapparate, Getriebe- und Papierwaren. Die Ausfuhr Mandschukos nach Deutschland ist nicht so mannigfaltig. Die wichtigsten Waren sind Sojabohnen, Weizen, Weizenflocken, Erdnüsse und Jant. Auf Grund der gemeinsamen Interessen wurde im Jahre 1936 zwischen der deutschen Reichsregierung für Deutschland die wichtigsten Handelsverträge abgeschlossen, das am 1. Juni 1936 in Kraft trat. Gleichzeitig mit der Unterzeichnung des damaligen Abkommens entschlossen die Regierung der Handelsverträge zu tauschen. Die gute Zulammenarbeit hat nun in dem Abkommen vom 12. Mai 1938 ihre Fortsetzung gefunden. Aus dem nun zu ermittelnden Handels- und Schiffahrtsverträgen wird sich ein noch engeres Verhältnis zum Wohle beider Länder ergeben.

Kongreß für Heizung und Lüftung
In den Tagen vom 21. bis 24. September d. J. findet in Berlin der XV. Kongreß für Heizung und Lüftung statt. Die auf dem Kongreß zu behandelnden Themen sind in gelungener und volkswirtschaftlicher Hinsicht von großer Bedeutung. Die Vorträge sind in den Tagen vom 22. und 23. September statt, und zwar werden am ersten Kongreßtag die Beziehungen zwischen Mensch, Heizung und Klima behandelt, während am zweiten Kongreßtag Fragen erörtert werden, die mit dem Vierjahresplan zusammenhängen.

Das Grammophon als Erzieher
Es ist nicht zu einseitig einem indischen Bauern flasz zu machen, daß er nicht mehr so viel Zeit anbauen soll. Eine indische Regierung hat es jetzt auf eine neue Weise versucht. Es sind Grammophone und Grammophonplatten angeschafft worden, die an die Bauern der einzelnen Dörfer verteilt werden. Eine Plattenreihe zeigt ein Beispiel des richtigen Anbaus, den Bauer wieder, das auf den Dörfern zum Vortrag kommt. Es stellt die Geschichte eines Bauern dar, der sein ganzes Geld und Gut verlor, weil er nur Zute angehört hatte. Überdies hat nicht des glückliche Ende, der Bauer und mit ihm ganzes Dorf lernt schließlich, daß es besser ist, gelungene Arbeit zu machen, als zu erziehen zu erziehen und nur allem den Markt zu hängen.

Die Reichstagung des deutschen Großhandels
Die Reichstagung des deutschen Großhandels und Ausfuhrhandels, die Ende Dezember in Leipzig eröffnet werden, findet vom 1. bis 10. Januar 1939 statt. Sie wird mit der ersten Reichstagung der Wirtschaftsprüfung, Statistik und Wirtschaftswissenschaften verbunden sein. Die Tagung der Fachgruppen, von denen jede für sich eine Sonderaktion der Gesamtleitung ihrer Mitgliedsfirmen sehen wird, ist gefordert. Die sonst übliche Form von Studientagen einzelner Firmen ist nicht vorgesehen.

Was folgte der Kanalbau?
Die Ausgaben für die Beendigung der Arbeiten an den jetzt im Bau befindlichen Wasserstraßen werden nach 1,75 Mill. RM. erfordern. Die Kosten der einzelnen Vorhaben sind natürlich je nach den Schwierigkeiten, die Untergrund und Gelände bieten, sehr verschieden. So folgte z. B. der Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals zur Benutzung für das 1500-Tonnen-Schiff etwa 1 Mill. RM. je Kilometer. Ebenso hoch sind die Kosten für den Wolf-Sülze-Kanal in Oberhessen. Die Aufwendungen für die Kanalnutzung des Westens von Berlin sind für die Beendigung werden auf 1,3 Mill. RM. je Kilometer geschätzt. Der Mittelteil, der

die Reichstagung des deutschen Großhandels und Ausfuhrhandels, die Ende Dezember in Leipzig eröffnet werden, findet vom 1. bis 10. Januar 1939 statt. Sie wird mit der ersten Reichstagung der Wirtschaftsprüfung, Statistik und Wirtschaftswissenschaften verbunden sein. Die Tagung der Fachgruppen, von denen jede für sich eine Sonderaktion der Gesamtleitung ihrer Mitgliedsfirmen sehen wird, ist gefordert. Die sonst übliche Form von Studientagen einzelner Firmen ist nicht vorgesehen.

die Reichstagung des deutschen Großhandels und Ausfuhrhandels, die Ende Dezember in Leipzig eröffnet werden, findet vom 1. bis 10. Januar 1939 statt. Sie wird mit der ersten Reichstagung der Wirtschaftsprüfung, Statistik und Wirtschaftswissenschaften verbunden sein. Die Tagung der Fachgruppen, von denen jede für sich eine Sonderaktion der Gesamtleitung ihrer Mitgliedsfirmen sehen wird, ist gefordert. Die sonst übliche Form von Studientagen einzelner Firmen ist nicht vorgesehen.

Bank der Deutschen Arbeit u. G.
Schnelle und sorgfältige Erledigung aller Bank- und Börsengeschäfte
Halle (Saale) Große Steinstraße 80
Annahme von Spargeldern

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen ihrer Eltern bekannt

Elislotte Eckstein
Gerhard Ketscher
Leutnant

Halle/Saale, den 13. August 1938
Humboldtstr. 19 Luftnachr.-Schule

Nach kurzem Krankenlager, aber mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb am 13. August in Halle meine innigstgeliebte Frau

Marta Steingraf
geb. Ehle
im 65ten Alter von 41 Jahren.

In tiefer Trauer
Walter Steingraf
nebst Angehörigen

Zessau und Halle, den 13. August 1938.
Trauerfeier am 16. August 1938, 15 Uhr, in Halle, Götterdenkmal, große Kapelle.
Von Beileidbesuchen und ausgehenden Kranzsenden bitte absehen.

Am 12. August entschlief sanft unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der Bauer

Karl Nehrkorn
im 78. Lebensjahr.

Für die trauernden Hinterbliebenen
Otto Nehrkorn

Wettin (Saale), den 14. August 1938

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 13. Aug. 1938 um 15.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Die empfehlenden
Hallens
Fliegenden sind
reine Dinge für
die Halbesche
Halbesche und
ein höherer
denken an Halle

1. Klasse 0.75
2. Klasse 1.50
3. Klasse 1.75
4. Klasse 2.-

Tittel-Halle
Schmerstraße 12

Cedertöffer
Reifelehre
Wirtschaftlichen
Stadtischen
Bauarbeiten
A. Sobbe
Lehrerhandlung
Gr. Steinstr. 26
neben Schauspiel

Mabag-Gruden
Demmer-Herde
für Kohle - Gas - Elektrisch
Transport. Kesselöfen
Meißner Kachelöfen
Staubfreie Ofenreinigung - Reparaturen

Christian Glaser
Fernruf 26138 Gr. Klausstraße 24



Zurück
Dr. med. Max Paschen
Facharzt für
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 4
Hindenburgstr. 57

Verreist
Prof. Frese
Mühlweg 48

Zurück
Dr. med. Max Paschen
Facharzt für
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 4

ZURÜCK
Franenarzt Dr. Dolinski
Galeistraße 1

Freitag nachmittag verstarb plötzlich infolge Schlaganfalls mein einziger, lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder, der Jungbauer

Curt Keitel
im noch nicht vollendeten 18. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Wwe. Lydia Keitel

Spitzenberg, den 13. August 1938

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. August, nachmittags 3 Uhr, statt.

Kinderbetten
und hierzu passende
Matratzen usw. über
100 Stück am Lager,
preiswerte Modelle.
Korb-Lühr
Untere Leipziger Str.
Ecke Kl. Markstraße

Wohnzimmer
in Düster, Nußbaum, Eiche, RM 550.-, 580.-, 600.-
Haake & Söhne
Sternstraße 2
Annahme von Ehesstandsdaten

Zurück
Dr. Walther
Facharzt für
Ohren-, Nasen-, Halsleiden
Adolf-Hilke-Ring 17
(gegenüber der Hauptpost)

Zurück
Dr. med. Meding
Ludwig-Wucherer-Straße 87
Fernruf 24059

Zurück
Dr. Spanaus
Arzt und Geburtshelfer
Mersburger Straße Ecke Lutherstraße
Sprechstunden: 1/9-10, 1/5-1/7 Uhr
außer Mittwoch u. Sonnabend, nachm.

ZURÜCK
Dr. med. G. Graefe
Friedrichstraße 17

Vorkriegs-
Silbergeld
kauft laufend
Juwelier
TITTEL
Goldschmelz-
meister
Schmiedestr. 12

Zurück
Max Riesel, Halle-S.
Gustav-Nischal-Strasse 21
Fernruf 28550

OTO
Apparate
Aglis, Kodak,
Volgländer,
Zeit-Blau
1/4, Anzahlung,
Rest in 10
Monatsraten
Friedrich
Fraser
Druggie und
Fotobehandlung
Röllbergweg 7
Ruf. 36089

Jeungklee
mit
Rabe und
Jagd
Friedrich
Fraser
Druggie und
Fotobehandlung
Röllbergweg 7
Ruf. 36089

Deine
Anzeigen
ber **IKZ!**
gentilen-Anzeigen
in die **IKZ**

Fuß-Pflege
Schuh-Meierding Leipzig Str. 85
Fernruf 33024

Für
Luftschutz
Eimer- oder
Kübel-spritze
mit 5 m Schlauch u.
Mundstück **19.50**
Geriga Kirchner
am Hallmarkt

Kampf dem Verderb!

Dein Sommerhaus
sich selbst im Sommer
freundlichen



— wenn Du es freisch
mit Farben von:

HELBOLD & Co.
Leipziger Str. 104 Ruf. 26094
Farbenhaus Riebeckplatz
Mersburger Str. 168

Einkochapparate
Einkochgläser
Summinger
Fruchtpressen
Fritz Bindowald
am Steinort 12 Ruf. 25504

„Kampf dem Verderb“
heißt sparen
für den eigenen
Haushalt und für die
Gemeinschaft

VORWERK
Elektro
heißt Dein
Kühlschrank!
Sofort lieferbar!
Fragen Sie bitte Ihren Händler
oder die Verkaufsstellen der
Firma VORWERK G.C.O.

heißt Werte erhalten

Eisschränke
Kleinkühler
Einkochapparate
Einkochgläser
Korn & Zöllner
Haus- und Küchengeräte
Große Steinstraße 14, Ruf. 23763

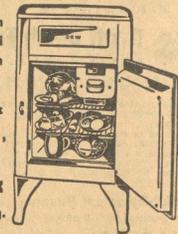
Kunst-Eis
im Haushalt ist kein Luxus,
es ist das natürliche Kühlmittel,
es schmilzt sparsamwirtschaftlich,
es wachert über die Gesundheit
Ihrer Familie
es ist bequem, hygienisch
sicher und billig
im Abonnement:
Gr. Elmer RM 7.20
Kl. Elmer RM 4.50 pro Monat
Eiswerke Passendorf
Fertigspeicher 225 89

Wohläter Eisschrank
Run sind Sie da, die schönen Sommerstage, aber leider meint es die Sonne nun gleich zu gut mit uns und brennt sengend in unsere Zimmer. Und in der Speisekammer ist plötzlich die Milch fauer geworden, die Butter ganz geräuchert und das Gemüse vom gestrigen Tage ungenießbar.
Da haben wir Hausfrauen also wieder die liebe alte Sorge: Wie hält man in der Hitze die Lebensmittel frisch? Wie bringt man gut gekühlte und erfrischende Getränke auf den Tisch?
Da ist der Eisschrank natürlich der rechte Helfer. Die Erfindungen unserer Zeit, die elektrischen Kühlschränke und die Gas-Kühlschränke, würden Großmutter föhentlich vor Leid erlösen lassen. Aber so schlimm braucht das mit dem Reid nicht zu sein, denn leider ist noch nicht jedes Hausfrauenzimmer mit dem nötigen, das es diese Annehmlichkeit machen kann. Uebrigens sind keine Eischränke und Eisfisten für einen kleinen Haushalt schon ein großes Hilfsmittel.
Noch schnell ein Wort über den richtigen Eisschrank, der jede Woche mindestens einmal gründlich mit Sodawasser ausgelesen werden muß, weil er sonst muffig riecht und die Speisen den schlechten Geruch annehmen. Am täglichen Gebrauch ist es wichtig, das Schmelzwasser aus der Eisliste möge leicht mehrere Male abgewaschen, da man damit das schnelle Schmelzen des Eises vermeidet. Mit 20 Pfennig Eis am Tag kann man ausgezeichnet auskommen, allerdings muß die Hausfrau im geschickten Ausplanieren der Lebensmittel bewandert sein.
Ein guter Helfer im Kampf gegen den Verderb ist übrigens auch die Zugluft. Sie verhindert nicht nur die Fäulnis, sondern hält auch Käse und Speisekammer kühl.

85 REIN
Rohprodukte
Halle (Saale), Fernruf 26001

Peradura OEL- UND LACKFARBEN
Tapeten, Balatum, Stragula
Große Auswahl bei
Farben-Kramer
Halle (S.), Mittelwache 9/10, Ruf. 21465 u. 21466

Hausfrauen!
Schützen Sie Ihre Lebensmittel in einem modernen
Gas- oder Elektro-Kühlschrank
24 Betriebsstunden
kosten bei
Mehrverbrauch
im
Gas - Kühlschrank **8 Pfennig**,
im
Elektro - Kühlschrank **8 Pfennig**.
Unentgeltliche Beratung durch die
Werke der Stadt Halle Aktiengesellschaft
Verkauft durch die
Mitglieder der Gelage
mit nebenliegendem Zeichen und die
Licht u. Wärme G.m.b.H.
Große Ulrichstraße 54



Paul Mende Nachf.
Inh. Gustav Matthias
ROHPRODUKTE
Papier — Metalle — Alteisen
Fernruf: 36239

Wir suchen unsere Ahnen

Sippenkundliche Beilage für die „Mitteldeutsche National-Zeitung“

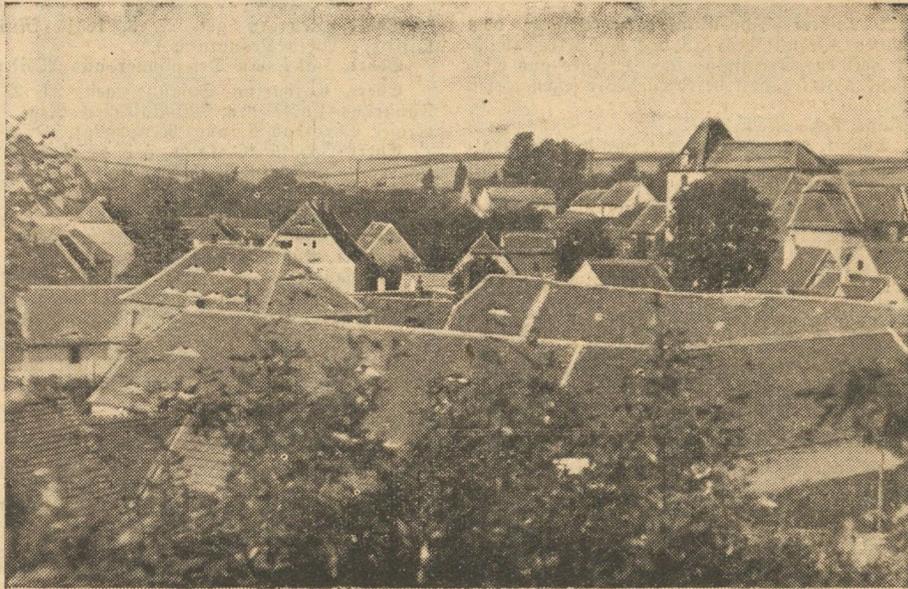
Jg. 2

Halle (Saale), 14. August 1938

Nr. 16

Das Dorfsippenbuch von Altenroda

Vierzehn weitere Dorfsippenbücher unserer Landesbauernschaft in Arbeit



Aufn.: Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

In einem engen Tal liegt das Dorf Altenroda

Reichsnährstand, NS-Lehrerbund und das Rassenpolitische Amt der NSDAP. haben vor längerer Zeit bereits eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, deren Aufgabe es ist, durch Erschließung der sippenkundlichen Quellen für die einzelnen Orte Dorfsippenbücher zusammenzustellen. In erster Linie erfolgt hierbei die Vertartung der Kirchenbücher der Gemeinden. In einer großen Zahl von Dörfern innerhalb der Gaue Halle-Merseburg und Magdeburg-Anhalt, die das Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt umfaßt, ist diese Arbeit bereits seit längerer Zeit begonnen worden. Das erste Dorfsippenbuch im Bereiche der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt ist bereits fertiggestellt worden und befindet sich jetzt im Druck. Es ist das Dorfsippenbuch von Altenroda, Kreis Querfurt.

Der dem Reichsnährstand angegliederte Verein für bäuerliche Sippenkunde und bäuerliches Wappentwesen e. V. hat die Herausgabe dieser Dorfsippenbücher übernommen. Seine Landesgruppe Sachsen-Anhalt, Halle/Saale, Kronprinzenstr. 39, wird die Dorfsippenbücher des Gebietes unserer Landesbauernschaft herausgeben.

Da liegt es vor uns, das erste Dorfsippenbuch unserer Landesbauernschaft. Die Vertartung und Auswertung der Kirchenbücher für dieses Dorfsippenbuch von Altenroda im Kreise Querfurt erfolgte durch Martin Rost, Altenroda, die Abteilung Ia „Hege des Blutes und der Sippen“ der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, deren Leiter Dr. Frieb s ist, hat das Buch fertiggestellt. Von dem Dorfe Altenroda und seiner Geschichte wird uns zuerst erzählt. Am Fuß des „Orlas“ einer alten Weidefläche, die in frühester Zeit mit Heidekraut und Brombeergebüsch bewachsen war, liegt in einem engen Tale das Dorf. In die Frühzeit hinein weisen manche Funde, wie auch die alte Wallburg in Orlaswalde daran erinnert. Nach den geschichtlichen Ermittlungen ist Altenroda eine Siede-

lung, die sicher früher bestand als das 1219 urkundlich erwähnt Neu rode. Im Lehnssuche Friedrichs des Strengen aus den Jahre 1349 werden Altenroda und der erste seiner bekannter Bewohner, Hartmann Lamprecht, erwähnt. Ein Zinsregister des Pfarrers Martinus Mauricius vom Jahre 1575 bringt uns die Namen Barthol Reichart, Veit Bastian, Dictus Göze, Antonius und Ambrosius Sachse.

Wir erfahren von den Schicksalen des Dorfes im Dreißig-jährigen Kriege, von Feuersbrünsten, vom Handwerk und vom Ackerbau, von der Franzosenzeit, von der Separation und der neuen Zeit. Die Geschichte eines deutschen Dorfes erhebt vor unseren Augen, eine Geschichte, an der, wechselnd im Laufe der Zeiten, die Einwohner des Ortes teilnahmen.

Es folgt in übersichtlicher alphabetischer Ordnung der Familiennamen das Ergebnis der Vertartung der Kirchenbücher und Personenstandsregister, wozu teilweise auch andere Quellen herangezogen wurden. Da stehen sie nun alle in diesem Dorfsippenbuche verzeichnet, die hier in Altenroda, die nach der Angabe dieser Quellen hier geboren wurden, heirateten oder starben. Die hier ihren Ader bebauten oder ihrem Gewerbe nachgingen. Geschlechterfolgen hindurch waren manche hier anässig, wie die Reichart, Sachse, Göze, Beher, Bergner, Bornschlein, Böttger, Erbs, Feistkorn, Frischbier, Goldschmidt, Gröbler, Grube, Hennide, Herrmann, Hodam, Kalbitz, Kathe, Kirchhoff, Kirsten, Lange, Liebner, Marggraf, Roth, Opel, Peter, Pühner, Pölkig, Precht, Rammelt, Rauschenbach, Röse, Rühlmann, Schäfer, Schwendler, Schwieder, Seidler, Stephan, Straubel, Sturm, Tünzer, Thieme, Transchel, Vortath, Walther, womit die Reihe der Namen jedoch keineswegs erschöpft ist. Für alle diese Familien, für überhaupt jeden, den seine Ahnen- oder Sippenforschung nach Altenroda führt, wird hinfort das

Aus Köcher wurde Pharetratus

Humanistensitte hat wieder deutsche Namen latinisiert

Pharetratus! Was ist das für ein seltsamer und schwieriger Name? Er ist tatsächlich nicht alltäglich und so wenig verständlich, daß ein Bearbeiter der alten Kirchenbücher in Freyburg ihn fälschlich als Pfarjchner gelesen hat. Pharetratus ist ein Humanistenname (pharetra) und bedeutet Köcher. Diesen schönen deutschen Namen führt noch der älteste erreichbare Ahne, während seine Söhne ihren ehrlichen deutschen Namen latinisierten. So wollte es die Mode der Humanistenzeit im 16. Jahrhundert.

Die Köcher-Pharetratus sind eine Familie, die im ehemaligen Wettinerlande der Ernestiner (Thüringen) wie der Albertiner (Sachsen) und damit in einem Teile der heutigen Provinz Sachsen weit verbreitet war. Der Stammvater Magister Georg Köcher, eine zeitgeschichtlich interessante Persönlichkeit, stammte aus Orlamünde. Er ging zunächst den Weg der meisten jungen Theologen früherer Zeit, d. h. er wurde erst Lehrer und zwar Konrektor in Neustadt a. d. Orla. Später erhielt er eine Pfarrstelle als Diakon in derselben Stadt und darauf als Pfarrer im benachbarten Neunhofen. Hier wurde er am 21. April 1570 abgesetzt und vertrieben, aber kurz danach als Pastor primarius (Oberpfarrer) an St. Nicolai nach Nordhausen berufen.

Magister Köcher war ein streitbarer Theologe; er lebte in einer Zeit theologischer Streitigkeiten innerhalb der lutherischen Kirche. Der Kampf ging um dogmatische Haarspaltereien und erinnert an unsere Zeit, wenn auch die Probleme natürlich ganz andere waren. Zwei Gruppen standen sich feindlich und schroff gegenüber: hier die Orthodoxen (sie nannten sich Gnesio-lutheraner oder Platianer), dort die Philippisten (nach Philipp Melancthon so genannt). Die letzteren wichen in ihren Ansichten über die guten Werke, über den freien Willen und über das Abendmahl von den ersteren ab. Die Angelegenheit wurde gleichzeitig politisch, denn die Fürsten nahmen Stellung dazu. Der Herzog von Sachsen-Weimar und seine Jenaer Theologen (unter der Führung von Platius) waren orthodox, während der Albertiner Kurfürst, Graf Günther von Schwarzburg, die Freie Reichsstadt Nordhausen mit den Professoren von Leipzig und Wittenberg philippistisch gesinnt waren. Im Jahre 1570 setzte nun Johann Wilhelm von Sachsen-Weimar auf Betreiben seiner Jenaer Universität zahlreiche Pfarrer ab und vertrieb sie aus seinem Lande; darunter auch Georg Köcher, der als Anhänger von Victorinus Strigel für den Synergismus eingetreten war. Durch Vermittlung des Schwarzburger Grafen erhielt er aber sofort einen Ruf als Oberpfarrer nach Nordhausen, wo mit den Orthodoxen nach heftigen Streitigkeiten ausgeräumt worden war. Im Stadtarchiv von Nordhausen liegt in dem Aktenstück „Priesterhändel“ reichliches Material auch über Georg Köcher, darunter seine eigenhändig geschriebene Verteidigungsschrift. Dort ist er 1576 gestorben.

Von seinen Kindern sind drei Söhne bekannt, die alle drei Pfarrer waren; sie führen neben ihrem deutschen Namen den neuen latinisierten. Sie werden die Stammväter von drei Linien Pharetratus. Wir wollen sie den Nimrizker, den Lumaer und den Weiraer Zweig nennen.

Der Stammvater der Nimrizker Linie Georg Pharetratus (geb. 16. 7. 1561 in Neustadt (Orla), gest. 29. 6. 1636 in Nimritz) war Pfarrer in Weira, dann 40 Jahre lang in Nimritz. In der Stolberger Sammlung ist seine Leichenpredigt vorhanden. Ihm folgt im Amte sein Sohn Christoph Ph. Dieser teilte das Los von vielen Geistlichen des Dreißigjährigen Krieges. Dietmann (Kursächs. Priestertum Bd. 3 S. 308) berichtet, daß er 1640 zu Pöbmed gestorben, „wohin er sich wegen Kriegsgefahr begeben, nachdem er von den Schweden gänzlich ausgeplündert worden“. — Johann Georg Ph., der zweite Sohn aus dem Nimrizker Pfarrhause, war von 1607 bis 1612 Alumnus der Fürstenschule Pforta, wo er bereits als Schüler mit lateinischen Gedichten hervortrat. Sein späterer Lebensgang bleibt unbekannt. — Vielleicht ist aus diesem Zweig die erst später auftauchende Leipziger Linie hervorgegangen. Der Chursächs. Steuereinnahmer Heinrich Ph. hat sich 1652 mit Marie Elisabeth Susan in Leipzig vermählt. Sein Sohn Heinrich Ph. besuchte von 1699 bis 1675 die Pfortaer Schule.

Die Lumaer Linie wird begründet durch Johann Pharetratus (geb. 22. 3. 1564 in Neustadt, gest. 10. 5. 1623 in Luma). Er wurde 1585 in Schulpforta als Pfarrer ordiniert und war gleichzeitig Praeceptor Portensis; im Chronicon Portense bezeichnet ihn Mag. Bertuchius (1612) als „pastor gnarus et industrius, amicus et compater colendus“. Von 1602 ab ist er Pfarrer in Luma. Leider sind dort 1792 bei einem großen Brande sämtliche Akten verbrannt; aber die Stolberger Sammlung überliefert die auf ihn gehaltene Leichenpredigt. Zwei Söhne setzen seinen Stamm und den traditionellen Beruf fort; ob noch andere Kinder da waren, ist nicht

festgestellt. — Mag. Johannes Ph., der älteste Sohn, war zuerst Diakon in Goseck, dann von 1634 bis 1644 Pfarrer in Burgwerben bei Weißenfels. Er war verheiratet mit einer Tochter des Freyburger Superintendenten Daude r s t ä d t. Von seinen drei Kindern starben die beiden Söhne schon im Kindesalter; er selbst ging ebenfalls früh heim und verstarb am 12. 10. 1644 in Burgwerben. Dieser Zweig ist also im Mannesstamm ausgestorben. Der zweite Sohn aus dem Lumaer Pfarrhause war Magister Michael Pharetratus. Er kam 1637 als Pfarrer nach Lieberstadt und ging 1640 nach Schnellroda, wo er 1654 gestorben ist. Beide Orte liegen im Kreise Querfurt. Seine Ehefrau war eine Tochter des Freyburger Stadtrichters K u d e r l a u. Diesem Ehepaar entstammen während der Schnellrodaer Zeit von 1641 bis 1653 sechs Kinder: vier Söhne und zwei Töchter. Die Pfarrerswitwe wurde fast 80 Jahre alt; sie starb 1693. Nach den Schnellrodaer Akten besaß sie 1670 dort ein Bauerngut. — Der älteste, 1641 in Freyburg geborene Sohn Johannes Ph. wurde 1663 in Tannenhahn als Pfarrer ordiniert, aber diese Ordination wurde dann widerrufen; es war dabei eine Schiebung vorgekommen (nach Dietmann Bd. 2 S. 928). Wie es ihm weiter ergangen ist, bleibt ebenjo dunkel wie das Schicksal seiner drei Brüder Michael (geb. 1646), Gottfried (geb. 1648) und Samuel (geb. 1650). Im Schnellrodaer Sterberegister ist keiner von ihnen verzeichnet; es ist doch anzunehmen, daß irgendwo diese vier Mannesstämme noch weiter leben. Das Blut der Eltern ist noch heute lebendig durch die beiden Töchter. Die Tochter Susanne (geb. 1644) heiratete 1665 den Bäcker Witwer Bastian R ö d d e r i c h s c h aus Albersroda, dem Filialsort der väterlichen Pfarre. Die jüngste Tochter Dorothea (geb. 1653) wird eine Schnellrodaer Bauersfrau durch ihre Heirat mit Veit Hartmann am 25. 11. 1672. Aus dieser Ehe sind zahlreiche Nachkommen vorhanden; auch der Verfasser dieses Artikels gehört zu den Nachfahren der Dorothea Hartmann geb. Pharetratus.

Die Weiraer Linie eröffnet Michael Pharetratus (geb. 12. 2. 1570 in Neunhofen; gest. 13. 1. 1633 in Weira). Ueber sein Leben sind wir genauer unterrichtet; denn in der Stolberger Sammlung ist seine Leichenpredigt und in der Weimaer Sammlung die seiner Frau erhalten. Er hatte 1599 Eitha K u n o l d, die Tochter des Herrn Sebastian Kunold, Bürgermeisters und Goldschmieds in Weimar, geheiratet. Damals war Magister Michael Ph. Rektor in Neustadt a. d. O. 1606 wurde er Pfarrer in Weira, wo er 1632 ein Opfer der schlimmen Kriegsnot wurde. Er wurde „von einem Kroaten unter dem Kayserl. Sächsischen Regiment in ein Bünd Stroß gebunden, darinnen erbärmlich gedroschen und nachgehends mit dem Säbel gehauen, daß er den dritten Tag darauf den Geist aufgegeben“. Tatsächlich starb er erst drei Monate danach. Seins Frau folgte ihm am 9. 11. 1634 während einer Pestepidemie nach. Von den acht Kindern des Ehepaares überlebte nur die Tochter Maria die Mutter. Der letzte Sohn studiosus theol. Seremias Ph. starb acht Tage vor der Mutter ebenfalls an der Pest. Diese Linie ist also im Mannesstamm tot. Die Tochter Maria heiratete Christoph Scheiger. Magister Michael Ph. wird übrigens als „poeta laureatus“ d. h. gefürhter kaiserlicher Dichter bezeichnet; er hat viele lateinische Gedichte verfaßt.

Zum Schluß sei erwähnt, daß der deutsche Name Köcher noch in einer weiteren Thüringer Pfarrfamilie lebte. Die beiden Brüder Mag. Christian Anton Köcher, seit 1745 Pfarrer in Bergen bei Plauen, und Joh. Benedikt Köcher, seit 1740 Pfarrer in Langebach, waren in Harra bei Lobenstein geboren. Vielleicht sind sie mit der Sippe Pharetratus verwandt?

Es besteht die Möglichkeit, daß noch irgendwo Nachfahren dieser mitteldeutschen Familie Pharetratus leben. Bisher ist mir der Name in meiner Forschungsarbeit noch nicht begegnet; ebensowenig war er bisher in der familientkundlichen Literatur zu finden. Träger dieses Namens und Sippenforscher, die auf diesen Namen stoßen, werden gebeten, sich mit Studentrat Oskar Schiedt, Weißenfels, Moltkestraße 1 in Verbindung zu setzen.

Eine Mohrin wurde gekauft

Am 22. Mai 1594 wurde in dem Stifte Merseburg, zu Döitz bei dem Herrn von Wolffersdorf, eine Mohrin gekauft, nachdem sie vorher in der christlichen Religion wohl unterrichtet worden war. Diese Mohrin war in Frankreich für 37 Kronen gekauft und von Herrmann Bizroth der Ehegattin des Herrn von Wolffersdorf als Geschenk zugesandt worden. Nach empfangener Taufe lebte diese Mohrin noch drei Jahre (Mitgeteilt aus „Licht und Schatten“ von Aug. B. Richard, Leipzig, 1864).

Dorfspinnenbuch von Altenroda unentbehrlich sein. Die Verweigungen machen es möglich, auch Ahnentafeln aufzustellen, wie Nachkommensafeln. Auch die Herkunftszeichnungen aus anderen Orten geben Hinweise für die Weiterforschung. Ganze Zusammenhänge lassen sich mit Leichtigkeit an Hand dieses Buches aufstellen.

Die alten Namen verschwinden zum Teil, neue treten an ihre Stelle. Es ist ein Kommen und Gehen. Aber alle fühlen sich verbunden mit dem Grund und Boden, auf dem sie leben und schaffen, mit ihrem Dorfe Altenroda. Es ist ein stolzes Werk, das hier in diesem Dorfspinnenbuche geschaffen wurde. Urquell des deutschen Volkes ist von je das Bauerntum gewesen, und so führen gewiß manche Blutlinien von hier aus auch in die Städte, wie wir es hier und da angedeutet finden. Und von den einzelnen Dörfern der Nachbarschaft gehen die Bluts-

linien hinüber und herüber. So zeigt uns dieses Dorfspinnenbuch von Altenroda zugleich einen Ausschnitt aus der großen Blutsgemeinschaft des deutschen Volkes, zumal der Blutsverbundenheit der alten Geschlechter bestimmter Landschaften, wobei oft genug die Fäden auch über diese landschaftliche Grenze hinweggehen.

Jeder, der durch seine Ahnen, durch seine Sippe, mit Altenroda verbunden ist, sollte sich dieses Dorfspinnenbuch von Altenroda erwerben, das vom „Verein für bäuerliche Sippenkunde und bäuerliches Wappenwesen e. V.“ Landesgruppe Sachsen-Anhalt, Halle/Saale, Kronprinzenstraße 39, zu erwerben ist, wie jedes andere noch entstehende Dorfspinnenbuch des Gebietes der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt — und vierzehn weitere sind bereits in Vorbereitung — hier zu erhalten sein wird.

Bernhard Thümmel.

Kriegsvolk in Eisleben

Kirchenbücher berichten von Soldaten des Dreißigjährigen Krieges

In der Ausgabe unserer Sippenkundlichen Beilage vom 31. Juli 1938 begannen wir mit dem Abdruck von Kirchenbuchnachrichten aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges aus Eisleben, die durchziehendes Kriegsvolk betrafen. Wir setzen diesen Beitrag hier fort:

Dachroth, Christiane, siehe Meißel.

Daniel, Bartel, Soldat unter Nikolaus Kemnitz von Stralsund, Regt. unter Capt. Bahsino Comp., verh. Epiph. 1633 mit Catharina Hans Schmidts Holzförsters zu H...gerode Tochter.

Daniel, Bartel, aus Tal Mansfeld unter Oberst Sporn (bei Bixthum) verh. mit Maria Andreas Stöer in Mansfeld Tochter am Palmatum 1636.

Deutscher, Hans, siehe Junst.

Deyle, Bartholomäus, geb. 17. 3. 1637 (Vater Bartel D., Quartiermeister).

Dietrich, Valher, siehe Pelliger.

Dimme, Casperus, geb. 25. 11. 1632 (Eltern Caspar D., unter dem Schwedischen Kossischen Regt. von Seidenberg in Schlesien und sein Weib Regina Videns von Stendal aus der Mart).

Dittluff, Catharina, siehe Grun.

Dolfsuß, Doroth Susanne, siehe Föllner.

Dörffel, Simon, aus St. Georg aus dem Ländle ob der Enz, ein Musquetier, verh. am 8. 6. 1631 mit Maria Cille aus Unterbüren in Württemberg.

Dorn, Hanjen, ein Reiter unter Rittmeister Föllner.

Doringt, Daniel, Heerpauter, und sein Hurenweib Gertraude von Danzig (hat sie im folgenden Jahre von sich gestochen) am 19. 5. 1633 eine Tochter Lora getauft.

Dennjen, Hans, s. Mener, Hans.

Dreißer, Witt, ein Wallhaujen, Soldat unter dem von Arnheim bei der Churfürstlichen Armee, verh. am 26. 9. 1631 mit Elisabeth Valentin Stollens zu Hamburg hinterlassene Witbe.

Dreßler, Anna Christina, geb. 1. 8. 1635 (Eltern Johannes Dr. von Coburg, Fähnrich unter Bixthum und sein Weib Christina).

Dürrenkamp, Buchhart, Dragoner von Paderborn, verh. 4. Trin 1637 mit Maria Hans Stahl von Artern Tochter, Jakob Kofes aus Schweden Witwe.

Ebald, Leonora, get. 27. 3. 1631 (Mutter: eines kais. Offiziers Weib Leonora E.).

Ebert, Hans, ein Defensioner aus Weida, gest. 29. 7. 1626.

Ebert, Catharina Susanne, gest. 29. 2. 1636, Tochter des Fähnrichs unter dem Mühlaffschen Regt. der Churfürstlichen Armee Christoph E. aus Merseburg.

Ebert, Johann Georgius, geb. 22. 2. 1649 (Eltern: Jacob E., Leutnant, und sein Weib Sabine).

Ed, Maria Catharina, geb. 31. 5. 1646 (Eltern: Hans E., Gefreiter, und sein Weib Dorothea).

Ede, Simon, Churfürstlicher Trompeter, gest. 18. 4. 1636).

Eckhart, Anna, s. Großburg.

Eckhauer, Anna Maria, geb. 18. 9. 1637 (Eltern: Andreas E., Musterschreiber unter dem Craksischen Regt.).

Eijenhart, Maria, Hans E., eines Soldaten Witbe.

Eijbach, Tobias, von Sorau in Schlesien, Regimentsfeldscher unter Bixthum, verh. 22. 6. 1633 mit Margarete Luther aus Quersfurt, deren erster Mann Andreas L. in der Schlacht bei Lüben geblieben.

Engel, Anna, s. Großmacher.

Engel, Jakob, von Ballenstedt oder Queblinburg, ein schwedischer Reiter, gest. 27. 12. 1644.

Engelmann, Anna, s. Braße.

Engler, Georgius, geb. 8. 11. 1622 (Georg E., Soldat, und sein Weib Margarete).

Erbe, Sabina, s. Sander.

Erhard, Andreas, Soldat, bei seiner Mutter am 23. 11. 1623 verstorben.

Erichohn, Elisabeth, geb. 8. 12. 1649 (Eltern: Matthias E., ein geborener Finne unter der schwedischen Armee auf teutschem Boden ältester Stück-Funder, u. s. Weib Maria).

Felgenhauer, Magdalena, s. Pagen.

Fischer, Margarete, s. Koblthl.

Fischer, Andreas, Major, gest. 26. 2. 1646.

Fink, Caspar, schwedischer Corporal, aus der Wetterau gebürtig, bei Halle verwundet an der linken Schulter, gestorben 5. 2. 1636.

Fortsetzung folgt

Die Conrads werden erforscht

In Halle fand der erste Familientag der Conrad statt. Anwesend waren Namensträger aus vier Stämmen. Weitere Stämme hatten Stammfolgen eingesandt, so daß bis jetzt acht Stämme bekannt sind. Die Sippe ist in mehreren Stämmen fast in allen Gebieten des Reiches anständig. Es sind zur Zeit die Stämme: Saalkreis I und II, Bitterfeld, Mansfelder See- und Gebirgsreis, Brandenburg, Schlesien, Altmark und Queblinburg erfaßt. Als Herkunftsgegend wird jedoch Francken vermutet. Für verschiedene Stämme ist die gemeinsame Abstammung bereits nachgewiesen. Eine weitere Klärung wird auf die Aufgabe kommender Forschungen sein. Das bekannt gewordene Wappen aus dem Jahre 1648 ist wahrscheinlich dem Stamm Saalkreis gehörig, da ein alter Siegelring mit dem gleichen Wappen im Besitz der Familie ist. Es wird angestrebt, auch noch die weiteren Stämme zu erfassen und einen Sippenverband zu gründen. Zuschriften und Anfragen an Bücherrevisor Curt Conrad, Molmed-Hettstedt, Südharz.

Die Degenhardts

Der dritte Familientag des in einem Geschlechterverband zusammengeschlossenen Geschlechtes Degenhardt fand in

Heiligenstadt statt, er war von fast 60 Mitgliedern besucht. Nach umfangreichen Besprechungen wurde die Organisation des Verbandes so ausgebaut, daß eine Forchtung auf breiter Grundlage möglich ist. In der Hauptversammlung hielt Gerichtsassessor Willy Degenhardt einen Vortrag über die zukünftige Arbeit des Verbandes, um dann auf seine bisherigen Forschungsergebnisse einzugehen. Der nächstjährige Familientag findet am 17. und 18. Juni 1939 in Kassel statt. Alle Rückfragen sind zu richten an Gerichtsassessor W. Degenhardt, Hannover, Hopfengarten 9.

Familienverband Gonnermann

In Eisenach veranstaltete der Familienverband Gonnermann seinen zweiten Familientag, der von rund 90 Angehörigen der Sippe Gonnermann besucht war. Aus den Regierungsbezirken Kassel und Wiesbaden, aus Westfalen, Hannover, Thüringen und Berlin waren die Teilnehmer zusammengelommen, um die Stammesverbundenheit zu pflegen. Der nächste Familientag soll am ersten Pfingsttage (28. Mai) 1939 in Eschwege stattfinden.

Urkunden aus der Tschechoslowakei

Die Arbeitsstelle für sudetendeutsche Familienforschung hilft

Vor einer Urkundenbeschaffung aus der Tschecho-Slowakei zum Nachweis der deutschblütigen Abstammung erscheint es zweckmäßig, sich mit der Arbeitsstelle für sudetendeutsche Familienforschung, Eimalde bei Berlin, in Verbindung zu setzen, die in ihren umfangreichen Karteien bisher über mehr als 300 000 Kirchenbucheinträge aus den Sudetenländern verfügt. In vielen Fällen liegen die gesuchten Kirchenbucheintragen bereits der Arbeitsstelle vor, so daß eine unwissentlich gleichlaufende, oft zeitraubende sippenfundliche Forschung und damit verbunden eine Ueberweisung mitunter größerer Geldbeträge in das Ausland vermieden werden kann. Im übrigen muß darauf hingewiesen werden, daß auch die Arbeitsstelle für sudetendeutsche Familienforschung alle erforderlichen Urkunden zum Nachweis der deutschblütigen Abstammung aus der Tschecho-Slowakei auf schnellstem Wege und mit Bewilligung der Devisenstelle der Reichsfinanzverwaltung beschafft. Dadurch wird wiederum den zentralen Karteien der Arbeitsstelle stets neues familienkundliches Material zugeführt und so vielen anderen, die die gleichen Dokumente benötigen, eine Auslandsforschung, die oft mit größeren Kosten verbunden ist, erspart.

Niederländische Ahnengemeinschaft

Mit dem Sitz in Hamburg wurde eine „Niederländische Ahnengemeinschaft“ gegründet, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die vor allem als Glaubensflüchtlinge nach Deutschland eingewanderten Niederländer und ihre heute lebenden Abstammlinge innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen zu erfassen. Zugleich sollen dabei die Folgen dieser niederländischen Wanderungen für den blutmäßigen und kulturellen Aufbau des deutschen Volkes untersucht werden. Diese „Niederländische Ahnengemeinschaft“ gibt auch „Mitteilungen“ heraus, deren Schriftwalter Karl-Egbert Schulke, Hamburg 23 ist. Wer immer bei seiner Ahnenforschung in dieses Gebiet verstoßt, der wird gut tun, mit der „Niederländischen Ahnengemeinschaft“ Fühlung zu nehmen. Bereits das erste Heft der „Mitteilungen“ bringt manchen Beitrag, der wertvolle Hinweise aufweist. —cl.

Gippenkundliches Schrifttum

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß im „Erzieher im Braunhembd“, dem Blatt des NS-Lehrerbundes Gau Halle-Merseburg bereits der neunte Bericht über das sippenfundliche Schrifttum für den Gau Halle-Merseburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Gebiete erschienen ist. Wieder wird hier eine Fülle von Hinweisen gebracht, so für die Orte Bucha, Raumburg (Saale), Weizenfels, Neusdau, Heringen, Kelbra, Pennewitz und Nitrau bei Bad Dürrenberg, Quersfurt, Frensburg, Bottendorf, Erdeborn, Albersstedt, Amsdorf, Seeburg, Neleben, Wormsleben, Eiperstedt, Mansfeld, Schraplau, Hettstedt, Pansfelde, Diestau, Zörnig, Holzweißig, Golmenz, Görlich, Laue, Raundorf bei Eilenburg, Landsberg, Wittenberg, Hohndorf, Prühlitz, Gallien, Thießen, Dragan, Torgau, Amt Schweinitz, Bönitz, Hohenleipisch, Herzberg, Brandis, Aemter Schlieben und Schwenitz, Mühlberg, Ortrand und andere.

Wir möchten unsere Hoffnung wiederholen, daß diese fleißige Arbeit, die sicher manchem wertvolle Dienste leisten wird, zu späterem Abschluß in übersichtlicher Ordnung als geschlossener Band gedruckt vorliegen möge. Erst dann wird diese Arbeit, die bis jetzt leider allzu verstreut in den einzelnen Heften der Zeitschrift erschienen ist, zweckvoll auszuwerten sein. Jedenfalls ist aber auch so diese Zusammenstellung des sippenfundlichen Schrifttums der einzelnen Orte unseres Gauggebietes durch den sippenfundlichen Sachbearbeiter des NS-Lehrerbundes im Gau Halle-Merseburg, Pg. Hansenkamp, ein wertvoller Beitrag zur Sippenforschung unseres Gaues.

Hinweise auf einzelne Familien

- Guthsmuth, Merseburg, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 225.
Herold, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 240.
Hintische, Trotha, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 56.
Hohl, Merseburg, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 224.
Hoppenhaupt, Merseburg, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 225.
von Lettin, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 137.
von Ludwig, Halle, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 138.
Luja, Merseburg, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 224.
Marquardt, Halle, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 131.
Nettelbladt, Halle, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 141.
Nithard, Burg, Archiv für Sippenforschung, Jg. 5, S. 231.
Döse, Halle, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 78.
Palm, Burg, Archiv für Sippenforschung, Jg. 5, S. 231.
Peterjen, Arneburg, Archiv für Sippenforschung, Jg. 5, S. 240.
Petri, Alten, Archiv für Sippenforschung, Jg. 5, S. 231.
Prath, Halle, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 133.
Pyster, Dörlau, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 136.
Rauchfuß, Halle, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 143.
Reitner, Neuhaldensleben, Archiv f. Sippenforschung, Jg. 5, S. 231.
Kommel, Zerbst, Archiv für Sippenforschung, Jg. 5, S. 210.
von Rottelndorf, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 137.
von Rottelndorf, Schiepzig, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 50.
Schelling, Halle, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 54.
von Schraplau, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 136.
Schüh, Halle, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 54.
Sorgenfrei, Delitzsch, Archiv für Sippenforschung, Jg. 5, S. 212.
Tappe, Bernburg, Archiv für Sippenforschung, Jg. 5, S. 211.
Wolff, Halle, vergl. Schulke-Gallera, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 168.

Verantwortlich: Bernhard Thümmel, Halle (Saale)

Anzeigenteil

Wagner

Friedr. Wilhelm, Handarbeiter, gestorben Pfützthal 10. Februar 1862, verheiratet gewesen mit Marie Dorothee Schlotte, gestorben Pfützthal 8. August 1869. Wo ist W. geboren (1796 Mansfelder Seekreis)? Wer waren seine Eltern? Nachricht erbeten unter Gr. U. 196 98 an M.Z. Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Nur

Pfennige kostet so eine Kleinanzeige, und dabei kostet sie so viel Mittel in den Sorgen des Alltags hat man sie genannt — und das hält sie auch. Machen Sie doch einmal einen Versuch!

Sippenforschung-Anzeigen

erscheinen alle 14 Tage in unserer Sonntags-Ausgabe. Anzeigen-Annahmeschlusß jeweils am vorhergehenden Sonnabend 19 Uhr.

Ahnenpässe

Ahnenafeln, Stammbäume (auch Zusammenstellungen u. Urkunden - Beschaffung), Wappen, Zeichnungen aller Art fertigt Walter Schmidt, Halle-S., Brandenburger Str. 8. Fernruf 283 80.

FAMILIENGRAPHIK

Wappen, Stammbäume, Ahnenafeln usw.

Rudolf Hahlbohm

Malers und Graphiker
Rohehausen, über Naumburg/Saale

Warum in die Ferne schweifen . . .

und dabei das Nächstliegende übersehen! Sie haben gewiß schon alles mögliche versucht, um Ihre Familienforschung zu fördern und um vor allen Dingen den drohenden toten Punkt zu umgehen, doch der Erfolg ließ zu wünschen übrig. Darum versuchen Sie es doch einmal mit einer Klein-Anzeige in der sippenfundl. Beilage der MZ. Vielleicht sind von anderer Seite bereits die gleichen Nachforschungen, jedoch mit mehr Erfolg, angestellt worden, und Sie können sich dadurch viel Zeit, unnütze Bemühungen sowie erhebliche Kosten ersparen.

DR. CURT LEPS



Unter der Sonne Siziliens



Mit dem Hanag Motorschiff „Milwaukee“ durch Mittelmeer und Atlantik (V)

Die ersten Sonnenstrahlen brachen sich durch die am Horizont liegende Nebelwand, als vor uns die Küste Siziliens auftauchte. Aus dem Grau der Ferne hob sich aus dem himmelblauen Meer ein saftiges, bizarres Massiv heraus, das man selten auf der Erde zu sehen bekommt. Die graue Masse wuchs zu einem stolzen, tauben Berg, dem Wahrzeichen Palermos, der Hauptstadt Siziliens, dem Monte Pellegrino. Die Luft über dem Meer ist schwer und läßt nach Ormenbut, der auf der Frucht-

klassischen Formen, und der schwere Duft der Anel lagert über uns und durchströmt die Menschen.

Im Hafen von Palermo geht die weiße „Milwaukee“ vor Anker. Eine Flottille der italienischen U-Boot-Flotte liegt vor uns — schnittige, dunkelgraue Boote — Schutz des italienischen Imperiums im östlichen Mittelmeer. Palermo ist wie die meisten Städte Siziliens und Africas. Es hat ein vornehmes, geschmackvolles Stillement und einen durch Gassen und Winkel und Schmutz gezeichneten Hafendistrikt. Der Sizilianer selbst ist allerdings weitaus lauberer und ruhiger als der Sibilianer. Normannisches und orientalisches Blut fließt durch seine Adern. Die glanzvolle Normannenzeit drückt dem architektonischen Städtebild ihren Stempel auf.

Die Geschichte Siziliens und in ihr als melanisches Zentrum Palermos ist so mannigfaltig und wechselhaftig wie kaum in einem Distrikt Südeuropas. Im 3. Jahrhundert v. Chr. waren die Römer Beherrscher von Panormus; sie wurden abgelöst durch die Chazaren, Byzantiner und Araber. Von 1072 bis 1194 beherrschten die Normannen in Palermo — Siziliens Glanzzeit begann. Sie wurde fortgesetzt von den Hohenstaufen, die Palermo als ihren Lieblingsort auserlor. Später ging die Anel in französischen Besitz über. Die berühmte Sizilianische Pöpel im Jahre 1282 betrat die Anel von der französischen Herrschaft; Sizilien wurde selbständiges Königreich, bis erst im Jahre 1860 die Vereinigung mit dem Königreich Italien erfolgte.

Die einzigartigsten glanzvollen Zeugen der Normannenherrschaft sind die Heine Salafkapelle, die Capella Palatina im Palermitaner Stadtschloß und die große Königsbasilika auf dem königlichen Monreale. Die Capella Palatina im Palazzo Reale, dessen Grundmauern aus jenseitiger Zeit kamen, wurde von dem Normannenkönig Roger II. errichtet. Sie ist wohl die schönste Schloßkapelle der Welt und stellt ein wahres Schatzkästlein mittelalterlicher Kunst dar. Ein einziges buntes, immerwährendes Bild von Mosaik und Marmor bietet sich dem trunkenen Auge. Vor dem überrollen, mit Gold und Silber bedakenen Altar trüben sich jene Normanne Roger nieder, der, aus dem harten Norden kommend, sich hier unter der Sonne Siziliens in

die orientalische Märchenwelt verliert sah, die er wohl kaumend sehen, aber nie ganz begreifen konnte. In dieser Kapelle schritt der Orient sein ganzes Kahlhorn auf das christliche Abendland aus, und wir sehen Mohammeds Kunt in Dienste christlicher Heiliger. Was uns die Capella Palatina im kleinen offenbart, enthüllt uns die große Königs-

Vittorio Emanuele und der Via Maqueda, zu den berühmten Kapellen des Kapuzinerklosters Convento dei Cappuccini. Strahlte uns noch oben der dunkelblaue Himmel Siziliens an und amelten wir die duftgeschwängerte, schwere und süße Luft, so umringt uns jetzt Obere getankt und der Hauch des Todes, als wir,



Wahn: Dr. Lepso

Ein märchenhafter Kreuzgang des Klosters Monreale. — Das Bild im Kopf stellt einen sizilianischen Wagen dar, wie man sie in den Straßen Palermos sieht

baren Conca d'oro, der goldenen Mulde, in die Palermo gebettet ist, aufliegt. In der Ferne zeichnen sich jetzt die lieblichen Berge Siziliens ab, die prächtigen Paläste und Kirzgen Palermos wachjen und zeigen ihre



Monreale, der Lido Siziliens

basilika von Monreale in großen Maßstäben. Die Mosaiken bedecken 6340 Quadratmeter — die größte Binnatmosphäre der Welt. Hier wurde als erster Kaiser der Hohenstaufe Friedrich II. gekrönt. Sein Seitenmantel, der bei der Krönung im Jahre 1180 um seinen Schultern lag, bedeckte alle deutschen Kaiser bis zum Jahre 1806, als das Heilige römische Reich deutscher Nation verlor. Hier und im Dom zu Palermo rufen auch die Stautenfürsten neben den Normannenherzogen. Deutsches Schicksal und deutsche Tragik erfüllte sich hier unter der Sonne des Südens.

Eine Droschke führte uns im Jubeltrab durch die Hauptstraßen Palermos, dem Corso

von bärtigen, wackligen Mönchen geführt in diese unterirdischen Stätten des Grauens traten. Das Auge kann sich nur langsam an das trübe Dämmerlicht gewöhnen. Und dann erkennen wir mit einem leichten Schaudern, links und rechts von uns Laufende von kontervierten Leichen, die zum Teil mit derben Stricken an den Wänden befestigt sind, zum Teil in Glasbüchsen und offenen Holzkisten ruhen. Freigebheit grinsen uns hier die Totenköpfe an, dort find die Geflüchter zu erhalten und flarren uns leblos an. Ein schauriger Anblick, der ein leichtes Unbehagen in uns auslöst. Fast zehntausend Leichen glotzen dich hier schaurig an — die trodene Luft der unterirdischen Gewölbe



In den Katakomben des Kapuzinerklosters



Aus dem Meer steigt das Massiv des Monte Pellegrino auf

schützte sie vor Verwesung und Untergang. In einem Gang liegen in haubbedeckten Glasfäßen Kinderleichen mit eingeseigten Glasäugen, bei Leichen von Männern sind auf dem pergamentenen Schilde auch nach dem Tode die Haare noch gewachsen. Ein Kapuziner erhärtete uns in einem Ton, als wäre es das Selbstverständliche der Welt, daß bei Witterungsänderungen sich die Leichen bewegen, einige sollen sich bereits vollkommen gedreht haben. Uns blieb dieser Anblick gottlob erspart... Als uns das goldige Licht der Sonne des Südens wieder umfing, atmeten wir auf. Hatten uns hier unten jene grünen den Schädel in freigelegter Verwesung unter dem Gesicht vor Augen gefügt, so versagten wir inmitten Palmen, lachender Sonne und frohen Menschen dieses Metastesel. (Die Katakomben wurden 1821 erbaut und in ihnen die Mönche und vornehmlich Bürger Palermos beigelegt. Seit 1880 sind Bestattungen in diesen Hallengängen nicht mehr erlaubt.)

Mit schmerzlichen Tagen führen wir die Serpentin zum Monte Pellegrino hinauf. In der Höhlen-Kapelle der Heiligen Rosalie, der Schutzpatronin Palermos, in der Goethe meinte, wie auf einer in deutscher und italienischer Sprache gehaltenen Ansprache zu sein ist, tröpfte uns das Wasser von der Decke in die Krüge. Menschen lagen mit den Krügen auf dem leuchten Boden und eine unfaßbare Stimme ließ ihre Axtanel erklingen, die in tiefen dumpfen Raum ein merkwürdiges, leuchtendes Echo auslieferte.

Durch den ausgedehnten Favorita-Park mit seinen Orangen- und Opuntienplantagen und an dem zerfallenen Chieselschloß nördlich ging die Fahrt an die blaue



Eine der Hauptverkehrsadern Palermos — der Garibaldiplatz

Palmenbüsch von Mondello, dem sizilianischen Eldorado, der von dreihundert bunten Badeschiffen flankiert wird. Ein sorgloses Wäldchen tummelt sich hier in Licht und Sonne, unter sich wiegenden Palmen, um

woben vom Garten, süßen Duft der sizilianischen Landschaft.

Das moderne Palermo ist eine Stadt von 400.000 Einwohnern, sauber und elegant in den Villenquartieren, schmutzig und häßlich in den Hofvierteln. Mit großen Einkaufsfäßen sieht man die Männer sich durch die Straßen bewegen, Frauen dürfen allein die Straße nicht betreten — ein letztes Überbleibsel aus der arabischnormannischen Zeit. In den Häusern Palermos findet man noch heute die Trauerantbangungen der Familien, die den Tod eines der ihren der Öffentlichkeit und den Bekannten und Freunden auf diese Art mitteilen. Schwarzegeleierte Frauen trifft man merkwürdig viel — natürlich in Begleitung von Männern. Man darf aber nicht hieraus auf eine große Sterblichkeit schließen, sondern auch hierin ist der Sitzkaiser einer uralten Sitte treu geblieben, die ihren Ursprung im Orient hat: Die Frau muß fünf Jahre lang nach einem Todesfall in der familiären Trauerkleidung tragen. So kann es geschehen, daß Frauen fast ihr ganzes Leben lang aus dem Schwarz des Todes nicht herauskommen.

Langsam sinkt der Abend nieder. Die schwebende Sonne hat die ferneren Berggründen in ein violettes Licht getaucht. Frische Meeresluft umweht uns. Die Wasser gleichen in dem goldenen Licht, die Wellen spielen mit den bunten Segeln. Strahlen der Sonne. Der Monte Pellegrino hat sich in ein prächtiges Licht gehüllt, die Schaumkämme des in Bewegung geratenen Meeres zerbrechen an seinem Fuß.

Unser Schiff bewegt sich langsam wieder ins offene Meer. Europa liegt hinter uns... die Geheimnisse Afrikas liegen vor uns...



Die stark orientalisches beeinflusste Kathedrale Palermos

Flora findet ins Glück

Roman von Lotte Dreyer

18. Fortsetzung. Copyright 1938 by Weidliche Verlagsgesellschaft, Berlin 29

Der Mond hing über der Tischlaterne, wie es eine zweite Lampe am Himmel, die Stimmen der Damen klangen durch den Abend, und auf der Gartenmauer stand eine Katze. Vida laschte köstlich, Josef Zingler hielt eine erkaltete Rebe über Kunk und Künstler, Flora hörte zuweilen ein wenig von den Gesprächen Oliver Grotes und Miki Kabs. Sie sprachden geheimnisvoll von einem Schloß und schienen sehr vertraut miteinander zu sein. Sie hörte es in einem Zustand gefasster Wehmüt mit an.

Eine italienische Dame, eine Sängerin, Malafida Tranti, trant Flora zu. Der Wein fuhr während in aller Ruhe und Beren, Grano brühte Flora zuweilen die Hand etwas verkehren. Grano sah gut und stilllich aus. Das alles war tröstlich.

Später lang Malafida Tranti: „Ja, die Liebs hat bunte Flügel“, während Flora auf einer der Bänke sah, neben Grano, der ihr nicht von der Seite wich. Malafida Tranti lang wunderlich. Er kann nichts dafür, daß er sich nicht lieben kann, dachte Flora. Das ist eine sehr wichtige gar nichts dafür. Dann lasste Vida auf Grato auf Flora und sagte: „Sei freundlich zu ihr. Ges hinein in den Enal und tanze mit ihr.“

„Das wollte ich gerade“, sagte Grato, und Flora tanzte mit ihm, als ob nichts zwischen

wäre, und ihn überkam wieder Kühlung, daß sie so tapfer mit ihm hier tanzt.

Flora sagte: „Ich habe einem fremden, unsympathischen Manne Deine Adresse gegeben. Ich fürchte, das ist wieder etwas gewesen, was ich nicht hätte tun sollen.“

„Doch“, sagte er, „Korbes heißt der Mann. Er hat mir geschrieben. Das freut mich. Ich hätte ihn nämlich auch gerne gesprochen.“

„Warum? Hast Du denn mit den Deuten zu tun?“

„Ich muß Ordnung schaffen.“

„Ich wollte, Du ginstest nicht hin.“

„Doch, Flora, ich will und ich muß. Habe ich Dich neulich geküßt?“

„Nein, gar nicht. Das ist doch alles nicht ernst gemeint.“

„Siehst Du, das mühte ich zu.“

„Mik Sid sieht sehr hübsch aus es heute Abend.“

„Natürlich. Aber das ist keine Miki, das ist eine verheiratete Frau.“

„Ist sie schon mit Dir verheiratet?“

„Mit wem? Mit einem Schloß?“

„Mit einem Schloß“, wiederholte Flora erleichtert.

Oliver Grote nickte. Dann war der Tanz zu Ende. In der Tür erschien Grano und wollte mit Flora tanzen. Grote ging durch die Halle zurück in den Garten und Flora sah ihm, über Granos Schulter noch nach. Sie sah ihn breitschultrig durch die Halle gehen,

freundlich lächelnd und dachte noch einmal: Er kann ja nichts dafür, daß er mich nicht liebt. Und dann hatte sie plötzlich Mitleid mit ihm, Mitleid?

Sie hatte Mitleid mit ihm, weil er so früh und höher war und lachte und sich niemals an jemand verlesen wollte. Das war eine flüchtige, merkwürdige Bewegung und sie vergaß. Sie tanzte mit Grano, mit Zingler, mit dem jungen Mann von der amerikanischen Botschaft, sogar mit dem italienischen Grafen. Grafeller Miki brühte ihr väterlich zu. Vida war gnädig, die Sängerin Tranti lang gegannen waren, noch einmal trante: „Was es schön? Haben Sie sich gut unterhalten?“ nickte Flora und lachte: „Ja, vielen Dank. Es war wirklich schön.“

Der Konsul Korbes war Samstag abends um acht, als Oliver Grote in der Trattoria eintrat, die vor der Stadt lag, am Anfang der Via Maria, noch gar nicht da.

In den Tischen der Gasthause lagen Landleute und Handwerker, die freundlich grüßten. Die Stube war klein und ihre weißen Wände offenes Feuer, konnte man in die Küche sehen.

Serr Korbes war noch nicht eingetroffen, aber Nähtich sah in der Stube, abnagendes über den Kern von Korbes Gesichtern, mit gekrümmelten Haaren, von allergeblichster Männerhöflichkeit, sowohl überprüfflich als heimlich, weil er sich an einer erhofften Niederlage Grotes ergötzen wollte.

„So“, meinte Grote, „unterstreichen Sie Ihre Briefe etwa mit Korbes?“ Der Ton, in dem dies hervorgebracht wurde, war dazu angetan, Nähtichs Antipathie noch zu steigern.

Er sagte: „Sie werden Herrn Korbes schon kennen lernen“, und wandte Grote den Rücken.

Grote sah durchs Fenster in die Küche hinein, entdeckte die würdige Gestalt der Köchin, die berühmte dafür war, die besten Söhen der Gegend zu komponieren, wintte ihr

Liebesbrief - in Zukunft mündlich

Gelegt den Fall... Ein junger Mann möchte einem jungen Mädchen die Zukunft und Leidenschaft seiner Gefühle erklären, er hat aber nicht den Mut dazu, vor der Dame seines Herzens hinzutreten und sie in beredten Worten auf die Glut, die sie entzündet hat, aufmerksam zu machen — oder aber das Fräulein wird von den gestrenkten Erzeugern bemerkt wie eine Novize im Kloster — was ja selbst heute noch vorkommen soll —, und nun darft er verzagend der Gelegenheit, sich ihr zu nähern... was bleibt ihm in dieser ungeliebten Lage zu tun? Er kann einen Brief schreiben und in Bräde oder Verlesen legen, wie es am ihm beliebt ist. Aber ein Brief ist immer nur eine kalte Sache. Die schönsten Worte klingen langweilig und papierern.

Recht ist ihm eine weitere Maßnahme gegeben. Er vermag zu seinem Mädchen zu sprechen, ohne daß sein Mut auf eine allzu harte Probe gestellt ist. Er vermag auch mit Leidenschaft zu lagen, was die Leidenschaft ihm zu lagen erlaubt, und seine Worte werden garantiert nicht langweilig und papierern klingen. Er schickt seinem Mädchen soulagen seine Stimme persönlich und darin wird alles liegen, Inbrunn, Gefühl, Schludt und Liebe und was sonst noch dazu gehört.

Er kauft sich in eine Zelle des Volkamtes Charlottenburg. Sie unterrichtet sich von außen her in nichts von einer gemütlichen Telefonzelle. Drinnen aber sieht ein Mitspröphon. Weiler sieht er nichts. Alles andere geht unbedacht vor sich. Er hat jetzt nur eine Aufgabe zu erledigen. Und die besteht darin, daß er sich gibt ihm dreihundert Worte Zeit und verlangt nur 1.50 RM dafür. Das für bekommt er dann eine Schallplatte überreicht, auf der vorgetragen vorgelesen ist, er oben in das Mikrofon und papierern flüster. Für weitere 15 Pfennige wird ihm eine Spezialpadung mit auf den Weg gegeben, die die Platte garantiert unversehrt antommen läßt, und zwar für ein einfaches Doppelstück. Der ganze Spott kostet also nur 1.60 RM.

Dafür erhält die junge Dame eine Schallplatte auf den Tisch gelegt, die sie auf jedem Grammophon abhören kann. Nicht nur einmal, sondern auch zweimal, dreimal, soviel es ihr Spaß macht. Spezialnadeln werden jeder Packung beifügt.

So ungefähr dürfte der Gang der Handlung sein. Über diese neue Einrichtung ist natürlich auch für andere Zwecke gedacht. Man könnte sich denken, daß ein Wahlbrief an einen hängenden Jährling, in dieser Form mit goldener Stimme in das Mikrofon gesprochen, eine ganz andere Wirkung erzielt, als ein gewöhnlicher Brief. Auch für den privaten Bedarf sind solche Stimmnahmen vielleicht ganz willkommen. Da hat einer eine schöne Stimme. Er glaubt es wertvoll zu machen, wenn er einmal hören. Folglich geht er eben mal auf die Post und nimmt seine Stimme in der Tasche wieder mit. Am Abend führt er sie seiner Familie vor. Und es wird eine richtige Festerkunde.

Auch die Sache mit der Rechtschreibung ist auf diese Weise bedeutend vereinfacht. Ohne Gefahr zu laufen, sich in den Fußangeln der Dudenischen Schreibweise zu verfangen, kann jetzt jeder seine Briefe schreiben. Wenn das sein Fortschritt ist... zB.

und bestellte sich etwas zu essen. Die Männer an den wenigen Tischen fragten ihn, nachdem sie ihn eine Zeitlang gemüht haben, ob er Amerikaner, Französer oder Deutscher sei. Mit großer und anerkennender Lebensbegeisterung sagte sie alsobald etwas Freundliches über Deutschland. Einer von ihnen, der während des Krieges gefangen gewesen war, kannte einige deutsche Worte, wie: „Krieg“, „Küßliche Mädchen“ und bedauerndbereweicht auch „Mädchenanreise“, was er aber nicht richtig aussprechen konnte. Er bewirtete Grote aus einer biden Ghianifische, Nähtich sah abeils, durch den freundlichen Amara Grotes mit den Sandwerkern recht verstimmt und bestellte sich mit etwas profanischen Einmündigen an der Unterhaltung.

Die Wirtin brachte Angiolotti, kleine Aufschalen mit Fleischfüllung, die mit jeder roten Soße überzogen waren, die Soße heißt.

Gewöhnliche Menschen hatten Suao für eine Zamatensche, der ein wenig gebratener Speck die Würze erteilt. Weit gefaslt. Weiter gebratenem Speck und Zamatensche muß man Schweinefleisch dazu tun, kleingehacktes Rindfleisch, ein großes Glas Rotwein und ein kleines Glas Weinmei, odori, das sind Gewürze, ein wenig Pfeffer, viel Butter, gebratene Zwiebeln, und wenn der Suao von letztem Wohlgeschmack sein soll, nebrdt noch zerhackte Geflügelleber hinein. Dies erklärte die Wirtin, die zerhackte Geflügelleber verwendet hatte, freundlich und höflich, die Handwerker und Landleute nickten, und Grote sich es sich schmecken, als endlich Herr Korbes in einem kleinen schwarzen Hut in die Gasthause trat. Mit einem beschämlichen Gesicht des Freude trat er auf Grote zu, der seine Worte ihm heute brände entgegen, und es schien ihm unmöglich, seine lächelnde Herzlichkeit zu dämpfen, auch als Grote keine von beiden ergriff. Er betradete ihn mit seinen fettig hängenden Wädchen, wie eine Mutter ihr wiedergeborenes Kind.

„Es ist ja freundlich“, sagte Herr Korbes, „daß Sie sich hier herausnehmen haben. Wirtin läßt Sie auch ziemlich grüßen. Das liebe

Die Flucht / von Andreas Zeitler

Mein Vater hatte sich ein Jahr vor dem Krieg in Opreppen auf dem Sande nahe der Grenze als Arzt niedergelassen. Wir bewohnten ein ehemaliges Bauernhaus, das von einem weiten Garten umgeben war. Das hiesige, dichtbewachsene Wäldchen umschloß meine Mutter mit ihrem unterhalb auf die schwarze Sandfläche des Waldes zeigend, der an einer der Schmalleiten des Gartens liegt, warnte sie mich mehr als einmal. „Dahinter ist Ausland! Es hätte besten nicht bedauert; ich verplante nicht die geringste Luft, ihr Verbot zu übertreten. Das Haus und der Garten madeten mich glücklich. Unterwegs hüte ich auf dem Gras die Ziegen, Kühen und Kaninchen, und am Abend, wenn im nahen Dorf die Glocke geläutet und mein Vater die Worte verperrt hatte, führte mich meine Mutter auf die Wege zwischen den Betten und tief unter die Büsche in grünlich-braune Halb Dunkelheit, um mich die Namen der Betten und die Gestalt ihrer Blätter zu lehren.

Das glückliche Einmalen der Tage hörte eines Abends mit einem Schlage auf. Anruhe im Haus wies auf besondere Ereignisse. Ich fand meine Mutter im Wohnzimmer, dabei in großer Hast im nahen Dorf die Glocke geläutet. „Rief sie weinend aus. Die Kühen kommen! Wir müssen fliehen!“ Mich erfüllte freudiger Schrecken. Der Tag war voll erzogender Wunder. Im Morgen früh hatte ich in einem unbedachten Augenblicke eine fremdbürtige, ungeschicklich geformte Blüte gefunden, die ich ihrer rotspielenden Farbe wegen in meinem mädchenreifein Umherlauf mit wachsendem Gold erklärte. Und nun fliehen wir!

Mein Vater erlaubte jene Krankenbesuche mit einem Fahrrad, wir hatten deshalb für unsere Flucht auch nur ein gebrauchliches Wägelchen, wie es die Wälschfrauen benutzten, um ihre Körbe auf den Treppeneingang zu fahren. Am Abend vor dem Ausbruch hatte ich die Gasse betrat, er sah sich bald ängstlich nach allen Seiten um, und wir stellten es unter die Bäume in den Schatten. „Es gibt nicht mehr viel Gefährte hier in der Gegend“, meinte er bestimmter; ich glaubte, er hatte es gekostet. „Nimm das Kind!“ sagte er dann zu meiner Mutter, „und setze dich auf den Koffer!“ — „Aber das Glas?“ flüsterte sie zurück. „Aus Furcht vor dem Kommen magte sie nicht mehr laut zu sprechen und meinte leise vor sich hin. „Welches Glas?“ fragte mein Vater. Ihre Hand wies auf einen braunen Koffer, der im Grate stand. Sie zog das Türchen auf und wir sahen, daß er meines Vaters Fingerringe und den gläsernen Apfelbaum enthielt. Mein Vater bildete meine Mutter an; sie lächelte sich freundlich zu. „Gib es dem Jungen. Er soll es vorwärts halten“, sagte mein Vater. „Ich habe noch ein Pferd.“ — „Ein Pferd?“ rief ich, außer mir vor Glück. „Ja“, nickte er. „Ein richtiges Pferd!“ Meine Mutter weinte nicht mehr; sie zog mich auf ihren Schoß und küßte mich; ihre Hände legten sich löhlich um mich.

Nach einer halben Stunde kam mein Vater zurück. Das Pferd, das er am Halfter in den Garten führte, war ein richtiges altes Pferd. War dem ersten Auge schon es blind zu sein. War wurde es als untauglich zurückgelassen oder den gläsernen Apfelbaum entzogen haben. Geduldig folgte es der Lenkung meines Vaters. Mit Nieren und Leinen konnte er es notwendig ein; wir stiegen ein und hielten los. „Das Haus!“ hörte ich meine Mutter sagen. Mein Vater antwortete nicht.

Wir durchquerten das ausgeforstete Dorf und erreichten bald einen dunklen Wald. Unser kleiner Wagen fuhr hinter dem mächtigen Pferd von einer Seite auf die andere. Meine Mutter schloß sich auf dem Koffer, an die rechte Seite meines Vaters gelebt. Ich sah dort, daß dem Schweiß des Pferdes, umgeben von dessen beigem Geruch, halb davon erwidert und wachgehalten, drückte den gläsernen Apfelbaum in seinem braunen Koffer fest an meine Brust und rührte mich nicht.

„Wichtig hielt mein Vater das Pferd an. „Ich fürchte, wir sind auf dem falschen Wege; längst mühten wir aus dem Walde heraus sein.“ Er rief ab und blickte angepannt zu dem Schweiß des Pferdes empor, vielleicht um durch ihr Geß die Sterne zu erkennen. Es war jetzt Nacht; die Sterne standen wie eine Mauer um unser Gefährt; außer dem Schweiß des Pferdes und einem schwachen Rauschen in den Zweigen war weitlich nichts zu hören. Mein Vater trat wieder an den Wagen heran. „Weine doch nicht!“ sagte er unruhig zu meiner Mutter, „wir müssen eine Abwechslung verheißt haben.“ — „Nicht umkehren!“ hat sie erwidert. „Es ist ja gleich, wohin wir kommen. Nur fort!“ Mein Vater lehnte unschlüssig zu sein; er blickte nach rechts und links. Schließlich glitt meine Mutter vor ihm auf, er schloß sich neben ihm. Ich tat bekommen, als ob ich schlief. „Zuwend, hörst du etwas?“ flüsterte sie vor mir Angst. „Nicht“, sagte mein Vater. „Dort muß der Wald zu Ende sein. Vielleicht ist es draußen hell genug, daß ich sehen kann, wo wir hindurch eine Straße, ich bin gleich wieder da.“ Er verschwand in den Büschen.

Was nun geschah, ist Geheimnis und wird es bleiben; müßig erscheint es, daran zu

räseln. Einige Minuten nach dem Weggang meines Vaters gelangte die quälende Stille des Waldes; aus der Richtung, die er eingeschlagen hatte, fielen drei, vier schnell auf einanderfolgende Schüsse. „Christian!“ rief meine Mutter auf, und ehe ich mich verah, hatte sie die Gerte, die sich mein Vater bei der Abfahrt als Peitsche vom Gattensack hingehalten, mehrere Male über den Rücken des erschrockenen Pferdes geschwungen. Mit einem dumpfen Geräusch geriet der Wagen in Bewegung. „Dabei!“ rief mir meine Mutter ins Ohr und drückte nebenherlaufend, denn das Pferd begann zu Trab zu fallen, die Rute in meine Hand zu schlagen! Die Ruten! Sie selbst wandte sich und holte zurück; der Wald war wieder hell geworden; sie glaubte wohl, meinem Vater beistehen zu können. Ich weiß nicht, was mit meinen Eltern geschah. Vielleicht kam der Tod schnell zu

ihnen; vielleicht umkreiste er sie erst lange wie verurteilt; vielleicht gerieten sie auch in Gefangenhaft und erlagen in der ferneren oder Seuche oder ihrem Kummer. Ich habe sie nie mehr gesehen und nichts über sie vernommen. Vielleicht große Anstrengungen machten, ihr Schicksal zu erfahren. Es war vergeblich. Mich rettete das Pferd; alt war es, ausgebeutet und einladig, aber es schien, als ob der Schrecken es verjüngte, unablässig lief es durch die Dunkelheit. Ich lag mehr auf dem geschüttelten Koffer als doch ich noch sah; mit der Linken handhabte ich die Peitsche, wie es mit meine Mutter befohlen hatte. Die Nacht ließ es mich merkwürdig tun und wehrte jede Ermüdung ab. Mit dem rechten Arm umspannte ich das Becken des Glasbüchseins. Es flirrte leise hinter dem Holz.

Die Forscher ohne Uhr

Fünfeintal Tage in einer dunklen Höhle gelebt

Hat der menschliche Körper ein Zeitempfinden und erfüllt er keine Funktionen nach einem bestimmten Stundenrhythmus, wenn er sich in einem dunklen Raum, unabhängig von Sonne und Mond, von Tageszeiten und Uhrzeiger, befindet? Mit dieser interessanten Frage beschäftigten sich dieser Tage zwei Professorennen der Universität Chicago, die an sich bemerkenswerten Schicksal erfahren. Dr. Bruce R. Kistler und sein Kollege Dr. R. Keittler prüften an sich selbst, ob der 24-Stundenrhythmus nach dessen Rhythmus wir leben, eine kosmische Notwendigkeit ist, der auch der

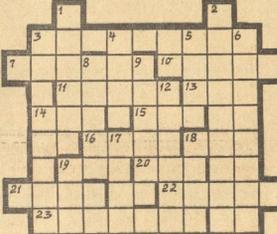
menschliche Körper unterliegt, oder ob unser Leben nur von einem bereits möglich beschriebenen und ebenso gut durch einen 28-Stunden- oder 20-Stunden-Tag ersetzt werden könnte.

Die beiden Professorennen begaben sich zur Untersuchung dieses Problems gemeinsam in die riesige Mammoth-Höhle im Staate Kentucky, wo sie ihr Quartier aufschlugen. Sie ließen alle „Zeitgeber“ zurück, das heißt, sie verzichteten auf die Mitnahme einer Uhr und verfügten sich nur mit Lebensmitteln für zehn Tage, wissenschaftlichen Büchern und elektrischen Lampen aus. Hier, ferns von Sonne und Mond, in der tiefen Dunkelheit, versuchten sie ohne jede Verbindung mit der Welt solange, bis sie glaubten, daß eine Woche verstrichen sein könnte. Nach einer Zeitperiode, von der sie annahmen, daß sie sieben Tage gedauert haben müßte, begaben sie sich wieder an die Oberfläche, um festzustellen, daß sie genau 131 Stunden, also knapp fünfzehnmalb Tage in ihrer Höhle gewesen waren.

Mit Hilfe eines Registrierapparates hatten sie jeweils vermerkt, wann sie wach zu sein nahmen, wann der Körper Schlafbedürfnis hatte und wann sie wieder aus dem Schlaf erwachten. Nachträglich konnte man an diesem Apparat die Tageszeiten, zu denen die „Forscher ohne Uhr“ aßen, und jene, zu denen sie schliefen, ablesen. Das Ergebnis des Versuches ist außerordentlich interessant. Es zeigte sich nämlich, daß wir unteren Körper lediglich darauf gewöhnt haben, nach dem Rhythmus des 24-Stunden-Tages zu leben, daß der Körper von sich aus jedoch ganz eigene, zeitliche Verbände Wege geht, wenn man ihm keinen Willen läßt. Schon nach zehn Stunden hatten die beiden Gelehrten keine Ahnung mehr von der Zeit. „Wirde unter Dolein“, so sagte Dr. Kistlers seine Erfahrungen in der „Internett“ zusammen, „nicht vom Uhrzeiger beeinflusst, käme nicht des Morgens zu bestimmter Zeit der Milchmann und der Hofbock, würden wir nicht die Sonne auf und untergehen sehen und um, weil es so Gatte ist, zu bestimmter Stunde ins Bett liegen. Was unter, doch vermutlich ganz anders aus, denn der Körper hat kein Zeitempfinden, und der 24-Stunden-Tag ist keine kosmische Notwendigkeit, sondern nur eine Gewohnheit, der sich der Mensch fügt.“

RAETSEL-ECKE

Flechtworträtsel



Wagerecht: 3. Schlüssel, 7. Stadt in China, 10. Nebenfluß der Rhone in Frankreich, 11. Gipfel der Berner Alpen, 13. Schmar, 14. japanische Münze, 15. letzten 16. Meeressplanne, 18. ungebraucht, 19. Wurfspiel, 20. französischer Romanerzähler, 21. Ungeheuer, 22. Bergkammfest, Nebenfluß, 23. Ballast in Rom.
Senkrecht: 1. Gemälde, 2. preußischer Heerführer, 3. fürstlicher Pferdehals, 4. altene

Verbindungsbuchstabe

Schall - Adal - Nr. - Robe - Leber - Berg
Hand - Kant - Reis

Die obigen Wörter sind mit je einem der unten in alphabetischer Reihenfolge verzeichneten Wörter durch einen Zwischenbuchstaben zu verbinden, daß neue Wörter entstehen. Die eingeklammerten Verbindungsbuchstaben sind außerberreitet, ein Fremdwort für Einbildungskraft.

Eid - Latt - Len - Motte - Man - Kan
Rad - See - Land

Auflösungen

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 3. Aiter, 6. Alnal, 8. Kapelle, 9. Krim, 12. Riff, 13. Wden, 15. Robe, 17. Jon, 19. Nera, 20. Fenster, 22. Tarent, 23. Feros. - Senkrecht: 1. Kant, 2. Tapan, 4. See, 5. Kanit, 6. Reich, 7. Aler, 10. Waten, 14. Netz, 16. Belf, 18. Nera, 21. Kof.

Worträtsel: A = Top (as), B = In (ta), C = Am (t), D = Zur (a), X = Topinamur.

Mädchen, was sage ich, ein wertvoller Mensch und eine große, große Kämpferin. Was heißen Sie da? Angelotti? Das Emilia sich Mühe gegeben? Ich bin veranwortlich, daß es Ihnen hier draussen schmeckt. Sie sind doch mein Gott.“

„Nicht doch“, erwiderte Grote. „Aber wir haben etwas Ernstliches miteinander ausgemacht.“

„Später“, erklärte Korbes. „Wir gehen dann in jenes kleine Zimmer hinüber.“ Er deutete freudig auf eine schwarze Tür. „Ich verzeihe dir viel, müssen Sie wissen. Ich liebe diese Campagna. Am Abend.“ Sie sind auch bei? Guten Tag, mein Herr.“

„Ja, ich bin da“, sagte Söhnlein und zünferte dem Konjul zu, ungeschick wie ein treuer Untergebener, der andeutet will, auf sich kann Du Dich verlassen. Ich bin zu allem bereit. Hoffentlich geht's bald los.“

Dem Konjul war, daß die Zwirnen nicht unangenehm. Er sagte: „Da, ja, das ist auch ein Verehrer unter diesen Maria.“ Dann wuschelte er vertäulich in Grottes Dörs: „Weiber man sie ihm nicht belohnders. Aber er hat sich nur einmal an mich und sie. Da kann man nichts machen.“

„Was?“ fragte Söhnlein. „Was lagen Sie da? Wüßten Sie, daß Maria einmal...“

„Still“, meinte Herr Korbes. „Trinken wir alle drei auf Marias Gesundheit.“

„Nicht doch“, erwiderte Grote. „Wir haben ernsthaft miteinander zu reden.“

„Sie wollen nicht auf Marias Gesundheit trinken?“ fragte Söhnlein atollend.

„Nein“, sagte Dillber Grote.

Los doch, Geben wir's ihm nun endlich? Ich bin bereit.“

„Fahren Sie mit dem Kind ins Gefolge“, hatte Wida am Morgen dem bescheiden anfragenden Grano befohlen. „Sie hat meinen Freunden sehr gut gefallen.“

„Sie kommen doch mit, Frau Lindcutter?“ hatte Wida gefragt.

„Nein, ich bin müde“, hatte Wida geantwortet. Außerdem kommt nachher das Fräulein für die Gesellschaft.“

Sie hatte Flora gelacht. Das Fräulein heißt Aldas Gesicht mit wildem Wachs, das zu einer Wasse erstarre. Eine halbe Stunde mußte Wida dann reglos, ohne ein Wort zu sprechen, unter der Wasse verharren, starr, teil und tot, ein beidemaliger Anblick.

„Wagen Sie nicht“, sagte Wida. „Für Sie wird die Zeit auch einmal kommen, daß Sie dies nötig haben. Unterhalten Sie sich recht aus.“

Nachdem Wida die Behandlung des Fräuleins überstanden hatte, daß sie mit Professor Wiltona zu Witta, schrieb einige Briefe an einflussreiche Freunde, in denen von Flora die Rede war, und traf später mit einem Schriftsteller, dem sie wieder von Flora erzählte.

Flora und Grano folgten unterdessen, ohne davon zu wissen, den Spuren Dillber Grottes und Wils Aldas. Sie gingen dieselben Wege, die sie gehen wo, einigen Tagen gegangen waren. Im Pocco di Poca hatten sie das Auto ein und kletterten durch steile Gäßchen, wo Frauen und Kinder auf den Türschwällen saßen, die zu sprechen aufhörten, wenn sie vorbestimmen und ihnen fremd in die Augen sahen.

Die Gassen waren lo, das das Himmellicht sie betraute nicht erdellen konnte. Die Gassen hatten etwas Mittelalterliches, freundliches und Geheimes an sich, und Grano fühlte Flora die der Hand, um ihr Mut zu machen.

Mein, Flora war gar nicht ängstlich. Die Gasse war plötzlich zu Ende, eine Treppe führte auf eine lumpige Wiege und hinter der Wiege, auf der Flora einmal der

Schuh im Wasser stehen blieb, erreichten sie jenen Hohlweg, der zum Gipfel des Monte Cavo führte.

Die Wälder des Buchenwaldes leuchteten goldgelb, aber ein dünner Nebel tauchte sie wieder in Silberdunst, und die türkisfarbenen Seen lagen wie vor drei Tagen still und kühl zwischen den lamigen Felsen. Flora unterließ sich mit Grano über die Aufgaben, die ihrer warteten, wenn sie nach Deutschland zurückkäme. Bertold Grano war froh, allein mit Flora den Berg hinaufzuwandern, aber er hätte lieber ein anderes Gespräch mit ihr gehabt. Flora lenkte jedoch die Unterhaltung. Als sie auf der offenen Halbe anlangten, kamen ihnen die Bettelkinder entgegen und Flora rannte übermütig mit ihnen den letzten, feinsten Hang hinauf.

Grano ließ sie fortlaufen, den Kindern etwas zurück, verlor sie bei einer Wiegung aus den Augen und hörte nur noch ihr Rufen und Rufen. Mit einem Anflug von Neid sah er sie dann alle zusammen auf dem Plateau hocken, wie eine Familie. Er beneidete Flora ein wenig um die Sicherheit, mit der sie sich umgab, denn er selber fühlte wohl eine große Vorliebe für einfache Leute, aber er blieb unverweilt, weil er stets zu schüchtern mit ihnen umging. Der Ausblick, den er auf dem Gipfel hatte, war aber hell und hübsch, und nachher er das Alter an, unter dem auszuhalten, sehen und sie weite milde Campagna zu seinen Füßen liegen, war er entschlossen und müde geworden. Er ging auf Flora zu, die zwischen den Bettelkindern hockte und rief: „Denken Sie nicht mehr an jenen Menschen, um dessenwillen Sie neulich fortwollten.“

„Dieser Herr Grano“, wollte Flora begimmen, aber er ließ sie nicht ausreden, er war im Zuge. „Vergessen Sie den“, wiederholte er. „Denken Sie nicht mehr an ihn. Es lieben Sie an.“

Sie stand auf und hielt ihm die Hand vor dem Mund, aber der Wind wehte übermütig über den Berg, die Luft glänzte, und er küßte Floras Hand heilig und lange.

„Hängen Sie immer noch an dem Menschen?“ fragte er dann.

„Wie könnte ich das so bestimmt angehen?“

„Der möchte Sie lieber Joseflinger haben.“

„Jüngere?“ fragte Flora und lachte.

„Ja. Der den jungen Mann von der amerikanischen Postzeit? Oder den italienischen Grano?“

„Was denken Sie denn?“

„Ach, Flora.“

„Lieber Bertold.“

„Wollen Sie sich's denn nicht überlegen mit mir?“

„Ja“, sagte Flora, die wußte, wie langsam eine Abgabe war, lächlich und mitleidlich. Überlegen will ich es mir nicht gerne. Nur nicht das so meinte. Man weiß doch nie, was in Wirklichkeit alles geschieht.“

Fortsetzung folgt

Gemeinschaft der Ehe

Die Landfrau als Mitarbeiterin ihres Mannes

Wie selbstverständlich ist die Frau des Landes Mitarbeiterin ihres Mannes! Sie weiß es gar nicht anders...

Dazu gehört unbedingt, daß beide verantwortungsbewußt, geschäftlich sind, die das gelernt und geübt haben...

wird der große, verständliche und beglückende Wir-Gebude zur Last. Der Wir-Gebäude, das heißt die Gemeinschaftsgewißheit...

Die bäuerliche Frau hat über persönliche Anteilnahme an Grund und Boden, Haus und Hof, Stall und Feld hinaus noch die Mütterantwortung für die Ernährungsfreiheit Deutschlands...



Die Bäuerin, Zeichnung von Wolfgang Willrich aus seinem Buch „Bauernrum als Heger deutschen Blutes“, Blut und Boden, Verlag, Goslar

Gedanken beim Strümpfstopfen

Wie geräuschlos langweilig, tagaus tagein dieselben Stuhlbeine abzuhacken, Suppenteller zu spülen, Strümpfe zu stopfen...

Wir wollen unseren Leserinnen einmal einige nette Rezepte verschreiben, um ihnen die Bitternis des Strümpfstopfens zu versüßen...

anfast immer zu sagen: „Laß mich, ich habe keine Zeit!“

Die Ansicht, daß die mechanische Arbeit der Buntstoffe für die Frau reiche Entlastungsmöglichkeiten bietet, wird in verschiedener Form...

Am allgemeinsten überwiegt allerdings die Zahl der Frauen, denen das Strümpfstopfen

Kleine Ehrenwache vor Mutters Tür

Die letzten Tage vor Mutters Geburtstag waren gekommen. Man tüschelt leise, wenn Mutter nicht da war, und faßt geheimnisvoll lächelnd auseinander, wenn sie ins Zimmer kommt...

seine Unnehmlichkeit bedeutet. Jenein denkt so manche vor dem offenen Zylinder; wann wird endlich etwas erfunden, das das Stopfen überflüssig macht...

hinfüher macht es notwendig, daß sich die eintaufenden Hausfrauen hierauf ungenügend einstellen. Die kurze Zeit der „Calson“ muß mit allen Kräften wahrgenommen werden...

Wohin?

Von H. Holfert

Alle Entschlossenheit, alle Magst du gehn, Wann und wie es dir gefällt, Nennen wir zu sehn.

Wandere, wohin dich's zieht, Sturm, verhalt den Schwert, Leise klingt ein kleines Lied, Leise, immer mit.

Wollen ziehn und Winde wehn, Der'n Landein, landaus, Aber Menschenvoge gehn Alle nur nach Haus!

freuzung zu bieten. Ich kann mir aber auch sehr gut vorstellen, daß man Strümpfe stopfen kann, ohne sich dabei zu langweilen...

„Ich darf es Dir ja eigentlich noch nicht sagen“, meinte sie, „aber Du mußt es ganz schnell wieder vergessen. Daß mal auf Mutter!“

Was kauft man für achta Wienner? Zu einem Sommerkleid reichste es nicht und zu einem Hut ebenfalls nicht. Aber Tochterhänder konnte man dafür kaufen.

Das sah der kleine Klaus. Es fiel ihm zunächst nicht auf, daß er an den Vorbereitungen zum Geburtstagsfest so uninteressiert war...

Esigt auf. Ganz leise klackerte es quer und leuchtete dann aus zwei hellen Augen. Er sagte keinen Wort dem großen Bruder, der sich hin und her herrschte.

Dann war der Geburtstag gekommen. Blumen standen auf dem Tisch. Mutter trat zuerst ins Zimmer, dann kam Vater, Heinz folgte Gertrud an der Hand und schloß die Tür.

„Warum kommt denn Klaus nicht herein?“, fragte Mutter und öffnete die Tür. Da stand er, der Knirps, auf dem Kopf den Papptischhelm, links das Gewehr geschultert, rechts die Hand an der Hosennaht...

„Ach sehe hier Ehrenmadel!“ sagte er.

Jetzt Heringe auf den Tisch

In der deutschen Hochseefischerei hat die große Zeit des Heringsjahres ihren Anfang genommen. Ständen bisher Kabeljaus, Rotbarsch, Schellfisch und Seezachs in erster Linie auf dem Programm der Dampfhohefischerei...

Der grüne Schleppepfehering ist ein so großer Verwandlungsstadium, daß er nicht allein als „grüne Waise“ den Markt überflutet, sondern sich auch noch in vielerlei verarbeiteten Formen bietet. Abgegeben von dem See-Isabering, der von den Loggern bereits früh und fertig verarbeitet an Land gebracht wird...

Die große Zeit der deutschen Heringsfischerei dauert nur rund drei Monate. Dann verschwindet der Hering fast ebenso schnell, wie er gekommen ist. Was liegt daher näher, als daß sich die Hausfrau auf diese Saison bestens einstellt...

Für eine Frau, die Kinder hat, breitet sich der Himmel nicht über ihr aus, sondern zu ihren Füßen. Anna Maria Lorenberg

Das Lächeln

der Filmkünstlerin



Von oben nach unten links: Lotte Hamann als Brigitte in „Was tun, Sibylle?“ — Maria Andergast — Valerie von Martens, die Gattin des Spielleiters Curt Götz in „Napoleon ist an allem schuld“ — Mitte: Charlotte Schellhorn in „Was tun, Sibylle?“ — Maria Cebotari als eine der „drei Frauen um Verdi“ — Rechts: Kristina Söderbaum, die erfolgreiche Darstellerin aus „Jugend“ — Julia Freybe — Gerda Maurus als Herzogin in „Prinzessin Sissy“

Kunst: 4 III, 4 2014





Mitteldeutscher Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Tag: Mitteldeutscher Nationalzeitung G.m.b.H., Halle (S.), Ulrichstraße 67. Die „MNZ“ erscheint wöchentlich 7mal. — Hauptredaktion im Erdgeschoss, im oberen Stockwerk: Redaktion, Druckerei, Verlagsbüro. — Bezugspreis monatlich 2, — vierteljährlich 6, — halbjährlich 11, — jährlich 20, — Porto 2, —. Ausland: 2, —. Einzelheft 0,50 M.

Spiegelbezeichnungen überst. im Gau. Postfach 6634. Die „MNZ“ ist bei amtlicher Verleihung (Sonderdruck) übertragbar. Der Verlag ist für die Haftung für die Beiträge nicht verantwortlich. — Druckerei: Druckerei der „MNZ“, Halle (S.), Ulrichstraße 67. Fernruf 276 31.

„Kondor“ wieder über dem Ozean

Ankunft in Berlin-Tempelhof voraussichtlich Sonntag mittag - Kurs wegen des schlechten Flugwetters südlicher als auf der Hinfahrt - Amerikas Außenminister widmet herzliche Abschiedsworte

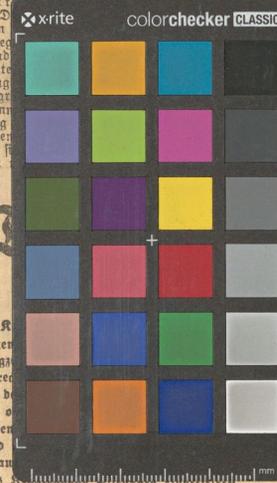
Halle, 13. August. Das deutsche Focke-Wulf-Flugzeug „Kondor“ ist heute vormittag 9.03 Uhr New Yorker Zeit (14.03 Uhr mitteleuropäische Zeit) am Rückflug nach Berlin gestartet. Die Brennstoffaufkantung war um 8 Uhr New Yorker Zeit beendigt. Mit dem Eintreffen des Flugzeuges in Berlin-Tempelhof kann am Sonntag in den Mittagsstunden gerechnet werden.

Am 22 Uhr MEZ befand sich die „Kondor“, Maschine auf ihrem Wege von New York nach Köln auf einem Standort, der 48,30 Grad nördlicher Breite und 48,05 Grad westlicher Länge betrug. Bis dahin waren 2500 Kilometer einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200 km/h zurückgelegt.

Der Start selbst bildete, wie unser Korrespondent aus New York meldet, trotz der großen Brennstofflast der Maschine ein vorbildliches Manöver. Sehr rasch gewann die Maschine 200 Meter Höhe, um sich dann über dem Atlantik wieder nach Süden zu schwenken und in fünf Minuten, nachdem sie vom Boden abgehoben war, etwa 350 Meter über dem Erdniveau den Höhen der Luftkauer zu erreichen. Die genaue Startzeit wurde um 8 Uhr 2 Minuten 50 Sekunden geteilt (14.02.50 MEZ). Flugkapitän Senke und seine drei Mannschaften waren erst eine Stunde nach dem Start auf dem Flugfeld zum Empfang erschienen, wo sie einige Worte für den deutschen Botschafter in das Mikrofon sprachen. Dann beachten sie sich sofort zu den allen, wo die Focke-Wulf reiferfertig und zum heim gelassenen Motoren stand. Bruno Geh,

der Meteorologe des deutschen Katastrophenschiffes „Friesland“ unterrichtete noch Flugkapitän Senke über die Wetterbedingungen der Strecke. Sie lauteten günstig für New York und Deutschland selbst, während jedoch über dem Atlantik die Gefahr eines Sturms zu erwarten war. Bruno Geh hatte eine genaue Karte für ihn vorbereitet, an der zwei Wege eingezeichnet waren: der erste, der einen größeren Bogen beschrieb, ist der alte, den der „Kondor“ auf dem Hinflug benutzt hatte. Der zweite verläuft etwas südlicher über dem Atlantik. Auf den Rat des Meteorologen entschied sich heute für die letzte Strecke, auf der das Wetter voraussichtlich etwas besser sein wird.

In der Pressekonferenz nahm der amerikanische Außenminister Hull Gelegenheit, mit dem Hinweis auf den Rückflug des „Kondor“, der Mannschaften und die deutsche Besatzung zu danken. Der Außenminister stellte die Bedeutung dieser heroischen Leistung heraus und erklärte u. a.: „Natürlich verfolgen wir alle Ihren Rückflug nach Deutschland mit größtem Interesse und wünschen von ganzem Herzen eine glückliche Ankunft.“



Flugzeugkatastrophe: 16 Tote

is verunglückt - Ein Barcelona-Agent unter den Toten

Die mexicanische Luftfahrtgesellschaft ist bekannt, daß ein ihrer den regelmäßigen Dienst verkehrenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Villahermosa gesunken ist, wie mitteilt wird. Die dort angestellten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Die mexicanische Luftfahrtgesellschaft ist bekannt, daß ein ihrer den regelmäßigen Dienst verkehrenden Verkehrsflugzeuge, das Freitag mit acht Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern in Villahermosa gesunken ist, wie mitteilt wird. Die dort angestellten Nachforschungen haben bisher nicht zu einem Erfolge geführt.

Balbo auf dem Oberjatzberg

Empfang des italienischen Luftmarschalls durch den Führer

Verkehrsgaben, 13. August. Der Führer empfing am Sonnabendnachmittag auf dem Oberjatzberg bei Berchtesgaden Luftmarschall Italo Balbo. Im Anschluß an den Empfang fand in der Halle des Führerhauses ein Tee statt, an dem außer dem Führer und Marschall Balbo die Begleiter des Marschalls und eine Reihe deutscher Persönlichkeiten teilnahmen.

Luftmarschall Balbo hatte am Sonnabendvormittag 10 Uhr vom Fliegerhorst Staaken aus die Reichshauptstadt mit seiner „Savoia Marchetti SM 75“, die er selbst steuerte, verlassen. Zwei „Ju-52“-Flugzeuge gaben dem Marschall das Geleit. Um 12.25 Uhr trafen die Flugzeuge auf dem Flughafen München-Oberteufel ein, wo der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den hohen italienischen Gast auf das herzlichste begrüßte.

Auf der anschließenden Fahrt durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung bereitete die Münchner Bevölkerung dem italienischen Luftmarschall herzlichste Begrüßungen.

Auf der anschließenden Fahrt durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung bereitete die Münchner Bevölkerung dem italienischen Luftmarschall herzlichste Begrüßungen.

Schwere Schneefürne in England

60 cm Schneehöhe - Getreide- und Kartoffelfelder vernichtet

London, 13. August. (Eig. Meld.) England leidet seit zwei Tagen unter geradezu großen Wettergegnissen, wie sie in diesem Ausmaß kaum jemals festgestellt werden konnten. Während an der Südküste eine tropische Hitze herrscht, gingen über Northire und Teilen von Norfolk schwere Schneefürne und Hagelstürme nieder, begleitet von Gewittern. In einzelnen Gegenden erreichte die Schneehöhe bis zu 60 Zentimeter. Die Getreideernte ist völlig vernichtet. Auch auf den Kartoffelfeldern wurde

ungeheurer Schaden angerichtet, da durch das Fortwaller infolge der Schneefürne die Kartoffeln aus der Erde gespült und zertreten wurden. Tausende von Ferkeln wurden durch den Hagelschlag zertreten. Auf den Landstrichen mußten zahlreiche Kraftwagen aus dem Schnee aufgeschaukelt werden. Auch aus anderen Landesteilen werden große Verheerungen infolge des Unwetters gemeldet. Zahlreiche Brände waren die Folge von Blitzschlägen, die auch zwei Todesopfer forderten.

Aufbau unter Horthy

Zum Deutschlandbesuch des ungarischen Reichsverwesers

Wie so oft haben Ungarn und Deutschland auch 1918 im Zusammenbruch durch innere Ausföhrung das gleiche Schicksal geteilt, aber schon ein halbes Jahr später ging über die Madjaren die zweite Schicksalsprüfung nieder: die Blutherrschaft des Hofsohns. Von den 26 Volksbeauftragten Somjathy waren 18 Töben, an ihrer Spitze Bela Kun (Karl Radek), auf dessen Konto viele taufende Morde kommen. Aber das starke ungarische Nationalgefühl hat diesen blutigen, rassistischen Spul bald hinweggefegt. In Siegedin bildete sich eine nationale Gegenregierung, an der Spitze eines neuen Herrers konnte Admiral Horthy, der letzte Flottenkommandant Osterreich-Ungarns, als legitimer Vertreter in Budapest einziehen. Der Anschlag des Bolschewismus war gescheitert, blieb eine schmerzliche, aber gute Lehre.

Auch die zweite Gefahr für das junge Ungarn der Nachkriegszeit konnte schnell abgewendet werden. 1920 machte Kallik Kallik, formell noch ungarischer König, den Versuch, sich in London zurückzuziehen. Admiral Horthy, inzwischen zum Reichsverweser gewählt, wies ihn ab, ließ seine Truppen marschieren und konnte Ungarn schnell von der neuen Gefahr befreien. Die Kaiserliche Flotte hatte zu allen Zeiten überwiegende Folgen für Ungarn gehabt; trotz der Abtötung eines kleinen Hubsberges Königs ist sie heute ebenfalls bekannt. Ungarn ist Königreich geblieben, ein imbolisches fofolagen. Die Herrschaftszeit geht von der Stephanskrone aus, die verlegt in der Substanz Burg und nun der ein eigenartiger, staatsanrunder Mythos ausstrahlt. Träger der Königlich-Gewalt ist der Reichsverweser auf Lebenszeit Admiral Nikolaus Horthy von Nagybanya, den wir dieser Tage als Gast des Deutschen Reiches bei seinem Deutschlandbesuch freundschaftlich begrüßen werden.

Hinter der Niederwerfung des bolschewistischen Anfalls stand das Friedensdiktat von Trianon; aus Ungarn wurde Kumpungarn, aus dem Karpatenland ein schaflofes Land an Donau und Theiß. Das Königreich verlor in diesem Schicksalsdiktat 71,52 v. H. seines Gebietes und 63,5 v. H. seiner Bevölkerung. Über drei Millionen Madjaren wurden in die Nachbarstaaten, allein eine Million kam unter das Joch der Tschecho-Slowakei. Niemand hat die Madjaren aufgehört, gegen die Vergewaltigung zu protestieren. Trianon wurde zum außenpolitischen Schicksalskrampf 1920.

Die Räter dieses Friedens haben gewußt und gewollt, daß dieses Kumpungarn nicht aus eigenen Kräfte lebensfähig sein würde. Sie sollte sich in eine Abhängigkeit begeben, wie sie dem Spiel der Sieger von Versailles in Südosteuropa gefiel. Aber zu den Schwierigkeiten aus diesem Diktat kamen noch Sorgen aus der Vorkriegszeit, ein böses Erbe. Vor allem die Bodenfrage ist Ungarns Schicksalsfrage. Sein wirtschaftlicher und sozialer Aufbau, und damit seine politische Freiheit, hängen allein davon ab, ob es gelingen wird, lebensfähige Erde für ein gelungenes Bauerntum zu schaffen. Ungarn ist und bleibt trotz einer gewissen Industrialisierung ein typischer Agrarstaat; das Bauerntum bedeutet daher seine wirtschaftliche und politische Existenz.

Das zweite trübe Erbe ist die Verjudung Ungarns. Die vor allem die Wirtschaft seit 1867 (Anschluß mit Wien) nicht durchlebt, seit 1848 haben sich die Juden zu einem mächtigen Volk erhoben, das Land beherrschen sie zu 37 v. H. die freien

USA führt 58:49

Der erste Tag des Reichsthatletik-Länderkampfes Deutschland - Amerika

Berlin, 13. August. Der erste Tag des Reichsthatletik-Länderkampfes Deutschland - Amerika im Olympiastadion endete mit einem Ergebnis von 58 Punkten für Amerika und 49 Punkten für Deutschland. (Ausführlicher Bericht im Sportteil.)